MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
1925

546 (24.11.1925) Abend-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-224740

Dienstag, 24. November

Abend-Ausgabe

Preis 10 Pfennig

1925 — Nr. 546

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Bezugspreise: In Mannheim und Umgebung frei ins Haus oder durch die Post monatlich R.-M. 2.50 ohne Bestellgeld. Bei eventl. Aenderung der wirtschaftlichen Verhältnisse Nachforderung vorbehalten. Postscheckkonto Nr. 17990 Karlsruhe. — Hauptgeschäftsstelle E 6, 2. — Geschäfts-Nebenstellen Waldhofstraße 6, Schwetzingerstraße 24, Meerfeldstraße 11. — Telegramm-Adresse: Generalanzeiger Mannheim. Erscheint wöchentl. zweimal. Fernsprech-Anschlüsse Nr. 7941, 7942, 7943, 7944 u. 7945.

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Vorauszahlung pro einsp. Kolonelzeile für Allgem. Anzeigen 0.40 R.-M. Reklam. 3—4 R.-M. Kollektiv-Anzeigen werden höher berechnet. Für Anzeigen an bestimmten Tagen Stellen und Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen. Höhere Gewalt, Streiks, Betriebsstörungen usw. berechtigen zu keinen Ersatzansprüchen für ausgefallene oder beschränkte Ausgaben oder für verspätete Aufnahme von Anzeigen. Aufträge durch Fernsprecher ohne Gewähr. — Gerichtsstand Mannheim.

Beilagen: Sport und Spiel · Aus Zeit und Leben · Mannheimer Frauen-Zeitung · Unterhaltungs-Beilage · Aus der Welt der Technik · Wandern und Reisen · Gesetz und Recht

Locarno-Debatte im Reichstag

Wels, Westarp, Fehrenbach, Dr. Scholz sprechen

⊡ **Berlin**, 24. Nov. (Von unserem Berliner Büro.) Im Publikum glauben sie noch immer, es gäbe heute einen großen Tag. Die Tribünen sind — trotz der frühen Morgenstunden — überfüllt. Selbst die Diplomatenloge zeigt stattliche Besetzung. Die Reichsboten im Saal sind gewitzter: Da Herr Wels zu trompeten beginnt, sitzt neuerst nur eine schmächtige Korona zu seinen Füßen. Herr Wels trägt im allgemeinen vor, was schon in dem Aufsatz des Reichstagspräsidenten Loebe zu lesen gewesen war und er fügt daran Auseinandersetzungen mit den Deutschnationalen und den Kommunisten. Herr Wels ist leidenschaftlich, wenn es gegen die Deutschnationalen geht und von einer ernsthaften Gründlichkeit, wenn er die Kommunisten abzufertigen bemüht ist, woraus wohl zu schließen sein wird, daß die Sozialdemokratie in den Kommunisten z. Zt. den gefährlicheren Feind sieht. Alles in allem: Die Tendenz des sozialdemokratischen Sprechers ist brav, seine Breite, das ölige Volksversammlungspathos tödlich.

Dann sind die Reihen dichter geworden: Graf Westarp hat die Tribüne erklommen. Seit wir uns nicht mehr sahen, hat der Graf sich adonisiert: Er ist dem Zug der Mode gefolgt und erscheint nun auch mit glatt rasiertem Antlitz, aber seine Sprechweise ist die alte geblieben. Noch immer hackt er die Sätze, fallen die Worte diesmal vor ihm aufs Pult und wie zuvor übt er die Kunst, die Würze in der Länge zu suchen. Im Grunde konnte der Graf sich auf den einen Satz zu Eingang seiner Rede beschränken. „Meine Freunde und ich werden die Gesetzesvorlage einstimmig ablehnen." Das ist zwar auch nicht mehr neu, aber aus dem Munde des Grafen Westarp haben wir es bisher noch nicht gehört. Alles andere — die Vorgeschichte, die Kritik an den „Rückwirkungen", die Bemängelung des in Locarno Erreichten überhaupt — hat der federführende Graf der „Kreuzzeitung" bereits in ungezählten bandwurmartigen Artikeln vorgetragen. Man möchte nicht unhöflich werden, aber „getretener Quark" scheint uns die richtige Bezeichnung dafür. Ein Passus vielleicht verdient herausgehoben zu werden: Der deutschnationale Führer glaubt „feststellen" zu können, daß die Richtlinien des Kabinetts für Locarno „in den wesentlichsten Punkten das enthalten hätten, was auch die Deutschnationalen für nötig hielten." Diese Richtlinien sind zwar nicht bekanntgegeben worden und werden wohl auch nicht publiziert werden. Aber der Kanzler hat sie in den letzten Tagen unter der Hand den Parteivertretern, die zur Rücksprache bei ihm erschienen, mitgeteilt. Aus diesen Kreisen, möchte man annehmen, wird nun doch wohl ein Eideshelfer dem Kanzler und dem Außenminister erstehen. Graf Westarp hat nahezu 1½ Stunden gesprochen. Als er unter dem herkömmlichen starken Beifall seiner Freunde schließt, tremuliert drüben bei den Kommunisten ein bukolisches Talent auf der Trillerpfeife.

Nun ist das Zentrum an der Reihe. Reichskanzler a. D. Dr. Fehrenbach verliest mit sichtlicher Freude am Vortrag die Erklärung des Zentrums, die Zartes mit Härte paart: die generelle Zustimmung zum Locarnovertrag mit Ausstellungen an ihm, Einwände, Erwartungen.

Für die Deutsche Volkspartei attestiert Dr. Scholz

der Locarnopolitik des Kabinetts das Vertrauen seiner Fraktion. Noch immer bemüht er sich, den Deutschnationalen klar zu machen, daß ihre Befürchtungen wegen des Artikels 16 der Begründung entbehren. Mit Humor übersetzt er die Berliner Hauptverkehrsregeln ins Politische: „Niemals während der Fahrt abspringen und Rücksicht auf andere" üben. Zum Schluß aber stellte er sehr ernst und mit erhobener Stimme der Politik der Schlagworte, von der die Deutschnationalen sich noch immer nicht trennen, die Politik der verantwortungsvollen Tat gegenüber.

Dr. Scholz erklärt: Bei der Beurteilung des vorliegenden Vertragswerks konnten und durften wir, wie ich leider sagen muß, nicht von dem Standpunkt ausgehen, daß sich Staaten von gleicher politischer Macht und gleicher wirtschaftlicher Stärke gegenüberstehen. Die einzige Frage, die vorliegt, ist die, ob es Lebensnotwendigkeiten Deutschlands verletzt. Sie ist nach unserer ehrlichen Auffassung zu bejahen. Dabei möchte ich im Namen meiner Fraktion eine Reihe von Feststellungen machen. Wir sind uns bewußt, daß in Locarno von unserer Seite sehr entschieden der Standpunkt vertreten worden ist, der Eintritt Deutschlands in den Völkerbund und der Abschluß internationaler Verträge könne nach keiner Richtung hin eine Anerkennung der Schuld Deutschlands bedeuten. Wir erwarten von der Reichsregierung einer Erfüllung ihrer feierlichen Zusagen, daß beim event. Eintritt Deutschlands in den Völkerbund erneut diese Feststellung vollzogen wird. Nach unserer Auffassung steht im Westpakt nichts von einem Verzicht auf deutsches Land, es wird nur auf gewaltsame Maßnahmen verzichtet. Was

unseren Eintritt in den Völkerbund

betrifft, so bin ich niemals sein begeisterter Anhänger gewesen, aber in der gegenwärtigen Lage erscheinen uns die Vorteile des Beitritts so groß, daß uns z. Zt. eine Ablehnung nicht angebracht vorkommen will. Die Voraussetzung allerdings dafür muß die sein, daß die Gleichgewichtslage in Europa, an der wir ein vitales Interesse haben, nicht gestört wird und daß der Beitritt Deutschlands zum Völkerbund Deutschland nicht Verwicklungen mit anderen Staaten aussetzt. Deshalb stellen auch wir als die einzig mögliche Auslegung der Artikel 16 und 17 des Versailler Vertrags fest, daß Deutschland allein und ausschließlich darüber zu befinden hat, ob und in wie weit es den Verpflichtungen aus dem Artikel 16 nachgekommen ist. Und wir stellen ferner fest, daß darunter auch das Durchmarschrecht und die wirtschaftlichen Maßnahmen fallen. Bei dieser Auslegung und unter Bezugnahme auf die Protokolle von Locarno scheint uns jede Gefahr beseitigt, daß etwa bei unserem Eintritt in den Völkerbund Deutschland kriegerische Verwicklungen mit anderen Staaten aufgezwungen werden können. (Zustimmung). Ich würde da keine Bedenken tragen, anzunehmen, daß Deutschland auch nach seinem Eintritt durchaus in der Lage ist, mit außerhalb des Völkerbundes stehenden Staaten, z. B. mit Rußland, Neutralitätsverträge abzuschließen. (Sehr richtig bei der Deutschen Volkspartei). Eine der grundlegenden Fragen, die auch in Locarno immer wieder in den Vordergrund traten, ist die Frage der allgemeinen Entwaffnung. Nur eine gleichzeitige allgemeine Abrüstung macht die Lösung dieses Problems möglich. Diese Sätze sind nicht von mir, sondern sie sind ein Zitat aus den Darlegungen des belgischen Ministers Vandervelde, dem wir uns unbedingt anschließen. Die Rückwirkungen, um die es sich bei dem Locarno-Vertrag sehr wesentlich dreht, bestehen zum Teil aus Voraussetzungen, zum Teil aus Folgen. Wir dürfen bestimmt erwarten, daß, abgesehen von der Räumung der Kölner Zone auch eine wesentliche Herabsetzung und Abkürzung der Besatzungsfristen für die 2. und 3. Zone eintritt. Hier können unsere Vertragskontrahenten zeigen, wie sich bei ihnen der sogenannte Geist von Locarno auswirkt. Niemand kann bestreiten, daß die Erfüllung unserer Reparationspflichten ganz erheblich leiden muß, wenn in dieser Beziehung nicht Wandel geschaffen wird. Gerade der Umstand, daß wir mit allen Mitteln darauf bedacht sein müssen, unsere Reparationsverpflichtungen zu erfüllen, muß uns veranlassen, so schnell wie möglich die militärische Besetzung der Rheinlande zu beseitigen. Das System der Ordonnanzen soll ja ganz bedeutend eingeschränkt werden. Wir nehmen an, daß es sich auch hier zunächst lediglich um einen Anfang handelt. Das sogenannte Investigationsrecht, eine der unangenehmsten Folgen des Rheinlandregimes ist, wie wir ebenfalls mit Genugtuung zur Kenntnis nehmen, in seinem Bestand wesentlich reduziert worden. Aber auch hier sprechen wir den Wunsch aus, daß so schnell als möglich dafür gesorgt werden muß, daß nach dem Eintritt Deutschlands in den Völkerbund das berüchtigte Investigationsprotokoll tatsächlich und gründlich beseitigt wird. Das in den Verträgen von Locarno Erreichte stimmt uns nicht zu lautem Jubel, aber wir müssen die fühlbare Besserung unserer internationalen Beziehungen anerkennen und darum werden wir dem Vertragswerk zustimmen.

Das deutschnationale Mißtrauensvotum

⊡ **Berlin**, 24. Nov. (Von unserm Berliner Büro.) Die deutschnationale Reichstagsfraktion hat folgendes Mißtrauensvotum eingebracht: „Der Reichstag wolle beschließen: Angesichts der Erklärungen, die die Reichsregierung zu Locarno und zur Völkerbundsfrage abgegeben, obwohl sie gleichzeitig ihren demnächst erfolgenden Rücktritt angekündigt hat, entzieht der Reichstag der Reichsregierung das Vertrauen, das sie nach Artikel 54 der Reichsverfassung bedarf." Weiter legt die deutschnationale Reichstagsfraktion folgenden Antrag vor: „Der Reichstag wolle beschließen, dem Artikel 2 des Gesetzes über die Verträge von Locarno und den Eintritt in den Völkerbund folgenden Absatz 2 hinzuzufügen: „Zum Eintritt Deutschlands in den Völkerbund bedarf es eines besonderen Gesetzes."

Dr. Wirths Platzwechsel

Reichskanzler a. D. Dr. Wirth, der bekanntlich aus den Zentrumsfraktion ausgeschieden ist, hat seinen Austritt auch durch einen Platzwechsel im Reichstag zum Ausdruck gebracht. Dr. Wirth nahm heute zum ersten Mal wieder an den Verhandlungen des Reichstags teil. Er hat vorläufig in den Reihen der Demokraten Platz genommen.

Tätigkeitsbericht der Reichsbahn

Der Ausweis der Deutschen Reichsbahngesellschaft weist im Monat Oktober eine Steigerung des Gesamtgüterverkehrs gegenüber dem Vormonat September auf. Die Mehrgestellung von etwa 152 000 Wagen entspricht einer etwa 8,5prozentigen Steigerung gegenüber dem September. Der Personenverkehr war dagegen, der Jahreszeit entsprechend, schwächer, wogegen der September im Vergleich zum August eine leichte Steigerung der geleisteten Zug- und Wagenachsenkilometer aufwies. Weiter wurden Ausnahmetarife, besonders zum Vorteil der deutschen Industrie, eingeführt und auf Vorschlag der ständigen Tarifkommission der deutschen Eisenbahnen eine Anzahl Tariferleichterungen im Rahmen der Gütereinteilung gewährt. Die Ausgaben betrugen im September 396 177 000 Rentenmark, die Einnahmen 401 133 000 Rentenmark. Es ergibt sich somit für den Monat September ein Ueberschuß von 4 008 000 Rentenmark. An den Generalagenten für die Reparationszahlungen wurden 50 Millionen Goldmark abgeführt, aus dem Erträgnis der Beförderungssteuer erhielt der Generalagent die erste Monatsrate mit rund 28 Millionen GM.

Auf den Spuren Mussolinis

(Von unserm Pariser Vertreter)

V **Paris**, 23. Nov.

„Wir sind jetzt die Herren der Straße!" Triumphierend verkündeten es die nationalistischen Blätter nach der großen Heerschau der patriotischen Jugendverbände. Der Faszismus wurde in Frankreich am Tage der Waffenstillstandsfeier offiziell aus der Taufe gehoben. Die Hundertschaften sind organisiert; sie haben ihre Fahnen erhalten und den faszistischen Eid geschworen, ihren Führern zu gehorchen und alles, sogar ihr Leben für ihre Sache hinzugeben. Der Kartellregierung wurde von den Blauhemden der Kampf angesagt. Sie soll hinweggefegt werden, weil sie zu schwach ist, weil sie keine Autorität besitzt und in erbärmlicher Feigheit es nicht wagt, dem revolutionären Treiben der Bolschewisten Einhalt zu gebieten. An ihre Stelle soll eine Staatsgewalt treten, die, mit diktatorischen Mitteln ausgestattet, das Land mit sicherer Hand aus dem Sumpf herausführt, einer besseren Zukunft entgegen. Weg mit dem veralteten Parlamentarismus, der nur der Revolution den Weg ebnet! Weg mit dem Komödienspiel in der Deputiertenkammer! Freie Bahn der Diktatur, die allein das Land retten kann. Mussolini hat den Weg mit den Schwarzhemden furchtlos beschritten und sein Land der Revolution entrissen. Die französischen Blauhemden werden seinem Beispiel folgen.

Der Deputierte Pierre Taittinger, Chefredakteur der nationalistischen „Liberté", hat sich an ihre Spitze gestellt. Er setzt seinen Ehrgeiz ein, um sie zum Siege zu führen. Er will der Retter des Vaterlandes werden. Auch der ehemalige Minister Désiré Ferry, der Deputierte Edouard Soulier und andere Koryphäen des unversöhnlichsten Nationalismus feuern die 15 000 jungen Blauhemden ehemalige Kombattanten, zum größten Teil aber junge, unerfahrene Hitzköpfe — zu ihren Taten an, die in Gestalt von Straßenkrawallen und Tätlichkeiten gegenüber politischen Gegnern wohl nicht lange auf sich werden warten lassen. Hinter ihnen stehen die „Freunde der Legion", so eine Art Passivmitglieder, denen der Schrecken vor der roten Gefahr tief ins Gebein gefahren ist und die willig ihren Geldschrank öffnen, um der Legion den materiellen Rückhalt zu geben. Auch die Aufklärung der Geister tut not. „Le Nouveau Siècle" wurde zum offiziellen Faszistenblatt erhoben und überschwemmt in Massenauflagen Hauptstadt und Provinz. Eine Hauptrolle im faszistischen Propagandabureau hat der Direktor der „Liberté", Camille Aymard, übernommen. Sein Blatt verherrlicht tagtäglich die faszistischen Methoden. Taittinger erläßt darin seine flammenden Aufrufe, um die patriotische Jugend um die Faszistenbanner zu scharen. Wenige Tage nach der Gründung der faszistischen Legion ist ein Buch von Aymard erschienen: „Bolschewismus oder Faszismus? Franzose, du mußt wählen." Für ihn gibt es keinen Mittelweg. Wer nicht den Bolschewismus will, muß sich dem Faszismus verschreiben. Andernfalls wird er zwischen diesen beiden Mächten zermalmt.

Aymard spricht allen Parteien, die weder ein Diktatur von links noch eine solche von rechts dulden wollen, jede Existenzberechtigung und jede Aussicht auf Verwirklichung ihrer Politik von vornherein ab. Er stellt die französische Jugend, an die sich das Buch vor allem richtet, vor das Dilemma: entweder schließt ihr euch Marcel Cachin an, oder ihr sammelt euch um Taittinger. Etwas anderes gibt es nicht. Nun wählt. Auf dieses Terrain gestellt, ist natürlich die Beantwortung der Frage „Bolschewismus oder Faszismus?" für den Verfasser gegeben, und er bemüht sich, den jungen Patrioten den Entschluß, sich dem Faszismus anzuschließen, durch lange Schilderungen der bolschewistischen Hölle in Rußland und des faszistischen Paradieses in Italien zu erleichtern. Den Greueln der roten Revolution stellt er in verlockender Aufmachung die „moderne Form der Ordnung", den Faszismus gegenüber. Frankreich wird nach der Auffassung Aymards das gleiche Schicksal zuteil werden wie Rußland. Die Kartellregierung zeichnet sich durch dieselbe Unfähigkeit aus wie die Regierung Kerenskys. Sie wird nicht imstande sein, sich des Ansturmes der roten Horden zu erwehren. Das Land wird in ein Chaos gestoßen werden, das dem russischen nicht nachsteht, denn die Geschichte beweist, welcher Greueltaten der französische Pöbel fähig ist, wenn er entfesselt wird. Nur der Faszismus kann helfen. Die Blauhemden haben das Recht, sie haben sogar die Pflicht, die Macht an sich zu reißen, ein neues Regime einzusetzen. Vor allem müssen sie der Exekutive ihre Unabhängigkeit und ihre Kraft zurückgeben. An die Spitze des Staates gehört ein Präsident, der vom Volk auf eine längere Amtsperiode gewählt und mit weitgehender Machtbefugnis ausgestattet wird. Er ernennt seine Minister nach freier Wahl und setzt sie wieder ab, wenn er es für gut findet. Neben den Präsidenten muß ein Parlament gestellt werden, dessen Funktionen rein legislativ bleiben sollen und das periodisch stets wieder teilweise neu gewählt wird. Schließlich soll eine unabhängige Gerichtsbarkeit geschaffen werden, die nicht politischen Strömungen unterworfen ist, sondern frei und stark die Rechte der Bürger wahrt. Die Eroberung der Macht ist aber nach Aymard nicht das einzige Ziel des französischen Faszismus. Er soll sich zum Retter der modernen Zivilisation aufschwingen, die ebenso dem Untergang zutreibt wie die antike.

Nur durch einen Gewaltstreich kann das neue Regime eingeführt werden. Je schneller dem Kartell und seiner feigen Regierung das Genick gebrochen wird, desto besser. „Ihr", ruft Aymard den ehemaligen Frontkämpfern zu, „Ihr, die Ihr die „Hindenburglinie" durchbrochen habt, wollt Ihr Euch heute den Weg zur Macht durch die „Linie Herriot-Blum", durch die Partei der Auureiher, der Deserteure und der Verräter versperren lassen?" Er rät der patriotischen Jugend, sich militärisch zu organisieren. „Bewaffnet Euch, denn eine politische Partei kann der Revolution nur dann widerstehen und die Macht nur dann an sich reißen, wenn sie im Besitz von Waffen ist." Ihr dürft nicht zögern, der revolutionären Gewalt die nationale Gewalt gegenüberzustellen."

Mit diesen Sätzen wird eigentlich die ganze Bewegung der französischen Blauhemden charakterisiert. Die legalen Mittel werden also von ihnen verworfen. Mit Blut und Eisen wollen sie

MARCHIVUM

den Faszistenstaat begründen. Ihre Führer drängen sie in den Bürgerkrieg, zur Revolution, die sie doch selber als eine schreckliche Volksgeißel hinstellen. Sie rufen zur brutalen Gewalt, als gäbe es kein anderes Mittel als Straßenkämpfe, um die Ruhe und Ordnung herzustellen. Sie rüsten zum Blutvergießen und haben die Stirn zu behaupten, daß sie die Retter der Zivilisation seien.

Das Buch Aymards wird in den Faszistenkreisen mit Enthusiasmus aufgenommen. Der Besonnene aber ist besorgt über die Wirkung, die es unter der französischen Jugend haben könnte. Die Klassengegensätze, die die Bevölkerung durchziehen, sind wahrhaftig groß genug, als daß man die extremen Elemente noch mehr aufzuhetzen brauchte. Ein Bürgerkrieg wäre das Schlimmste, das man Frankreich im gegenwärtigen Augenblick wünschen könnte. Auch ist Aymard persönlich kaum der Mann, der dem verständigen Franzosen Vertrauen einflößen kann, wenn er sich als Befreier des Vaterlandes und Beschützer des Allgemeinwohls aufspielt. Seine Vergangenheit als Bankier in Indochina, in welcher Eigenschaft er zahlreichen seiner Mitbürger übel mitspielte, lastet noch immer schwer auf ihm.

Der Widerhall der Kanzlerrede in Frankreich

V **Paris**, 24. Nov. (Von unserem Pariser Vertreter.) Die Erklärungen des deutschen Reichskanzlers haben in der linksrepublikanischen Presse Frankreichs ein auffallend günstiges Echo gefunden. In den Boulevardblättern übt man zwar eine gewisse Zurückhaltung. Man ist momentan nicht in der Lage, Kommentare zu der Rede des Reichskanzlers zu veröffentlichen. Aber aus Ueberschriften wie z. B. die des „Petit Parisien" geht hervor, daß man auch hier die öffentliche Meinung auf weitere Rückwirkungen des Locarnopaktes vorbereiten will. Der „Petit Parisien" überschreibt seinen Berliner Bericht über die Reichskanzlerrede mit folgenden Worten: „Die Fortdauer der Besetzung des Rheinlandes hat nach dem Abschluß des Locarnopaktes ihre sachliche Bedeutung verloren." Im linksrepublikanischen „Oeuvre" wird Dr. Luther besonders gelobt wegen seiner aufrichtigen und des Deutschen Reichs würdigen Ausführungen. Das Blatt zeigt Dr. Luther im Kampfe gegen die Nationalen und Kommunisten als einen Mann, der imstande ist, alle Widerstände zu beseitigen und das sich gesteckte Ziel zu erreichen. Hinzugefügt wird, daß Luthers Ansicht über die Rolle Rußlands in Europa sich durchaus mit der Frankreichs decke und daß Briand, falls ihm dazu Gelegenheit geboten gewesen wäre, dies auch in der Deputiertenkammer gesagt hätte. Die rechtsstehenden Zeitungen, an der Spitze das „Echo de Paris", und der schwerindustrielle „Avenir" verurteilen Luthers Rede deshalb, weil sie darin

einen Erpressungsversuch

zu erblicken glauben. Gerade das, was im „Petit Parisien" als selbstverständlich bereits in Aussicht gestellt wird, nämlich die Verkürzung der Besetzungsfrist im Rheinland, wird im „Echo de Paris" als ein Manöver der Regierung hingestellt. Pertinax äußert sich in denkbar schärfsten Ausdrücken gegen derartige Zumutungen, die jetzt von dem deutschen Reichskanzler angeblich bei der französischen Regierung geltend gemacht würden. Der bekannte Hetzjournalist weist die Ausführungen des Reichskanzlers insofern zurück, als er erklärt, daß gegenwärtig in Frankreich nicht ein einziger verantwortlicher Politiker gefunden werden könne, der imstande wäre, Luthers Forderungen ernstlich in Betracht zu ziehen.

Die französische Regierungskrisis

V **Paris**, 24. Novbr. (Von unserem Pariser Vertreter.) Die Regierungskrise entwickelt sich vorläufig in dem Sinne, daß Briand unter den gegebenen Umständen vielleicht derjenige Politiker sein könnte, dem es gelingt, ein Kabinett zustande zu bringen. Die Besprechungen, die Briand gestern nachmittag mit dem Präsidenten der Republik Doumergue hatte, sind keineswegs endgültiger Natur gewesen. Der frühere und ohne Zweifel künftige Minister des Aeußern, Herr Briand, teilte Doumergue mit, daß er es für möglich halte, seinen Posten nach wie vor im Quai d'Orsay als seine hauptsächlichste Aufgabe zu betrachten und daß er in nächster Zeit durch die Verhandlungen in Genf über die Mosulfrage und die Locarnoverträge sehr angestrengt werde arbeiten müssen. Briand war im Prinzip bereit, als Ministerpräsident einzutreten, doch scheint er zu verlangen, daß ihm eine Persönlichkeit beigegeben werde, die es ihm ermögliche, auf die Reise zu gehen und die außenpolitischen Verhandlungen ohne Unterbrechung weiter fortzusetzen. Dem Zwang, ständig in Paris in engem Kontakt mit dem Parlament zu arbeiten, möchte Briand auf keinen Fall unterliegen.

Die Verhandlungen Briands mit den verschiedenen Parteiführern fanden bereits gestern abend statt, zeitigten jedoch keine irgendwie greifbare Resultate. Briand unterhielt sich mit Herriot, Loucheur und Boncourt. Es wird behauptet, daß er einerseits auf die Mitarbeit Loucheurs Wert lege, andererseits eine Verständigung innerhalb der politischen Gruppen des Kartells erstrebe. Doch die Forderungen der französischen Sozialisten sind für den Augenblick noch zu bedeutend, so daß man an ihre Beteiligung an der künftigen Regierung stark zweifeln muß.

Badische Politik

Staatsministerium und Hindenburgempfang

Vom Staatsministerium wird der „Karlsruher Ztg." geschrieben: „Von der Deutschen Volkspartei wird der Vorwurf erhoben, das Staatsministerium habe den Empfang des Herrn Reichspräsidenten von Hindenburg nicht würdig gestaltet. Demgegenüber wird festgestellt, daß bei dem Herrn Reichspräsidenten und seiner Umgebung volle Befriedigung über den in Karlsruhe gefundenen Empfang herrscht und auch dem Staatsministerium zum Ausdruck gebracht worden ist. Die von der Staatsregierung getroffenen Anordnungen hielten sich nicht nur in dem bei früheren Besuchen des Reichspräsidenten üblichen Rahmen, sondern entsprachen auch dem, was in der Vorkriegszeit beim Besuch des Reichsoberhauptes die Regel war; wenn dabei das bei solchen Anlässen früher gewohnte militärische Gepränge fehlte, so ist der Grund darin gegeben, daß sich Karlsruhe in der neutralen Zone befindet. Die Anteilnahme der Bevölkerung war eine starke und der Empfang des Herrn Reichspräsidenten in jeder Hinsicht ein warmer. Insoweit ein Verbot des Mitführens bestimmter Flaggen ergangen war, geschah dies nur im Interesse eines wirklich würdigen Verlaufs des Einzugs des Herrn Reichspräsidenten und um zu verhindern, daß er und seine Anwesenheit zu einseitiger Parteiagitation mißbraucht werden konnten. Das Staatsministerium weist die erhobenen Angriffe als jeder Begründung entbehrend mit Entschiedenheit zurück und bedauert, daß durch diese Art des Vorgehens ein schriller Mißton in die Erinnerung an den Besuch des Herrn Reichspräsidenten von Hindenburg gebracht worden ist."

Daß diese Mitteilung ebenso anfechtbar ist, wie das Deutsch der Sprachweise schlecht, zeigt eine Zuschrift eines Beobachters an die „Badische Presse" in der es u. a. heißt:

„Als kläglich gescheitert muß der unternommene Versuch des badischen Staatsministeriums bezeichnet werden, in dieser Erklärung sich wegen der Haltung und Einstellung zum Hindenburg-Empfang zu rechtfertigen. Der gegen die Regierung aus weiten Kreisen des badischen Volkes erhobene Vorwurf, daß sie nichts getan hat, den Tag der Anwesenheit Hindenburgs in der Landeshauptstadt zu einem besonders festlichen und seiner Bedeutung entsprechenden zu gestalten, bleibt nach wie vor bestehen. Daran kann auch nichts ändern, daß der Reichspräsident nach seinem Besuch in taktvoller Weise den üblichen Dank an seine Gastgeber zum Ausdruck gebracht hat. Die Tatsache, daß die von der badischen Regierung getroffenen Anordnungen und Vorbereitungen für den Empfang Hindenburgs sich an der äußersten Grenze dessen hielten, was äußerer Anstand und notwendigste Höflichkeit und Repräsentationspflicht unbedingt erforderten, läßt sich nicht aus der Welt schaffen. Jedenfalls war diese Zurückhaltung auffällig genug, zumal im Vergleich zur offiziellen Aufnahme Hindenburgs in Stuttgart, Darmstadt und Frankfurt, mit lebhaftesten Unwillen und tiefster Beschämung empfunden zu werden.

Geradezu unverständlich wirkte es, daß nicht einmal am Bahnhof bei der Ankunft Hindenburgs eine Schutzpolizeikapelle mit der Polizeimusik, die sonst bei jeder Gelegenheit, auch bei Tanz- und Vereinsfesten, zu spielen pflegt, Aufstellung gefunden hatte, um dem Reichsoberhaupt die selbstverständlichen Ehren zu erweisen! Aber das hätte ja wohl zuviel Stimmung und Ehrung für den alten Soldaten und Marschall hervorgerufen, die man doch augenscheinlich gern gewaltsam niederhalten wollte. Daß dies trotz aller Dämpfungsversuche von oben nicht gelang, ist wahrscheinlich kein Verdienst der badischen Regierung, und ihr Hinweis auf die starke Anteilnahme der Karlsruher Bevölkerung beim Besuch Hindenburgs entbehrt daher nicht der Komik. Ein wenig erhebendes Zeichen jedenfalls, wenn eine Regierung an einem solchen Tage sich derart in aller Oeffentlichkeit vom eigenen Volke beschämen lassen muß, so es gilt, einen Helden zu ehren, um den uns die ganze Welt beneidet! — Ist es ein Zufall oder liegt System darin, daß auch am vergangenen Mittwoch auf der letzten Durchfahrt des toten Fliegerhelden Richthofen in Karlsruhe das badische Staatsministerium unter den an seiner Bahre zur letzten Ehrung Versammelten nicht vertreten war?"

Noch eines, was die Zuschrift unerwähnt läßt: ursprünglich sollten sich nur die Volksschulen am Spalier beteiligen, aber, wie den Kindern ausdrücklich gesagt wurde, nicht in Sonntagskleidern!! War das früher auch „in der Regel?" Da die Angelegenheit noch ein Nachspiel im Landtag haben wird, wird hoffentlich alles aufgeklärt werden.

Freie Bahn nur dem Tüchtigen

⊡ **Berlin**, 24. Nov. (Von unserem Berliner Büro.) Der Stadtschulrat Paulsen, der nach der Revolution das Stadtschulwesen Berlins auf eine ungeahnte Höhe bringen sollte, ist bekanntlich abgebaut worden, weil sich seine Unfähigkeit und Unproduktivität schließlich gar zu peinlich enthüllt hatte. Nun berichtet die „Tägliche Rundschau" über: Einige Freunde Paulsens im Unterrichtsministerium wollten seine Rehabilitierung herbeiführen und ihn demnächst als Referenten für das Versuchsschulwesen in das preußische Innenministerium berufen. Es wird wohl genügen, der Katze die Schelle angehängt zu haben, um diese Berufung unmöglich zu machen.

Die Abfindung der Hohenzollern

Wie wir erfahren, stehen die Vergleichsverhandlungen der preußischen Regierung mit den Vertretern des Hohenzollernhauses in der Abfindungsfrage vor dem Abschluß. Bereits in der nächsten Woche wird das preußische Kabinett sich mit der entsprechenden Vorlage befassen. Die Oeffentlichkeit soll in den nächsten Tagen durch die Presse über den Inhalt des Vergleichsabschlusses unterrichtet werden. In einem Teil der Presse wurde davon gesprochen, daß als Abfindungssumme 1 Milliarde Mark in Frage käme. Von offiziöser Seite wird erklärt, daß diese Zahl als phantastisch bezeichnet werden müsse und nicht richtig sei.

Die demokratische Reichstagsfraktion hat den Entwurf eines Gesetzes über die vermögensrechtliche Auseinandersetzung mit den regierenden Fürstenhäusern eingebracht. Der Entwurf hat folgenden Wortlaut:

Die Länder werden ermächtigt, die vermögensrechtliche Auseinandersetzung mit den früheren regierenden Fürstenhäusern, soweit sie noch nicht stattgefunden haben, durch Landesgesetz unter Ausschluß des Rechtsweges zu regeln. § 2. Wird durch ein Landesgesetz eine Entscheidung ausgesprochen, so kann die Entschädigung ebenfalls durch Landesgesetz unter Ausschluß des Rechtsweges festgesetzt werden. § 3. Soweit die bereits erlassenen Landesgesetze eine Entscheidung aussprechen, wird die Entscheidung mit dem Inkrafttreten des Gesetzes wirksam. Die Entschädigung kann auch in diesen Fällen durch Landesgesetz unter Ausschluß des Rechtsweges festgesetzt werden. § 4. Bei der Festsetzung der Abfindungen und Entschädigungen ist der Umfang der Ausgaben zu berücksichtigen, die von den früheren regierenden Fürstenhäusern für die Hofhaltung, für die Repräsentation, für die Unterhaltung der Hoftheater und für sonstige mit der Hofhaltung zusammenhängende Zwecke getragen worden sind. § 5. Soweit die Fürstenhäuser bereits rechtskräftig abgefunden worden sind, erfolgt eine Aufwertung nach den Bestimmungen des Aufwertungsgesetzes mit der Maßgabe, daß die Aufwertung, wenn sie nach diesem Gesetze über 25% hinaus zulässig ist, den Goldmarkwert der gewährten Abfindungssumme nicht übersteigen darf. § 6. Dieses Gesetz tritt mit der Verkündung in Kraft.

Von der Reise zurück!

⊡ **Berlin**, 24. Nov. (Von unl. Berl. Büro.) Frau Klara Zetkin trifft heute aus Moskau hier ein. Frau Zetkin hat zwei Jahre in Rußland zugebracht, vielleicht auch auf Befehl des Komintern dort zubringen müssen. Nun ist sie nach Berlin kommandiert worden, um hier, wie der „Vorwärts" boshaft, aber sicher unrichtig bemerkt, die „Stellung der russischen Regierung zu den Locarnoverträgen zu vertreten". An Frau Zetkins Seite ist die Genossin Golke, bekannt unter ihrem sogenannten Schriftstellerpseudonym Ruth Fischer in die Verbannung geschickt worden. Ruth Fischer befindet sich jetzt in Moskau und hat den Befehl dort zu bleiben. Dieser Personalwechsel charakterisiert auch die Wendung der Moskauer Taktik in Deutschland. Die Berliner Kommunisten werden natürlich aus Anlaß der Wiederkunft der Frau Zetkin den üblichen Rummel veranstalten. Die „Rote Fahne" entblödet sich großspurig „die Berliner Arbeiter" für heute vormittag zum Empfang der Frau Zetkin auf dem Schlesischen Bahnhof. Nicht übel ist auch die Anmerkung der „Roten Fahne": Die Genossin Zetkin sei im Sommer 1923 durch ihren schlechten Gesundheitszustand gezwungen gewesen nach Rußland zu gehen. Sowjetrußland als Erholungskurort ist eine amüsante Entdeckung.

Letzte Meldungen

Heidelberger Chronik

K. **Heidelberg**, 24. Nov. (Eigener Bericht.) Zum Lektor der italienischen Sprache an der Universität ist Herr Dr. Silvio Pellegrini aus Livorno ernannt worden. — Heute früh kurz nach 4 Uhr ist im Bahnhof Schlierbach die Lokomotive des Güterzuges 62/23 entgleist. Hierdurch wurden vorübergehend beide Hauptgleise gesperrt. Der Personenverkehr wurde durch Umsteigen aufrecht erhalten. Seit halb 8 Uhr konnte der Verkehr eingleisig geführt werden.

Medina von den Wahabiten erobert

§ **London**, 24. Nov. (Von unserem Londoner Vertreter.) Nach hier eingetroffenen Meldungen aus sehr zuverlässiger Quelle ist Medina den Wahabiten Iben Sauds in die Hände gefallen. Der Sohn Iben Sauds befehligte die Belagerungstruppen von Medina. Die Heilige Stadt ist stark befestigt und die Belagerer suchten die Uebergabe hauptsächlich durch Abschneiden der Nahrungszufuhr zu erzwingen. Am Oktober schnitten die verstärkten Umzingelungstruppen alle Verbindungen Medinas mit der Küste ab. Diese Blockade scheint jetzt zum Ziel geführt zu haben. Medina wurde am 20. August bombardiert, wobei einige heilige Stätten beschädigt sein sollen.

Die unglückselige Seele

Von Ernst von Wolzogen

Es gibt Worte, mit denen man Fackeln anzünden kann, um die tiefsten Schächte zu erleuchten. Und es gibt Worte, die alle Fackeln löschen und den hellichten Tag verdunkeln. Dieser letzteren unglückseligstes Wort ist das Wort „Seele". Es mußte im Laufe der Jahrtausende allen möglichen Begriffen und Begriffskategorien als Aufschrift dienen; es hat sich von der Bedeutung des altgermanischen Wortes Sal (Heil, Glück) immer weiter entfernt, während die davon abgeleitete Seligkeit (Seligkeit) selbst in der christlichen Ausdeutung der Urbedeutung treuer geblieben ist.

Die Kirche hat die Seele zum göttlichen Teile des menschlichen Wesens ernannt, während die Wissenschaft, ebenso wie die allgemeine Meinung bis auf den heutigen Tag in Unklarheit darüber blieb, ob sie darunter die lateinische Anima, die griechische Psyche, oder ganz allgemein den Gegensatz zum unbelebten Stoff verstehen solle. Der materialistischen Geistesrichtung unserer jüngsten Vergangenheit, wurde solche Unklarheit zu dumm und sie warf die Seele in die Rumpelkammer, in der sie ungeachtet der wahrhaft guten Gesellschaft, in der sie sich befand, nämlich bei Gott, und seinen himmlischen Heerscharen, ein kümmerliches Dasein führte. Die materialistische Wissenschaft erklärte kurzer Hand, alles was man bisher unter dem Begriff „Seele" zusammengefaßt habe, sei nur eine Auswirkung (Funktion) körperlicher Organe, des Gehirns, des Rückenmarks, des Sonnengeflechts, der Nerven, Ganglien und der Wahrnehmungswerkzeuge. Den sogenannten Geist, d. h. also die dem Menschen eigentümliche Fähigkeit des Urteilens, Denkens und schöpferischen Gestaltens im Bereiche dieses Geistigen, erklärte man als die höchste Entwicklungsstufe der übrigen sogenannten Seeleneigenschaften, aber von diesen nicht wesensverschieden. Die Frage nach dem Ursprung des Lebens, nach der Herkunft des Geistes ließ man unbeantwortet, oder man erklärte sie mit einem hochmütigen Achselzucken als müßig. Man sagte einfach, das Organische entstehe zwangsläufig aus dem Unorganischen, das Geistige aus dem Körperlichen, wenn die natürlichen Bedingungen für einen solchen Fortschritt gegeben seien. Für jeden, der sich mit einer solchen Erklärung zufrieden gab, war daher auch ein „Gott" überflüssig geworden.

Es hätte wohl schwerlich jemals so weit kommen können, wenn die Wissenschaft oder auch die kirchliche Lehre früher den Begriff Seele klar umrissen, oder besser noch, das unglückselige Wort gänzlich ausgemerzt hätte. Das größte Unheil ist wohl damit angerichtet worden, daß man das Denken, Urteilen und geistige Gestalten, also kurz gesagt den Geist für eine Betätigung der Seele hielt. Es hat erstaunlich lange gedauert, bevor man sich zu der Erkenntnis durchrang, daß des Menschen Wesen nur durch die Dreiteilung Leib — Leben — Geist verständlich werde. Die nachdenkliche Betrachtung des Unterschiedes zwischen Mensch und Tier hätte sicherlich schon viel früher zu dieser Erkenntnis führen müssen, wenn nicht das gänzlich unklare Wort Seele hindernd im Wege gestanden wäre. Hätte man nämlich den Begriff „Seele" immer dem lateinischen Wortes „Anima" gleichgesetzt, so hätte man doch unfehlbar darauf verfallen müssen auch „seelisch" und „animalisch" einander gleichzusetzen und durch diese Gleichsetzung darauf zu kommen, daß das, was unser Wesen von dem tierischen unterscheidet, ein drittes sein muß, nämlich der Geist. So aber hat man sich damit begnügt, dem Tiere die Seele abzusprechen, oder aber auch gar keinen Unterschied zwischen Tier und Mensch anzuerkennen.

Der biologischen Wissenschaft unserer Tage ist es vorbehalten geblieben, das Gebiet der Lebenserscheinungen scharf abzugrenzen. In Deutschland waren es Reinke, Driesch und der Jesuit Wasmann, die endlich einen Schlußpunkt hinter die ewigen Streitereien um den Begriff „Seele" gesetzt haben. Ihnen ist hinzuzugesellen der Schwede Svante Arrhenius. Und unser Jenenser Philosoph Eucken hat das Verdienst, das Vorhandensein eines dritten Prinzips im Menschen, des Geisteslebens, wie er es nennt, festhaft verfochten zu haben. Er bewies, daß das Geistesleben wesensverschieden sei von dem bloß naturhaften Leben, und daß beide Prinzipien miteinander im tätigen Widerstreit liegen. Allerdings setzt er noch die Begriffe „Leib" und „naturhaftes Leben" einander gleich — ein sonderbar anmutender Irrtum dieses feinen Denkers, denn unter Leib müssen wir selbstverständlich das rein stoffliche Gebäude des Lebens und des Geistes verstehen. Ein junger Gelehrter, A. Ritter, hat in einer, jedem Gebildeten verständlichen Form diese Frage behandelt in einer kleinen Schrift: „Der Tod des Materialismus und der Theosophie — die Religion der Tatsachen," die man nicht eingehend genug empfehlen kann. Ritter hat meiner Meinung nach auch vollkommen recht, wenn er behauptet, daß mir mit der Formel: der Mensch besteht aus Leib, Leben, Geist, den Schlüssel zum Tempel der seit Jahrtausenden gesuchten Wahrheit besitzen. Sobald wir nämlich an Stelle des unglückseligen Wortes Seele das Wort Leben setzen, sind wir imstande, die Barrikaden hinwegzuräumen, die sich auf dem Wege zur Erkenntnis im Laufe der Jahrtausende immer höher aufgetürmt hatten. Unter den Begriff „Leben" fällt nunmehr alles, was an Funktion der körperlichen Organe anzusprechen ist: die Wahrnehmungen der fünf Sinne, das Bewußtsein, der Wille als Motor der Bewegung und der Verlautbarung der Empfindungen, der Trieb zur Selbsterhaltung und Fortpflanzung, die Instinkte als Vernunftersatz. In das Gebiet des Geistes dagegen gehört die Fähigkeit des folgerichtigen Denkens, das Gewissen als Organ des sittlichen Bewußtseins, der Wille zur Macht, der Trieb zur Religion, zu künstlerischer Gestaltung — kurz alles was über die animalischen Aeußerungen hinausragt und was die menschlichen Gehirnfunktionen von den tierischen deutlich unterscheidet.

Ich bin seit langen überzeugt, daß die Außerdienststellung des verirrenden Wortes „Seele" und die allgemeine Anerkennung der menschlichen Dreieinigkeit: Leib — Leben — Geist sehr bald der Forschung die Bahn frei machen wird, auf der sie zu jenen unbekannten Kontinenten vordringen kann, für die wir heute nur phantastische Namen ohne deutliche Vorstellung besitzen, also in das Gebiet dessen, was man heute okkult, magisch, transzendent, metaphysisch nennt. Wenn erst einmal allgemein anerkannt sein wird, daß der Geist den Körper baut und das Leben den Geist zu erziehen, d. h. ihm seine eigenartige Prägung als Charakter zu geben vermag, so wird die banale Frage nach der Unsterblichkeit der Seele (richtiger: des Geistes) als selbstverständlich bejaht werden. Und noch mehr: es wird nicht mehr eine allzu Unmöglichkeit sein, sich von Gott als absolutem Geist eine deutliche Vorstellung zu machen. Schon heute wird von einer recht beträchtlichen Menge von Menschen, denen es vergönnt war, direkt oder durch die Vermittlung von Medien mit den Geistern Verstorbener zu verkehren, die ihre Echtheit zweifellos erweisen konnten, bezeugt, daß diese Geistwesen die persönliche Eigenart, die ihnen während ihrer Verbindung mit Leib und Leben anhaftete, wurde, bewahren, daß sie sich also z. B. aller Ereignisse ihres körperlichen Daseins erinnern und das gegenwärtige Leben auf Erden zu verfolgen imstande sind so gut und besser, als wären sie noch im Besitz ihrer fünf Sinne und ihrer erworbenen intellektuellen Fähigkeiten. Sie vermögen sogar durch geheimnisvolle Kräfte physische Wirkungen auszuüben, indem sie durch die Muskeln der Medien Schreibapparate, Tische sogar, in Bewegung setzen, durch Klopfzeichen und dgl. auf ihre Gegenwart aufmerksam machen usw. So gut wie vor der Entdeckung Röntgens unsichtbare Strahlen für uns ein unfaßbarer Begriff waren, und so gut die Entdeckung der radioaktiven Kräfte wissenschaftliche Axiome wie Naturgesetze umstoßen hat, so gut und sicher wird die Anerkennung des Geistes als des unsichtbaren, ätzlichen Bestandteiles unseres menschlichen Wesens uns die Fackel in die Hand zu drücken, mit der wir unerschrocken in das Gebiet des Uebersinnlichen vordringen können. Naturerscheinungen wie Licht, Elektrizität, die wir heute schon in den Dienst unserer Kultur gestellt haben, ohne über ihr eigentliches Wesen viel zu wissen, werden uns als ähnlich wirksame Ausstrahlungen des Allgeistes vielleicht ganz neue Offenbarungen zuteil werden lassen, und die Anerkennung der Tatsache, daß der Geist und nicht der Stoff das Primordiale sei, daß also der Geist den Körper baue und aus dem Körper das Leben zeuge, während wiederum das Leben den Geist formt, diese Anerkennung wird auch die uralte Frage nach dem Zweck unseres Lebens endlich einmal deutlich beantworten und dann zwangsläufig eine neue Ethik, vielleicht sogar eine neue allmenschliche Religion erzeugen.

Wahrlich, wir haben noch eine große Zukunft vor uns, gewaltige Aufgaben zu erfüllen! Es lohnt sich schon noch, Mensch zu sein — trotz alledem!

MARCHIVUM

Fahrplankonferenz

Von der Fahrplankonferenz, die, wie mitgeteilt, am Samstag in Triberg abgehalten wurde, ist folgende Entschließung einstimmig gutgeheißen worden:

Die heute in Triberg versammelten Vertreter von Staatsbehörden, Städten, Gemeinden, wirtschaftlichen und industriellen Körperschaften, Verkehrsverbänden und Verkehrsvereinen an der Verkehrslinie Holland—Rheinland und Norddeutschland—Frankfurt, Baden—Schwarzwald—Bodensee—Schweiz und Oesterreich—Italien, sowie Straßburg—Baden—Oesterreich—Italien—Schweiz bekennen sich einmütig zu der Auffassung, daß bei den begrüßenswerten Anfängen des vergangenen Sommers zur Verkehrsverbesserung auf den erwähnten Routen im kommenden Jahr nicht stehen geblieben werden darf, daß vielmehr der Ausbau systematisch fortgesetzt werden muß, einmal durch ganzjährige Führung der in diesem Jahr nur zeitlich begrenzt gefahrenen Züge und weiter durch Schaffung weiterer geeigneter Verbindungen über Anschließung der genannten Verkehrslinien an neu vorgesehene der Nord-Südwege. Die gesamten wirtschaftlichen Verhältnisse im deutschen Südwesten bedürfen einer sorgfältigen Beachtung und Pflege durch die Eisenbahnverwaltung, wenn nicht anders schon aufgetretene Schäden sich noch verstärken sollen. Die Bedeutung der Fortsetzung des Wiederaufbaues im Fahrplan der Schwarzwaldbahn und Bodenseegürtelbahn, sowie die oberdeutschen West—Ostverbindungen springt nach Auffassung der Konferenz so sehr in die Augen, daß sie keiner weiteren Begründung bedarf. Sie wird genügend unterstrichen durch die Tatsache, daß Vertreter von weither sich zur Teilnahme an der Besprechung entschlossen haben und daß zahlreiche Städte und Körperschaften, die an der Teilnahme verhindert waren, ihre volle Sympathie mit allen Bestrebungen auf Wiederherstellung der alten Verkehrswege zum Ausdruck gebracht und ihre Unterstützung zugesagt haben.

Die Konferenz ergibt somit ein geschlossenes Bild und ersucht die Reichsbahndirektion Karlsruhe als zuständige Stelle, bei den in Frage kommenden beteiligten Direktionen und der Zentrale alles zu tun, um der Verkehrsabwanderung durch ungenügende Verbindungen und der damit verbundenen empfindlichen Schädigung entgegenzuwirken. Die Versammlung richtet unter Anerkennung der bisher erreichten Verbesserungen an die Reichsbahndirektion die dringende Bitte, weiterhin sich für die südwestdeutsche Grenzmark einzusetzen und ebenso die seither schon getanen Schritte zur Beseitigung des Paßzwanges zu unterstützen.

1. Beibehaltung und Ausbau der im vergangenen Sommer geschaffenen Verbesserungen im Durchgangsverkehr Holland—Rheinland—Baden—Bodensee—Schweiz.
2. Ganzjährige Führung der bisher als Saisonzüge gefahrenen Züge D 157/D 158, bei letzteren Schaffung einer brauchbaren Fortsetzung nordwärts in Richtung Frankfurt(—Gießen—Rheinland-Westfalen).
3. Ausbau der Durchgangswagen in den Schnellzügen über Schwarzwaldbahn—Zürich bis Luzern, über Konstanz bis St. Gallen, ganzjährige Führung der Wagen Rheinland—Schwarzwald—Chur.
4. Wiederschaffung von Durchgangszügen bezw. Wagen von Norddeutschland (Hamburg—Bremen) über Frankfurt—Schwarzwald—Bodensee.
5. Schaffung eines Schwarzwälder und Baseler Flügelzuges mit Anschlüssen nach der Schweiz über Basel und Bodensee, zu dem in Aussicht genommenen, wahrscheinlich 1927 erst kommenden neuen Tagesschnellzug Rheinland—München.
6. Ganzjährige Führung der beschleunigten Personenzüge der Schwarzwaldbahn Frankfurt—Konstanz und ihre Verknüpfung mit entsprechenden rheinischen Zügen in Mannheim und norddeutschen (Hamburg und Berlin) in Frankfurt.
7. Verbesserung der Ausstattung der Schnellzüge über den Schwarzwald mit Speisewagen.
8. Verbesserung des Anschlußverkehrs im südwestdeutschen Verkehrsdreieck Offenburg—Donaueschingen—Freiburg—Offenburg mit der Parallelstrecke der Oberrheinbahn Basel—Konstanz, Freiburg—München und Freiburg—Schwarzwald—Stuttgart—Nürnberg und den Zweiglinien nach Freudenstadt, Pforzheim und Rottweil.
9. Ganzjährige Führung der erstmalig als Saisonzüge wieder erschienenen Durchgangszüge der Oberrheinbahn Basel—Singen—Bludenz—München.
10. Wiedereinführung des Kilometerheftes nach bad. Muster, wobei zuschlagsfreie Benützung der Schnellzüge vorausgesetzt ist.
11. Die Versammlung ist weiterhin der einmütigen Ansicht, daß die Elektrifizierungsmaßnahmen der Reichsbahnverwaltung unverzüglich, vor allem auch im Sinne der Entlastung des Arbeitsmarktes angesichts der derzeitigen Erwerbslosigkeit aufgenommen werden. Es stellt sich dabei klar heraus, daß sich bei den westdeutschen und südwestdeutschen Grenzlandbahnen, wo die Abwanderungsmöglichkeit des Durchgangsverkehrs auf die konkurrierenden Parallelbahnen des Grenznachbarn besteht, nur eine Elektrifizierung in ganz großen Linien und zwar vor allem der großen Eisenbahnstraßen beiderseits des Rheins von der holländischen bis zur schweizer Grenze in Frage kommen kann.

In besonderer Hinsicht ist es für die Schwarzwaldbahninteressenten unerläßliche Forderung, daß gleichzeitig mit der Elektrifizierung der Strecke Frankfurt—Basel die Elektrifizierung der Schwarzwaldbahn durchgeführt werden muß, wenn nicht eine katastrophale Abwanderung des Holland—Ostschweiz-Verkehrs von der Schwarzwaldbahn auf die Rheintallinie über Basel erfolgen soll.

Unser

Weihnachts-Anzeiger

erscheint am 28. November, 5., 12., 19. und 22. Dezember

Anzeigen

finden in ihm die größte Beachtung. Wir bitten die Geschäftswelt, soweit sie sich noch nicht zu einer Beteiligung entschlossen hat, uns ihre Anzeigen-Bestellungen zukommen zu lassen.

Zur Besprechung stehen Ihnen unsere Vertreter jederzeit zur Verfügung. Rufen Sie bitte Nr. 7941 – 7945 an.

Neue Mannheimer Zeitung

Geschäftsstelle E 6, 2.

Wirtschaftliches und Soziales

Paß- und Visumsbestimmungen

Nachfolgende Verkehrserleichterungen sind in der letzten Zeit bekannt gemacht worden: Amerika: Deutsche Reichsangehörige, die nicht Einwanderer sind, erhalten die zur Einreise nach Amerika und den amerikanischen Inselbesitzungen erforderlichen Sichtvermerke gebührenfrei. Die getroffene Vereinbarung bezieht sich zunächst nur auf solche Sichtvermerke, die von den beiderseitigen Vertretungen im Auslande erteilt werden. Belgien: Der belgische Justizminister hat angeordnet, daß Reisende, die in Zukunft ohne konsularisches Visum an der belgischen Grenze eintreffen, zurückgewiesen werden, wenn nicht besondere Fälle vorliegen und nachgewiesen werden. Als besonderer Fall gilt vor allem, wenn die Beschaffung des Konsular-Visums vor Antritt der Reise materiell unmöglich war. Deutsch-Oesterreich: Der Visumzwang im deutsch-österreichischen Verkehr ist aufgehoben. Besitz eines gültigen Heimatpasses ist nötig. Holland: Deutsch-holländische Verhandlungen über Aufhebung des gegenseitigen Paßvisumzwanges sind bisher noch nicht zum Abschluß gekommen. Jugoslawien: Im deutsch-jugoslawischen Verkehr werden die Sichtvermerksgebühren herabgesetzt: für einmalige Durchreise 1 Mark, für Durchreise und zurück (ohne Aufenthalt 2 Mark, für einmalige Ein- oder Ausreise sowie für einmalige Ein- und Wiederausreise oder für einmalige Aus- und Wiedereinreise mit einer Geltungsdauer von drei Monaten 5 Mark, Dauersichtvermerk mit einer Geltungsdauer von sechs Monaten 10 Mark.

Vor einer Erhöhung der Automobilsteuer

Die seit geraumer Zeit im Reichsverkehrsministerium gepflogenen Verhandlungen über die Heranziehung der Automobilbesitzer zu Abgaben für die Erhaltung der Chausseen und Wege nähern sich jetzt, wie wir erfahren, ihrem Ende. Das Ministerium steht grundsätzlich auf dem Standpunkt, daß Automobil- und Fuhrwerksbesitzer ohne Ausnahme herangezogen werden müssen, um die öffentlichen Wege im Reich, die infolge des Krieges und der Inflation sich in einem Zustand großer Verwahrlosung befinden, wieder auszubessern. Die hohe Geschwindigkeit der Personenkraftwagen und die hohe Belastung durch die Kraftlastwagen, deren Verwendung von Jahr zu Jahr steigt, machen hier eine durchgreifende Reform zur Notwendigkeit. Das Reich bedarf zum Ausbau neuer moderner Straßen und zur Erhaltung der vorhandenen Wege jährlich einen Betrag in Höhe von mehreren hundert Millionen. Preußen allein hat im Etat die Wegebauten mit 110 Millionen Mark eingestellt. Im Reichsverkehrsministerium will man nun, wie wir hören, die augenblicklich geltende Steuer für Kraftfahrzeuge bis zu 6 PS. um etwa 50 Prozent, bei Wagen bis zu 10 Steuer PS. um 16 Prozent erhöhen. Für Fahrzeuge über 10 Steuer PS. die an sich mit einer sehr hohen Abgabe belastet sind, wird ein besonderer, gestaffelter Tarif ausgearbeitet. Auch die Lastkraftwagen, die erfahrungsgemäß die Straßendecke besonders stark angreifen, werden zu einer angemessenen Abgabe herangezogen. Wahrscheinlich wird das Ministerium, einem Vorschlage der Industrie folgend, sich dazu entschließen, die Automobilsteuer künftig in vier Jahresraten einzuziehen, um den Besitzern die Abgaben zu erleichtern.

Kommunale Chronik

Kleine Mitteilungen

In Ketsch erbrachte die am Mittwoch vorgenommene Jagdverpachtung gegenüber dem Anschlag von 1600 Mk. einen Erlös von 2490 Mk. Die in zwei Bezirke zerfallende Jagd fiel an den Riegeleibesitzer Eder-Brühl (Brühlerjagd) zu 1200 Mk. und an Herrn Spieß, Kirchheim b. Heidelberg zu 1290 Mk.

Eine Reihe Lörracher Vereine hat beschlossen, an die Stadtverwaltung heranzutreten wegen Errichtung einer Festhalle. Sie wollen, wie es während der Oberbadischen Gewerbe-Ausstellung in der Ausstellungsfesthalle geschah, größere festliche Veranstaltungen abhalten. Bis zur endgültigen Lösung streben sie ein Provisorium an.

Oberbürgermeister Dr. Trautmann gab in der ersten Braunschweiger Stadtverordnetensitzung nach seinem Antritt ein Bild von der Finanzlage der Stadt. Danach schließt der Halbjahresabschluß mit einem Fehlbetrag von 1 350 000 Mark ab, der darauf zurückzuführen ist, daß allenthalben durch die Not der Zeit die laufenden Ausgaben nicht mehr durch laufende Einnahmen gedeckt werden können. So sind denn auch alle Reservefonds der werbenden städtischen Werke restlos aufgebraucht. Diese Tatsache wirkt sich um so schlimmer aus, als größere Erweiterungen oder Reparaturen nicht möglich sind. Die traurige Finanzlage sei nicht allein Schuld der Stadt, vielmehr in der Hauptsache begründet in der Schwere der Zeit. Die Mittel für das nächste Etatsjahr können nur fließen aus einer gewaltigen Erhöhung der Steuern oder der Tarifpreise. Alle nicht unbedingt notwendigen Ausgaben müssen zurückgestellt werden. Zur Erhaltung der Liquidität der Stadtkasse wurde einer Anleihe von 500 000 Mark zugestimmt. Da in Privatkreisen Neigung besteht, Kapital bei der Stadt sicher und rentierlich anzulegen, wurde fernerhin beschlossen, Darlehen von mindestens 300 Mark bis höchstens 2 Millionen anzunehmen bei einem Zinsfuß von 1 Proz. über Reichsdiskont. Dem Rat der Stadt wurde die Schaffung einer eigenen städtischen Sparkasse warm ans Herz gelegt.

Mit dem bloßen Rechthaben ist gar nichts gewonnen: man muß auch heiter und liebenswürdig bleiben können, wenn der Mensch, mit dem man zusammenlebt, allerhand Dummes und Fehlerhaftes tut.

Theodor Fontane.

• • •

Asta Nielsens Rückkehr zur Bühne

Aus Leipzig wird uns geschrieben: Das Leipziger Schauspielhaus hatte einen großen Tag: Asta Nielsen, die berühmte Filmschauspielerin, trat zum ersten Male auf einer deutschen Bühne auf. Sie war bekanntlich als junges Mädchen in ihrer Heimat Dänemark zuerst Schauspielerin, und man war bereits auf diese Künstlerin aus den dunklen, sprechenden Augen aufmerksam geworden, als vor fünfzehn Jahren, die ersten, erfolgversprechenden Versuche mit der lebenden Photographie begannen. Damals ging Asta Nielsen zum Film über und an seinem rapiden Aufstieg hatte sie stärksten Anteil. Mit den Fortschritten des Films wurde sie Weltberühmtheit. Aber seine neueste Entwicklung sagt ihr nicht mehr zu; das Hinarbeiten auf Sensation und derbe Wirkungen ist nicht ihre Sache und er bietet ihr nicht mehr die Aufgabe, die sie sucht. Daher reifte in ihr der Entschluß, zur Sprachbühne zurückzukehren. Sie machte den Versuch nicht in Dänemark, sondern in ihrer zweiten Heimat, in Deutschland. Da sie die deutsche Sprache nicht völlig beherrscht, mußte ein Stück gewählt werden, in dem sie gebrochen deutsch sprechen konnte. Sie fand das Schauspiel eines Engländers oder Amerikaners Edward Sheldon „Rita Cavallini", in dem eine italienische Opernsängerin sich in der Newyorker Gesellschaft bewegt. Dieses Stück ist um die Rolle der Sängerin herumgeschrieben. Rita Cavallini ist ebenso groß als Sängerin wie als Kurtisane. In Newyork ist es ein reicher Mr. van Tuyl, dem sie angehört. Aber ihr Herz fliegt dem jungen Pfarrer Tom Armstrong zu, der sich ebenso rasch in sie verliebt. Als beide sich ans Herz sinken, erwacht in ihm die Eifersucht auf Ritas Vergangenheit und besonders auf den Herrn Tuyl. Sie leugnet erst, dann wählt sie den Weg der Wahrheit. Der Verzweifelnde eilt noch einmal zu ihr, beschwört sie, ein neues Leben zu beginnen, aber in plötzlicher Sinnenwandlung ergreift ihn stürmisches Verlangen, sie zu besitzen. Sie weist ihn fort und bleibt allein. Dieses Stück bewegt sich heiter tändelnd und verläuft in starken Effekten, Tränen und Rührseligkeiten. Ein Schauspiel, wie geschaffen für die weiße Wand, ein echter Film. Aber Asta Nielsens Leistung geht nicht weit über den Film hinaus. Sie verleugnet ihre Herkunft vom Film keineswegs, aber nur insoweit, als sie ungeheuer viel von ihm gelernt hat. Haltung, Mienenspiel, Gestikulation sind im höchsten Grade ausgebildet. Alle diese Künste überragt eine bezaubernde Persönlichkeit. Ein innerstes Wesen von Liebenswürdigkeit, zarteste Anmut und unbekümmerte Gesundheit tut sich kund. Diese Rita ist zugleich ursprüngliches Naturkind und höchst kultivierte Dame, doch das Naturkind überwiegt. Sie überrascht durch Drolerie und naiven Frohsinn, aber leicht fließen auch die Tränen. Mit feinem Takt vermeidet sie alles Unterstreichen, und auch im Schmerz kommt ihr starkes Gefühl nur verhalten zum Ausdruck. In diesem stillen, wortlosen Leiden erinnert sie zuweilen an die Duse. Sie spricht fließend deutsch, wenn auch mit kleinen Abweichungen der Ausländerin, das aus ihrem Munde sehr reizend klingt. Asta Nielsen wurde herzlich begrüßt und sehr gefeiert.

Dr. L. St.

Theater und Musik

⊙ **Die Schauspielerin Grete Sandheim †.** Die junge Schauspielerin Grete Sandheim, die vom Mannheimer Nationaltheater ans Berliner Staatstheater kam, ist in Newyork, wo sie ihre letzten Jahre verbrachte, im Alter von 31 Jahren einem schweren Leiden erlegen. Die Verstorbene kam im Jahre 1915 an das Nationaltheater in Mannheim. Ihr Rollenfach war das der Sentimentalen. Vielen Theaterbesuchern wird sie noch als „Gretchen" in Erinnerung sein. Im Jahre 1918 kam die liebenswürdige und begabte Darstellerin nach Berlin.

⊙ **Das Hessische Landestheater** hatte mit der Erstaufführung von Pfitzners „Palestrina" einen künstlerisch bedeutsamen Tag. Das Werk sollte hier schon vor Jahren gegeben werden, aber der Wechsel der Intendanten und andere Schwierigkeiten waren der Anlaß, daß die Einstudierung immer wieder verschoben wurde. Die Aufnahme beim Publikum war außerordentlich warm, am stärksten wirkte die zweite Szene des ersten Aktes. Träger des Erfolges waren Gotthelf Pistor als Palestrina und Johannes Bischoff als Kardinal Borromeo, sowie die musikalische Leitung von Josef Rosenstock. Die Inszenierung leitete erfolgreich als Gast Eugen Mehler vom Landestheater in Stuttgart.

E. B.

Kunst und Wissenschaft

⊙ **Eine Porträtstatuette des Sokrates?** Jüngst ist den Skulpturensammlungen des Britischen Museums in London eine Marmorstatuette des Sokrates von 11 Zoll Höhe eingefügt worden. Sie wurde in Alexandria gefunden; nach Ansicht der Archäologen entstand sie weniger als hundert Jahre nach dem Tode des Sokrates. Abgesehen von einem abgebrochenen Fuß ist das kleine Kunstwerk vorzüglich erhalten. Sokrates ist in der üblichen Weise charakterisiert, mit Stumpfnase, groben Zügen, struppigem Bart und mit Himation und Chiton bekleidet; das Gesicht wirkt keineswegs groteskt, sondern drückt schärfste Intelligenz aus; nach übereinstimmender Annahme liegt ebensowenig wie eine Karikatur eine Idealisierung des Philosophen vor, sondern ein wirkliches Porträt. Die Statuette wird in der Abteilung der griechischen und römischen Altertümer des Museums ausgestellt werden.

⊙ **Ein neuer Komet, 1925 i,** der neunte dieses Jahres, wurde am 17. November von Professor von Biesbroeck auf der Yerkes-Sternwarte bei Chicago im Sternbild des Großen Bären aufgefunden. Das neue Gestirn ist etwa 8. Größe und besitzt einen Schweif. Der Entdeckungsmitteilung durch die astronomische Zentralstelle in Kiel sind genaue Angaben über die Bewegung des neuen Kometen hinzugefügt, sodaß an der Berechtigung der Meldung kein Zweifel besteht. Danach läuft der Komet täglich knapp eine Vollmondbreite nach Südosten durch das Sternbild der Jagdhunde auf das Haar der Berenike zu. Mit neun Kometen steht das Jahr 1925 dem Erfolge von 1886 gleich. Das Rekordjahr war bisher 1898, in dem zehn Kometen ihre Sonnennähe erreichten.

Dr. Kr.

⊙ **Vom Glauben der Eskimos.** Der kanadische Polarforscher Vothjamur Stefansson erzählt in seinem Werke „Das Geheimnis der Eskimos" über den religiösen Glauben dieses vielfach noch recht kindlichen Volkes unter anderem folgendes: Die Eskimos haben einen sehr scharfen Verstand inbezug auf die Umwelt, in der sie leben. Diese Umwelt ist indessen so beschränkt und gleichförmig, daß der Eskimo trotz guter Anlagen keine Gelegenheit zur Uebung und Entwicklung des Geistes hatte... Der Grundsatz der Eskimoreligion besagt, daß alle Dinge unter dem Einfluß der Geister stehen, und daß die Geister wiederum den Zaubersprüchen gehorchen. Die Zaubermittel sind größtenteils im Besitz der Medizinmänner, obgleich die einfacheren Schutzmittel und Segenssprüche allgemein verbreitet sind. Daraus ergibt sich die Unmöglichkeit des Gebets und des Gottesdienstes. Die Bitte hat keinen Sinn, wenn man befehlen kann. Alle Geister werden durch Zauber in Schach gehalten. Aber gewisse Geister werden ausschließlich von den Schamanen (d. h. Zauberpriestern) beherrscht, die sowohl Männer wie Weiber sein können. Anscheinend sind die Eskimos sich wohl nicht darüber im klaren, ob es freie Geister gibt, die nicht in die Dienste der Schamanen gepreßt sind... Ein Mensch hat mindestens zwei Seelen, die angeborene und die nach der Geburt zugeflogene. Bei seinem Tod jedoch wartet nur die angeborene Seele auf den Ruf, der zum Schutzengel bestellt. Himmel oder Hölle gibt es nicht. Die Seele des Verstorbenen geht in einen anderen Menschen als Begleitseele ein und verläßt ihn nach dem Tode oder infolge der Bestrafung des kleinen Kindes. Der Eskimo ist ordnungsmäßig von Wundern umgeben. Sie gelten als etwas Wirkliches.

MARCHIVUM

Städtische Nachrichten

Kommerzienrat Carl Eswein †

Im hohen Alter von 81 Jahren ist gestern in Bad Dürkheim der Gründer und spätere Generaldirektor der ehemaligen Pfälzischen Bank in Ludwigshafen a. Rh., Kommerzienrat Carl Eswein, unerwartet rasch verschieden. Er war ein gebürtiger Pfälzer und stammte aus Lauterecken bei Kaiserslautern. Nach erfolgtem Schulbesuch widmete sich Carl Eswein dem Bankfach und gründete i. J. 1883 durch Uebernahme der 1867 errichteten „Volksbank Ludwigshafen" e. G. die Pfälzische Bank. Als Generaldirektor dieses Instituts gründete er in den Jahren 1894—1906 in der Pfalz, in Mannheim, Worms und Frankfurt Depositenkassen und Filialen.

In der ao. Generalversammlung vom 21. 6. 1911 sah sich die Bank gezwungen, mit der Rheinischen Creditbank Mannheim einen auf 30 Jahre vereinbarten Interessengemeinschaftsvertrag abzuschließen und ihr Aktienkapital zur Vornahme von Abschreibungen und Reservestellung durch Zusammenlegung der Aktien von ℳ 50 auf ℳ 40 Mill. herabzusetzen. Wer diese Versammlung s. Zt. mitmachte, wird sie ebensowenig vergessen, als den späteren völligen Zusammenbruch der Pfälzischen Bank. Die enormen Verluste der Pfälzischen Bank durch die bekannten Valutaspekulationen ihres Bankbeamten Römer von der Münchener Filiale veranlaßte die Rheinische Creditbank, zusammen mit der Deutschen Bank zu einer umfassenden Hilfsaktion, die den Gläubigern der Pfälzischen Bank vollen Schutz bot und den Aktionären einen Teil des Kapitals rettete.

Schon beim Abschluß des Interessengemeinschaftsvertrages zog sich Kommerzienrat Eswein, den vielfache kommerzielle Beziehungen mit Mannheim verknüpften, auf sein Hofgut in Bad Dürkheim zurück. Vor 8 Tagen erlitt er einen Schlaganfall, von dem er sich nicht mehr erholte und dessen Begleiterscheinungen im Verein mit zunehmender Altersschwäche nun seinen Tod herbeiführten. Carl Eswein war Vorsitzender des Aufsichtsrats folgender Firmen: Bad. Baumwoll-Spinnerei- und Weberei A.-G. Neurode, Baumwoll-Spinnerei Speyer, Pfälz. Pulver-Fabrik A.-G. St. Ingbert, Pfalzbrauerei Neustadt a. d. H., Vereinigte Speyerer Ziegelwerke in Speyer; Mitglied des Aufsichtsrats war er bei den Firmen: Kühnle, Kopp und Kausch, Frankenthal, Cyacher Kohlensäure-Industrie A.-G. Stuttgart, Pfälz. Malzfabrik A.-G. Mannheim, Rheinische Creditbank Mannheim, Südd. Lederwerke St. Ingbert, Oberrhein. Versicherungs-Gesellschaft, Mannheim und der Emaillier- und Stanzwerke vorm. Gebr. Ullrich in Maikammer. Die irdische Hülle von Kommerzienrat Eßwein wird im Krematorium in Mannheim dem Flammengrabe übergeben. ch.

*

* **Lebensmüde.** In vergangener Nacht hat sich die 42 Jahre alte Ehefrau eines Wirtes in den T-Quadraten angeblich infolge häuslicher Zwistigkeiten in der Absicht, sich das Leben zu nehmen, mit Petroleum übergossen und selbst angezündet. Obwohl die Flammen durch Anwesende alsbald gelöscht werden konnten, erlitt die Frau doch derart schwere Brandwunden, daß sie lebensgefährlich verletzt ins städtische Krankenhaus eingeliefert werden mußte.

* **Schwere Betriebsunfälle.** Gestern vormittag zog sich in einem hiesigen Betriebe ein 59 Jahre alter Schlosser eine Quetschung des rechten Ober- und Unterschenkels zu, die seine Ueberführung in das allgemeine Krankenhaus notwendig machte. — In einem Neckarauer Betrieb wurde gestern nachmittag gegen 4 Uhr ein 22 Jahre alter Taglöhner von dem Flügel einer Knetmaschine an der linken Hand getroffen und erheblich verletzt. Das Sanitätsauto verbrachte den Verunglückten in das allgemeine Krankenhaus. —

* **Zwischen die Puffer geraten.** Beim Ankuppeln von zwei Eisenbahnwagen geriet gestern nachmittag im Betriebe der Pfälzischen Mühlenwerke ein 23 Jahre alter Müller zwischen die Puffer und erlitt innere Verletzungen. Er mußte mit dem Sanitätsauto in das allgemeine Krankenhaus verbracht werden.

* **Schwächeanfall.** Auf der Breitestraße vor S 1 wurde gestern abend ein 49 Jahre alter Hausierer infolge eines starken Lungenleidens von Schwäche befallen. Eine Polizeistreife verbrachte den Erkrankten auf die Polizeiwache, von wo aus er mit dem Sanitätsauto in das allgemeine Krankenhaus überführt wurde.

* **Von der Hochspannungsleitung getötet.** Gestern nachmittag kam ein 21jähriger Schlosser im Kraftwerk Schwabenheim einer 4000 Volt-Hochspannungsleitung zu nahe. Der Tod trat sofort ein. Wie uns noch mitgeteilt wird, ist der Verunglückte mit dem 23 Jahre alten Monteur Georg Christmann aus Käfertal identisch. Ch. der bei der Firma Brown, Boveri u. Cie. beschäftigt war, ist durch Verwechslung an die große Sammelschiene geraten, durch die der ganze Strom des Werkes führt.

* **Der Mannheimer Taucher,** Herr W. Moos, der s. Zt. bei dem Unglück am Luisenparkweiher sich erfolgreich betätigte, arbeitet gegenwärtig an der Schwarzenbachtalsperre zur Bergung der Leiche des am 3. November von der Höhe der Sperrmauer abgestürzten Arbeiters. Die Taucherarbeit, mit der am 16. November begonnen wurde, gestaltet sich sehr schwierig, da die Tiefe 30 Meter beträgt und das Wasser sehr dunkel ist. Selbst eine 1000kerzige Tiefseelampe kann die Dunkelheit nicht durchdringen, sodaß Herr Moos auf Tasten und Fühlen angewiesen ist. Die Arbeit wird im Auftrage der Spreng- und Tauchgesellschaft Kiel und der Siemens-Bauunion ausgeführt.

* **Erhöhung der Rentabilität des Bronnackerhofes.** Aus der Mosbacher Kreisratssitzung wird uns berichtet: Auf dem von der Stadt Mannheim übernommenen Hofgut Bronnacker bei Rosenberg sind die zur Wirtschaftlichkeit des Betriebes erforderlichen Maßnahmen, insbesondere zur Förderung und Hebung der Viehzucht, gutgeheißen worden. Es wird eine staatliche Hengststation mit zwei guten Hengsten des schweren Schlages errichtet.

Vorträge

Lebensfreude und Lebensfeier in der griechischen Philosophie

Ueber dieses Thema sprach am vergangenen Freitag in der Vereinigung der Freunde des humanistischen Gymnasiums der Landesvorsitzende von Baden, Universitätsprofessor Dr. E. Hoffmann-Heidelberg, in etwa einstündigem, methodisch meisterhaft aufgebautem und sprachlich vollendetem Vortrag. Er ging dabei aus von der Auffassung des Neuhumanismus' über Griechentum, dem Griechenland das Land der Lebensfreude, der Heiterkeit war, wie sie noch heute aus Schillers Gedicht von den Göttern Griechenlands zu uns spricht und wozu dann in scharfen Gegensatz gestellt wurde das Christentum mit seinem Pessimismus und seiner Weltflucht. Aber schon ein Menschenalter nach dem Neuhumanismus setzte sich die richtigere Anschauung durch, daß nämlich das, was man für spezifisch christlichen Pessimismus gehalten hatte, viel älter sei als das Christentum und daß diese Pessimismen, wie sie in der Gnostik, im Mysterium, in den Apokalypsen auftreten, nicht etwa das Trennende zwischen Christentum und Antike sind. Sie hatten sich schon vor dem Christentum in der griechisch-römischen Welt durchgesetzt.

Zunächst wurde nun die Herkunft der neuhumanistischen Anschauung klargelegt, die sich in ihrer These vom griechischen Optimismus eben nur auf Homer stütze. Aber selbst bei diesem bricht schon, wie das 19. Jahrhundert dann zeigte, der Pessimismus durch. Liegt doch nach homerischer Anschauung, um nur einen Punkt anzuführen, alles Menschliche an der Laune der Götter. Und selbst wenn hier der Pessimismus mehr im Hintergrund bleibt: Homer ist Kleinasien, ist die Inselwelt. In der Dichtung des Mutterlandes findet sich nichts von Optimismus. Schon im 6. Jahrhundert hat sich der Pessimismus der orphischen Religion, der der Leib gleich Leichnam ist, durchgesetzt. Also Abkehr von der Welt. Daß diese Auffassung letzten Endes doch nicht durchdrang, liegt eben daran, daß es griechische Philosophie gab. Zwar wandelte diese auch im 6. und 5. Jahrhundert in den Bahnen der Orphik, aber von einem Augenblick an war die Lebensflucht in Lebensfreude verwandelt: durch Sokrates. Er rettet die Lebensbejahung, macht die Philosophie zu einer optimistischen Angelegenheit, eröffnet einen Aspekt gegenüber dem Leben. Mit seiner Lehre, daß wirkliches Wissen stets ein Wissen vom Guten sei, daß ferner dem Wissen vom Guten auch automatisch das Tun des Guten nachfolge und daß schließlich Gutes tun so viel sei wie gut sein, kurz mit dem Satz, daß der Gedanke uns das Gute erschließt und dieses dann die Glückseligkeit, kommt jener Zug von heiterem Ernst in die griechische Philosophie hinein, der sie niemehr verlassen hat. Lebensfreude ist jetzt ihr Merkmal. In Sokrates' großem Schüler Platon lebte dieser Gedanke dann weiter. In Epikurs Lehre wurde er dann zur Lebensfeier.

Die drei Positionen, auf denen sich Epikurs Philosophie aufbaut, wurden von dem Vortragenden vor den aufmerksamen Zuhörern klargelegt, wie seine Lehre vom Menschen als einmaligem, nie wiederkehrendem Wesen, seine Entgöttlichung und Entseelung des Kosmos und seine Beweise von der Nichtexistenz der Götter und des Jenseits die menschliche Sonderexistenz entdeckt. Jetzt erst ist der Mensch auf sich allein gestellt und das Leben gehört ihm selbst, das er sich vollendet schmerzlos gestalten wird durch den Logos, das er sich gestaltet zur Lebensfeier. Der Redner zeichnete dann das Bild dieses epikurnischen Weisen mit seiner unerschütterlichen Heiterkeit, zeigte, wie die Lebensfreude und Lebensfeier der griechischen Philosophie in seinem Gegensatz steht zu unserer Sittenlehre. Auch wir heutigen sollen heiter und froh unsere Pflicht tun, wie es uns die Griechen lehren. Mit einem tiefempfundenen Schlußwort auf den Mann, der diese antike Freudigkeit und Heiterkeit in Arbeit und Leben verkörperte, der als Gründer der Vereinigung der Freunde des humanistischen Gymnasiums in hiesiger Stadt kein Unbekannter war, klang die Rede aus, mit einem Gedenken an Franz Boll. S.

Die Kulturströmungen der neueren Zeit und das Schicksal des Abendlandes

Die Handels-Hochschule Mannheim ermöglicht es ernsthaft Suchenden, in einer Reihe von sechs Vorträgen, die Friedr. Muckle hält, eine Klärung über unsere heutige geistige und kulturelle Lage zu erfahren. Muckles Arbeiten über Goethe und Nietzsche hatten bereits große und klare Linien aufzuweisen. Aber geradezu überraschende Ausmaße fand der Verfasser in seinem Werk über „Die jüdische Kultur und das Abendland". Hier wird das gestellte Problem im Grunde ein Beispiel für die Bewährung eines neuen geschichtsphilosophischen Prinzips, das in elementarsten Lebensvorgängen der Herzmuskelbewegungen und Atmungsvorgänge (Systole und Diastole) beschlossen liegt und sich im Leben des Einzelmenschen und der Menschheit als Macht- und Erlösungstrieb auswirkt. Muckle und seine Kulturideen werden befruchtet von Goethescher Weltverbundenheit, von der Willens- und Glaubensstärke Fichtes und der umfassenden Gestaltungskraft eines Hegel in seinem systematischen Aufbau menschlichen Wissens. So steht vor uns eine positive Gestalt, Feind aller lässigen abendländischen Untergangsstimmung und ein Gegner Oswald Spenglers. Er wahrt bei alldem den klaren Blick für die Verfallserscheinungen unserer Kultur, für den untergeordneten Wert des Zivilisatorischen. In dieser Phase vermag er aber Anzeichen einer sogenannten Spätkultur zu erkennen, die zu neuen aufsteigenden Wegen führt; sie kann den heutigen Menschen vor der entseelenden Hast, der mittelpunktslosen Gegenwart, der Hauptkrise unserer Zeit, retten. Die Möglichkeit eines solchen Weges wurde im ersten Vortrag an Beispielen nachzivilisatorischer Spätkulturen in Griechenland, Rom, China, Indien, Aegypten, Babylon, Juda und im Islam nahegelegt und im zweiten Vortrag bis zur Zeit Goethes und ihren Beziehungen zur Gegenwart veranschaulicht. Goethe, Schiller, Beethoven und die Philosophen des deutschen Idealismus haben sich gegen das Vordringen der Zivilisation im Abendland (Skepsis, Atheismus, naturalistische und materialistische Philosophie) als siegreiche Kämpfer des Kulturgeistes behauptet. Eine Gemeinschaftskultur im Sinne vergangener Kulturen kam nicht zustande, aber eine Kultur großer Einzelpersönlichkeiten, die als Erscheinungen einer Spätkultur ihre aufbauende Bedeutung für unsere Zeit bewahrt haben. Goethes Weltfrömmigkeit und selige Schau schufen für den Menschen, Künstler und Forscher einen Mittelpunkt, durch den sich Glaube und Wissen in schöpferischer Einheit finden konnten. Eine solche Einheit gewährt auch für Muckle allem Wissen und aller Wissenschaft Beseelung und damit erneutes Vertrauen zu dem Sinn universalgeschichtlicher Bemühungen im Dienste des Kulturaufbaues.

In den noch stattfindenden vier Vorträgen soll auf den Gebieten der Religion, Philosophie, Wissenschaft und Kunst im 19. und 20. Jahrhundert die Idee einer abendländischen Spätkultur mit ihren Aufgaben und möglichen Entwicklungen dargestellt und damit ausführlicher die Kräfte aufgedeckt werden, die den angeblichen Untergang des Abendlandes überwinden können.

Dr. S. Billigheimer.

Veranstaltungen

* **„Karnevalgesellschaft 1924/25".** In ihrem Stammhaus „Schneeberg", D 4. 3, hielt die „Karnevalgesellschaft 1924/25" am vergangenen Samstag ihre erste diesjährige Sitzung ab. Der Elferrat zog mit gewohnter närrischer Pünktlichkeit 8.11 unter den brausenden Klängen des Narrhallesenmarsches der Hauskapelle in die Gefilde der Narretei eine. Nachdem der 1. Präsident, Herr Theo Benz, unter tosendem Beifall aller anwesenden Narren die Sitzung eröffnet hatte, rollte sich gleich einem Film das reichhaltige und unterhaltende Programm aus dem Kurbelkasten der Narrenwelt ab. Der gewaltige Erfolg der Büttenredner, des „abgebauten städtischen Beamten, alias Jeremias Holzwurm", des „Schusterbuben" sowie des „kleinen Schorschel" wurde von sämtlichen närrischen Seismographen realisiert. Alles in allem: ein Abend, der alles Leid und alle Sorgen auf einige Stunden vergessen machte. Der mit viel Humor und Satire gewürzte Abend war ein gutes Vorzeichen für die späteren Veranstaltungen der „Karnevalgesellschaft 1924/25".

Zur Kartoffelversorgung

Wer hätte, in Erinnerung an die Jahre der Zwangswirtschaft und der Inflation gedacht, daß Zeiten kommen könnten, in denen die Landwirtschaft ihre Kartoffeln nicht absetzen kann? Und doch ist dies der Fall. Die Ernte des Jahres 1925 war sehr gut, ein sehr großer Teil der Kartoffeln lagert aber noch bei den Landwirten, trotzdem ein Erzeugerpreis verlangt wird, der im Durchschnitt nicht zu hoch ist. Der fehlende Absatz ist um so mehr zu bedauern, als die Lage der Landwirtschaft bekanntermaßen äußerst ungünstig ist, und die Landwirte, um bares Geld zu bekommen, mehr als je auf einen raschen Absatz ihrer Erzeugnisse angewiesen sind.

Es ist allerdings nicht zu verkennen, daß der stockende Absatz zu einem großen Teil an der Geldknappheit weitester Schichten der Verbraucher und in dem Rückgang des Verbrauchs gegenüber den Kriegsjahren seine Ursache hat. Jedoch hat man den Eindruck, daß die Gefahr, die in der Unterlassung der Wintereindeckung liegt, nicht allseits erkannt wird. Der früher blühende Kartoffelhandel hat vielfach seine Tätigkeit eingestellt oder stark eingeschränkt, aus welchem Grunde kann hier unerörtert bleiben. Die Kartoffeln werden bald von den Landwirten eingemietet und dann vor dem nächsten Frühjahr nicht verfügbar werden. Kommt nun ein langer, harter Winter, so besteht die Gefahr, daß Kartoffeln für den Einkauf in den Städten nicht mehr vorhanden sind und wegen der Frostgefahr auch nicht mehr angeführt werden können. Was es für einen Haushalt heißt, ohne Kartoffeln zu sein, ist aus den Jahren der Kriegswirtschaft bekannt.

Im eigensten Interesse der Verbraucherschaft sollte deshalb raschestens zu einer Eindeckung mit Kartoffeln geschritten werden, soweit es nur irgend möglich ist. Man würde damit aber auch gleichzeitig der hartbedrängten Landwirtschaft einen Dienst erweisen, die ihre erfolgreichen Bemühungen um eine Erhöhung der Kartoffelerzeugung schlecht belohnt sehen würde, wenn sie ihre Kartoffeln nicht absetzen kann. Möge diese Mahnung ihre Wirkung nicht verfehlen! P. A.

* **Dichter Schneefall im Schwarzwald.** Aus Triberg wird uns telegraphiert: Nach vorübergehender Aufklärung in der vergangenen Nacht ist im Schwarzwald erneut die Hochnebeldecke eingefallen. Seit heute vormittag 9 Uhr herrscht ununterbrochen dichter Schneefall bis in die tiefsten Lagen herab bei etwas nachlassendem Frost. Die Morgentemperaturen lagen bei 3 Grad unter Null. Der Feldberg meldete heute morgen 6 Gr. Kälte. Da der Boden infolge der 10tägigen Frostperiode hart und [illegible] bleibt der Schnee völlig liegen, sodaß mit der raschen Bildung einer neuen Schneedecke gerechnet werden kann.

* **Falschgeld im Umlauf.** Es befinden sich falsche Zweimarkstücke, Münzzeichen „G", in Umlauf. Die Falschstücke haben ein mattes Aussehen und einen dumpfen Klang. Die Umrandung ist sehr mangelhaft ausgeführt. Auch befinden sich immer noch falsche Dreimarkstücke, Münzzeichen „D", in Umlauf, deren Umrandung anstelle des Wortes „Einig" das Wort „Cinigt" trägt.

Aus dem Lande

* **Reilingen,** 22. Nov. In der Abteilung Schleußlack Unterer Lußhardt wurde am Freitag ein Keiler mit dem stattlichen Gewicht von 250 Pfund erlegt. Es ist dies das erste Wildschwein, das zur Strecke gebracht wurde.

* **Orschweier** (Amt Lahr), 22. Nov. Bei einer kürzlich im nahen Ried abgehaltenen Treibjagd auf dem Gebiete des Forstamtes Ichenheim wurden 180 Hasen, 8 Rehe, 8 Kaninchen und 10 Fasanen erbeutet. Ein vorgenommener Nachtrieb erbrachte weitere 10 Hasen und 10 Fasanen.

Nachbargebiete

* **Baiersbronn** bei Freudenstadt, 23. Novbr. Samstag früh brach in dem Hause des Johannes Ziefle in Baiersbronn-Knappenteich auf bis jetzt unaufgeklärte Weise Feuer aus, dem das ganze Gebäude in kurzer Zeit zum Opfer fiel. Die Bewohner konnten kaum das nackte Leben retten u. vom Viehbestand nur die Kühe gerettet werden. Das Kleinvieh, Schweine und Hühner, sind mitverbrannt. Die Feuerwehr Baiersbronn war zur Stelle; infolge der ungünstigen Lage des hoch am Berg gelegenen Hauses konnte die Motorspritze nicht in Tätigkeit treten.

* **Gundelsheim,** 23. Nov. Die Staatsanwaltschaft hat kurz vor der Beerdigung die Leiche des auf dem Bahnkörper tot aufgefundenen Eisenbahners Ludwig Ostberg beschlagnahmt, da nach Aussage verschiedener Personen schon eine Stunde vor dem Eintreffen des Zuges lautes Stöhnen in der Nähe der Unfallstelle gehört worden war. Es ist nicht ausgeschlossen, daß es sich um ein Verbrechen handelt.

Sportliche Rundschau

Hockey

* **T. V. M. von 1846 in Stuttgart.** Die 1. Elf des T. V. M. 1846 war am Sonntag Gast der Stuttgarter Kickers. Die 46er stellten sich kurz nach Ankunft um 1 Uhr auf dem Degerloch dem Gegner mit 3 Mann Ersatz. Ueber den Spielverlauf ist insofern nichts zu berichten, da infolge des gefrorenen und teilweise unebenen Bodens ein flüssiges Spiel ganz unmöglich war. Der Ball wurde mit mehr oder minder starken Schlägen von der Verteidigung zum Sturm geschlagen und dort so gut als möglich — da man die Richtung desselben nie berechnen konnte — verwertet. Die Kickers waren hierbei mehr vom Glück begünstigt, da sie dem einen Tor der Mannheimer 3 Tore entgegensetzen konnten. Die beiden Schiedsrichter von Kickers und V. f. B. erfüllten nicht immer ihre Aufgabe zur beiderseitigen Zufriedenheit. Unter den gegebenen Voraussetzungen muß man das Rückspiel der „Kickers" im nächsten Frühjahr in Mannheim abwarten, um über die wirkliche Spielstärke der beiden Mannschaften Aufschluß zu erhalten. — T. V. Mannheim 46 Damen gegen Stuttgarter Sportklub Damen 1:0 (in Stuttgart). T.

Handball

Handballverbandsspiele des Pfälzer Turnerbundes

Im weiteren Verlauf der Verbandsspiele standen sich am vorigen Sonntag gegenüber:

T.V. Friesenheim — M.T.V. Ludwigshafen 1:0

Vom Anspiel weg entwickelt sich ein flottes Spiel, das ziemlich ausgeglichen ist. Beide Gegner zeigen in der ersten Halbzeit eine schöne Ballbehandlung, die Friesenheim auch das Führungstor und gleichzeitig das einzige Tor des Tages brachte. Nach Halbzeit hat Friesenheim noch mehr vom Spiel. Zählbares blieb jedoch aus. Die Ludwigshafener Mannschaft war viel vom Pech verfolgt und konnte mit viel Glück einer höheren Niederlage entgehen.

T. V. Grünstadt — Turngesellschaft Frankenthal 2:1

Obige Gegner lieferten sich ihr erstes Verbandsspiel. Auf beiden Seiten sah man keine besonderen Leistungen. In manchen Punkten artete das Treffen aus, sodaß von jeder Mannschaft zwei Spieler vom Platze verwiesen werden mußten.

T. Vd. Jahn Oggersheim — T. V. Haßloch 2:1

Das Anspiel der Oggersheimer bringt gefährliche Momente vor dem gegnerischen Tor. Die Gästeverteidigung weiß jedoch alle Angriffe abzuwehren. Einen Schiedsrichterball vor dem Haßlocher Tor kann der rechte Sturmflügel von Oggersheim zum 1. Tor verwandeln. Fünf Minuten später erzielt durch einen Strafstoß Haßloch den Ausgleich. Nach Wiederanspiel geht Oggersheim durch den Rechtsaußen abermals in Führung. Beiderseits scheidet nun je ein Mann aus. Das Spiel wird jedoch nicht zu Ende geführt, da der Schiedsrichter dasselbe abbricht.

T. Gde Mundenheim — V. T. Oggersheim 1:0

Mundenheim zeigt gleich in der ersten Halbzeit einen großen Eifer. Ihrem lebhaften Tempo kann Oggersheim in der zweiten Halbzeit nicht mehr standhalten. Durch hervorragende Ballarbeit sichert sich Mundenheim den 1:0-Sieg.

Das Moskauer Schachturnier

Die 10. Runde sah die Führenden wieder siegreich. So gewannen: Dr. Lasker gegen Werlinsky, Bogoljubow gegen Chotimirski, Torre gegen Gotthilf, Grünfeld gegen Genewsky, Tartakower gegen Spielmann. Remis wurden folgende Partien: Capablanca—Reti, Löwenfisch—Subareff, Bogatirtschuk—Romanowsky. Nicht abgeschlossen wurden die Partien Marshall—Sämisch und Rabinowitsch—Jates. Rubinstein war ohne Spiel. Der Stand des Turniers ist jetzt folgender: Bogoljubow führt bei 10 Spielen mit 8 Zählern. Es folgen: Lasker (+ 1 Hängepartie), Torre je 9 Spiele mit 7, Marshall (+ 1 Hängepartie) 6½, Rubinstein (+ 1 Hängepartie), Tartakower 6, Genewsky 5½, Capablanca (+ 1 Hängepartie), Romanowsky 5, Reti und Bogatirtschuk 4½, Rabinowitsch 4, Spielmann 3½, Werlinsky (+ 2 Hängepartien), Grünfeld (+ 2), Chotimirski (+ 1) und Löwenfisch 3, Sämisch (+ 2), Gotthilf (+ 1) und Subareff 2, Jates (+ 3) 1½ Zähler.

Wetternachrichten der Karlsruher Landeswetterwarte

Der gestrige Tag brachte wieder unternormale Temperaturen, die Ebene lag unter Hochnebel, die Höhen ab 1000 Meter über den Wolken. Jedoch nahm auch dort die hohe Bewölkung zu. Die Temperaturumkehr hörte auf. Heute früh hatte Karlsruhe — 0 Gr., der Feldberg — 5 Gr. Im Norden des Landes bis nach Mittelbaden fiel heute nacht Schnee. Das östliche Tief breitet seinen Einfluß immer weiter nach Süden aus, es scheint sich mit einer Depression über dem Mittelmeer vereinigen zu wollen, wodurch weitere Kaltluftmassen angesaugt werden, die unserem Gebiet den Fortbestand des winterlichen Wetters sichern.

Voraussichtliche Witterung für Mittwoch bis 12 Uhr nachts: Fortdauer des winterlichen Wetters, im Gebirge Frost, Rheinebene Temperaturen bei 0 Gr., zeitweise Niederschläge, später beginnende Aufheiterung.

MARCHIVUM

Mannheimer Frauen-Zeitung

Soll eine Frau selbst chauffieren?

Von Fritz R. Bielski

An dieser Stelle wurde kürzlich die Frage: „Soll eine Frau rauchen" zur Diskussion gestellt und, eine Parallele zu dieser Frage, siehe die Ueberschrift, will ich hier kurz erörtern.

Die Motive des Selbst-Auto-Fahren-wollen sind meiner Ansicht nach die gleichen, zum mindesten aber ähnliche, wie bei dem Rauchen. Eine Anzahl Frauen raucht gewiß mit Genuß, beinahe mit Passion und gewöhnt sich schließlich so daran, daß sie es kaum noch entbehren kann oder will; die Mehrzahl jedoch — seien wir einmal ehrlich — raucht nur aus — Modelaune. Das „weibliche" Rauchen, richtiger: das Rauchen ausgeübt durch eine „weibliche Dame", soll keck aussehen, einen eigenartigen, männlich-wirkenden Reiz ausüben, interessant und vor allen Dingen modern und wohl auch imponierend wirken, kurz und gut m o n d a i n sein und welche Modenarrheit macht eine Frau nicht mit, wenn man sie mit dem faszinierend-imponierenden Sammelausdruck m o n d a i n bezeichnet?? Man denke nur an die seit einiger Zeit „wütende" Mode des weiblichen Monokels! A propos Monokel möchte ich hier einflechten, daß zum Monokel-tragen selbst bei dem stärkeren Geschlecht nur die seltensten Gents dafür qualifiziert sind, nur große, imposante und markante Erscheinungen wie seinerzeit der ausgezeichnete G i a m p i e t r o (man denke nur an dessen Garde-Leutnants-Kopieen) haben hierfür eine natürliche „angeborene" Eignung, während es direkt lächerlich wirkt und absolut nicht elegant — und elegant wirken ist doch schließlich der einzige Zweck des Monokel-tragens — wenn irgend ein Vorstadt-Kavalier etwa zu einem billigen, schäbigen Mantel von irgend einer Stange, womöglich noch zu sonst echt „Breslauer" Aufmachung (also ohne jeden Geschmack) monokelbewaffnet einherstolziert! Und die wenige Frauen erst eignen sich zum Monokel-tragen: es ist doch schließlich nicht jede zweite „Frau" eine Käthe Dorsch! Genau wie bei dem Rauchen und neuerdings, bei dem Monokel-tragen-müssen, so auch bei dem Selbst-Auto-fahren, finden wir leider die gleichen Motive: nicht die Eignung ist das Maßgebende, sondern die Mode! Es wird eben völlig vergessen, daß zum chauffieren-können ein chauffieren-vermögen gehört (übrigens auch Vermögen) und, daß das Auto-führen zwar zugegebenerweise bei jeder Dame, sie brauch nicht einmal schön oder elegant dazu zu sein, äußerst mondain aussieht, aber Chauffieren ist mehr oder weniger lebensgefährlich und deshalb muß eben die Mode-laune u n b e d i n g t energisch bekämpft werden: mit Rauchen und Monokel-tragen können kaum Schäden irgend welcher Art verbunden sein, wohl aber bei dem Autofahren! Hier in Deutschland eignen sich nun einmal die wenigsten Frauen zum Chauffieren und verfügen über die unbedingt erforderlichen Nerven, über die nötige Geistesgegenwart und über das Verantwortungsgefühl, ganz abgesehen davon, daß der Berliner Verkehr eine Fahrroutine verlangt, die nicht von heute auf morgen erworben werden kann. Etwas ganz anderes ist es im Ausland, trotz des unvergleichlich stärkeren Verkehrs, nicht etwa nur Londons, Paris' und New-Yorks, Städten, mit denen sich das „dörfliche" Berlin garnicht vergleichen kann, sind nun einmal z. B. amerikanische Damen schon infolge ihres jahrelangen durch und durch sportlichen Trainings, quasi am Volant aufgewachsen, außerdem ist der amerikanische Wagen so raffiniert konstruiert, daß ihn, wörtlich genommen, jedes Kind zu führen vermag, während bei unseren deutschen Wagen, mit ganz wenigen Ausnahmen, schon das Schalten der Gänge einen Kraftaufwand verlangt, über den nur wenige Damen verfügen.

Der Autosport in der Großstadt erfordert neben der bereits erwähnten Geistesgegenwart, eine durch nichts zu beirrende kaltblütige Ruhe, im Bruchteil einer Sekunde muß manchmal irgend ein Beschluß gefaßt werden, der schwerwiegendste Folgen zeitigen kann; wenn durch irgend einen Umstand, etwa durch eine zu schnelle Fahrtgeschwindigkeit, es sich darum handelt „blitzschnell" zu überlegen, ob man etwa als großer Tierfreund (und jeder gute Mensch ist oder sollte Tierfreund sein!) einen Hund rettet, oder ob durch das hierzu starke Bremsen die Insassen des Wagens gefährdet sind, muß fast automatisch das Richtige beschlossen und auch ausgeführt werden, wenn man nun aber, ganz objektiv, berücksichtigt, wie empfindlich gerade das weibliche Nervensystem auf Schreck reagiert, und, daß die Konstitution des weiblichen Körpers zuweilen, wenn auch nur für kürzere Zeit, eine gewisse Schwäche und Unzuverlässigkeit automatisch veranlaßt, wenn man schließlich bedenkt, daß bei dem Großstadtverkehr, dessen Bild ständig sich ändert, der Bruchteil einer Sekunde genügen kann, Unfälle zu verursachen, so dürfte man wohl schlüssig zu der Erkenntnis kommen, daß sich die holde Weiblichkeit nur mit ganz seltenen Ausnahmen zum Selbst-Chauffieren in der deutschen Großstadt eignet. Unverantwortlicherweise gibt es jedoch Ehemänner, Väter und „Freunde", die annehmen, sie müßten ihrem weiblichen Tyrann j e d e n Wunsch erfüllen, wenn nicht gar von den Augen ablesen. Sie vergessen, daß sie weder ihren Damen, noch sich selbst, am wenigsten aber der Allgemeinheit hiermit nicht nur nicht dienen, sondern sehr häufig direkt schaden! Sträuben sie sich wirklich zunächst, so wird in vielen Fällen doch ihre Nachgiebigkeit (schreckliches Wort) mehr oder weniger fühlbar erpreßt und Frauchen darf chauffieren und sei sie noch so nervös oder sonst ungeeignet dazu!! Erst die Folgen belehren sie eines Besseren; nehmen wir den günstigsten Fall an — man braucht absolut nicht gleich an immerhin mögliche blutige und schmerzhafte Verletzungen, oder gar gleich an Todesopfern zu denken — eine chauffierende Dame erleidet durch einen gerade noch im letzten Augenblicke vermiedenen Zusammenstoß (ein sehr häufig vorkommen Könnendes) einen Nervenchock, so dürfte auch diese immerhin leidliche Strafe genügen, dem Ehemann die Augen zu öffnen, aber oft kann es dann zu spät sein und der vor einigen Monaten so tragische Selbstmord einer Selbstfahrerin — übrigens einer äußerst routinierten Dame, welche sich den durch sie herbeigeführten Unfall mit tödlichem Ausgange (in der Kaiserallee) so zu Herzen nahm, daß sie Hand an sich selbst legte! — müßte als abschreckendes Beispiel warnende Wirkung ausüben!!

Nun höre ich förmlich ein Entgegenprasseln von Einwänden, besonders aber: „Es kann doch garnichts passieren, mein Mann sitzt ja neben mir!"; dabei wird jedoch vergessen, daß der, welcher neben dem Steuerführenden sitzt, nur dann erfolgreich in Gefahrsmomenten eingreifen vermag, falls er einen sogenannten Lehrwagen besitzt. Auf einem solchen Wagen hat der Fahrlehrer ebenfalls Kupplungs- und Bremspedale zur Verfügung, so daß er gegebenenfalls hilfreich einschreiten (wörtlich genommen) kann.

Also nur wenn dein Frauchen Nerven wie Stahl hat, sportlich durch und durch trainiert ist, geistesgegenwärtig ist und über kaltblütige Ruhe und Entschlußkraft verfügt, gib die Erlaubnis zu den schönsten aber auch gefährlichsten aller Sportarten, dem Selbst-Auto-Führen.

Die zehn Gebote einer glücklichen Ehe

Die Zeitschrift „Liberty" hatte kürzlich ihre Leserinnen aufgefordert, die zehn Gebote einer glücklichen Ehe aufzustellen und hat für die beste Lösung einen Preis ausgesetzt, den Frau Ella Jean Wheeler gewonnen hat. Ihre Gebote sind folgende:

1. Du sollst dich auch nach deiner Hochzeit nicht schlechter kleiden als vorher. Bedenke, daß die „Jagd" zwar beendet ist, aber du jetzt die „Beute" festhalten mußt.

2. Bedenke, daß das Glück vor allem eine gute Gesundheit bedingt, daß die gute Gesundheit aber ohne gute Verdauung undenkbar ist und daher von der guten Küche abhängt. Sorge daher für eine gute Küche — das kostet nicht viel mehr, und du kannst bald sehen, wie dankbar er sein wird.

3. Freue dich, wenn er ein paar Tage lang von seinen Geschäften Ruhe hat und benutze ihn dann nicht als Aushilfe für die große Reinigung, sondern rede ihm ein, daß er eine Erholung braucht und schicke ihn auf ein paar Tage fort. Er wird körperlich und geistig erfrischt zurückkehren und wird dir von ganzem Herzen dankbar sein.

4. Mache niemals spöttische Bemerkungen über seine Verwandten und Freunde. Bedenke stets, was du für ihn bist und du wirst dein Ansehen in seinen Augen nie verlieren.

5. Falle nicht in Krämpfe, wenn er eine Krawatte trägt, die dir nicht gefällt, oder wenn er eine Zigarre raucht, deren Duft du nicht ausstehen kannst. Bedenke, daß er zumindest soviel Recht auf einen eigenen Geschmack hat wie du.

6. Folge ihm in seinem Enthusiasmus, selbst wenn er einer hübschen Frau gelten soll. Sehr selten sind die Frauen, die die Vorteile einer anderen Frau anerkennen können, aber du sollst eben eine seltene Frau sein. Bedenke, daß, je schöner deine Denkart ist, desto größer dein Ansehen in seinen Augen wird. Sei nicht herrisch, denke daran, daß du eine Frau bist.

7. Wenn er dir irgend ein kleines Geschenk nach Hause bringt, was du nur dann verwenden könntest, wenn du eine Negerfrau wärest, so falle ihm um den Hals und danke ihm mit einem herzlichen Kuß für das süße Geschenk.

8. Sollte ihm etwas Unangenehmes zustoßen, was immer vorkommen kann, so tue alles, um die Sache ins Humoristische zu ziehen. Manche Tragödie wurde schon durch einen Witz abgewendet, und gar manches Mal haben Dinge, die leichter wiegen als die Luft, eine Ehe zugrunde gerichtet.

9. Grabe keine Leichen aus. Lasse die Vergangenheit vergangen sein. Gezänk ist meistens der erste Schritt zu einer Scheidung.

10. Denke stets an die Worte des Priesters, der euch getraut hat: „... liebe, ehre und pflege ihn, sollte er gesund oder krank sein, alles andere vergessend und nur an ihm hängend ..." Und wenn es mit ihm abwärts gehen sollte, dann halte erst recht an seiner Seite aus, denn aus jedem Manne kann noch ein Held werden — einer Frau zuliebe ...

Und so wie die zehn Gebote der Liebe und alle Gesetze der Propheten in dem einfachen Satz zusammengefaßt werden können: „Liebe Gott und deine Mitmenschen ...", so kann man die zehn Gebote des häuslichen Lebens in vier Worte zusammenfassen: „Sei liebevoll und geduldig."

Für unsere Kinder

Das Lügen-Delchen

Von Else Krause (Mannheim)

Schon mehrere Male war Delchens Mutter von ihrer Waschbütte hinweg nach dem Gartentor gelaufen und hatte, die Augen gegen das grelle Mittagslicht mit der Hand schützend, den Feldweg entlang nach Delchen Ausschau gehalten. Jedesmal vergeblich. Sie hatte der Kleinen das Mittagessen für den Vater gerichtet und sie damit ins Feld geschickt, wo er am Kornmähen war. Recht eindringlich hatte sie ihr dabei befohlen, sich nach des Vaters Mahlzeit gleich wieder auf den Rückweg zu begeben, damit sie ihr, die für andere Leute wusch, notwendige Handreichungen im Haushalt machen konnte. —

Von neuem griff sie in die Bütte mit Wäsche und während sie rieb und schwenkte, daß der Seifenschaum sich zu schneeigen Duftbergen auftürmte, und ihr der Schweiß über das erhitzte Gesicht herabrann, seufzte sie und dachte nach. Es war ein Kreuz mit dem Kinde. —

Wielange hatte sie es sich gewünscht, wie glücklich waren sie gewesen, als ihr Wunsch in Erfüllung ging und das kleine Mädchen rosig und rundlich in der einfachen Holzwiege zappelte, die schon die ihrige gewesen war, und die ihr Mann schön blau gestrichen hatte, mit weißen Blumen und großen, roten Herzen darauf. Wie oft saßen sie zusammen davor, bestaunten das blonde Köpfchen in dem weißrot gewürfelten Kissen, lauschten jedem Atemzug, ergötzten sich an dem ersten unsicheren Tasten und Zugreifen der kleinen Speckhände. Nichts hatten sie an Pflege und Sorgfalt fehlen lassen.

Und nun — nun wuchs es heran, hübsch und niedlich von Gestalt und Angesicht, aber häßlich von Charakter. Ihr Mann schüttelte oft ratlos den Kopf. Sie waren einfache, ehrliche Leute, plagten sich redlich und halfen, wenn's nottat, mit dem Wenigen, was sie ihr eigen nannten, bereitwillig dem Nachbar aus.

Das Delchen war anders. Es gab nicht gerne. Kamen Kinder des Wegs, dann eilte es schnell ins Haus, suchte den größten Apfel, die schönste Birne aus dem Korbe, lief vors Tor und verspeiste sie vor den verlangenden Blicken der Kleinen.

Hatte ein kleines Schulmädchen eine neue Schürze an oder ein neues Band am Zopf, dann wußte sich das Delchen nicht zu lassen vor Neid. Es ruhte nicht eher, bis es einen Streit beginnen konnte, in dessen Verlauf es der Gegnerin das Zopfband abriß, die Schürze bespuckte oder mit Straßenschmutz bewarf. Das hatte dem Delchen schon empfindliche Strafen eingebracht, sowohl von dem Lehrer durch Nachsitzen Strafarbeiten, als auch vom Vater, der ihm eine tüchtige Portion Prügel verabfolgte oder es in den dunklen Keller sperrte. Aber selbst hier sann das Delchen Schlimmes aus, warf Kartoffeln in den Krautständer, öffnete den Hahn am Faß mit Apfelwein. Der lief aus, überschwemmte weithin den Kellerboden und der Weingeruch drang durch Ritzen und Fugen so stark herauf, daß die Mutter, Unheil ahnend, herbeigeeilt kam und händeringend die Bescherung sah.

Dem „Flori", der treu und wachsam vor seiner Hütte lag, schüttete Delchen das Trinkwasser um, oder schmiß ihm Unrat in sein Futter, kniff ihn in die Ohren, trat ihm auf Schwanz und Pfoten, bis er aufheulte und sich winselnd in die Hütte verkroch. Der Katze band es Stroh an den Schwanz und wollte sich ausschütten vor Lachen, wenn die, wie ein Quirl im Kreise sich drehend, in höchster Verzweiflung sich des Anhängsels zu entledigen suchte. Fliegen und Spinnen hatten am meisten zu leiden. Den Fliegen riß es die Flügel aus und ließ die armen Geschöpfe weiterkriechen. Den langbeinigen Spinnen zupfte es die Beine ab, lachte über das Todeszucken derselben und zertrat zuletzt den armen, gemarterten Spinnenkörper. Der Mutter schönen Nelkenstöcken hieb es mit dem Peitschenstiel die vielen, bunten, köstlich duftenden Blüten ab.

Die Mutter meinte über alle diese Bosheiten und prophezeite Delchen, daß es die Quälereien alle einmal an sich selbst zu spüren kriege. Der Vater drehte den Peitschenstiel um und hieb heftig auf Delchen ein. —

Das Schlimmste aber und der größte Kummer der Eltern war, daß Delchen log. Sah es sich bei einer schlimmen Tat ertappt, dann leugnete es sie hartnäckig ab. — Die Mutter versuchte es auf jede Weise, Delchen zu bessern. Sie redete ihm gütlich ins Gewissen, sie schalt, strafte, der Vater drohte mit Verstoßen. Nichts half. Und weil Delchen nicht nur die Eltern, sondern auch andere Leute anlog, nannte man es allgemein das Lügen-Delchen.

In die Gedanken, die sich Delchens Mutter über ihrer Arbeit um ihr einziges Kind macht, mischte sich, je länger dasselbe ausblieb, das Bangen vor einer neuen Sorge, und es war leider berechtigt. —

Delchen hatte dem Vater das Mittagsmahl ins Feld gebracht und, während er es verzehrte, so folgsam bei ihm gesessen, daß er sich im stillen freute, denn er hoffte, die Kleine habe sich nun ernstliche Besserung vorgenommen. Er sah ihr nach, wie sie, das leere Körbchen am Arm, den Feldweg heimwärts schritt. Die Mittagssonne lag auf den roten Locken, daß sie wie gesponnenes Gold schimmerten. Aus den weißen Hemdsärmeln und unter dem kurzen Röcklein aus buntem Druckkattun guckten gesunde, pralle Glieder hervor. Der Vater lächelte. „Ein nettes Ding" dachte er er. Aber gleich wurde er wieder ernst. Warum machte dieses hübsche Kind ihm und seiner Frau die schweren Sorgen? — Er griff zur Sense, dengelte sie und mähte eifrig weiter, denn er hatte noch ein sehr großes Stück vor sich und bis zum Abendläuten wollte er fertig sein. —

Delchen war einige Zeit auf dem Feldweg hingeschritten, hatte den Bienen zugeschaut, die summend, mit gelben und roten Blütenstaubhöschen an den Hinterbeinchen von einer Blume zur anderen flogen, jagte einen Schmetterling, der sich zum Ausruhen keck mitten auf dem Weg niedergelassen hatte, riß zwei Grashalme ab, legte sie aufeinander, blies mit vorgehaltenen Händen hinein und lachte, wenn es einen recht schrillen Ton gab. —

Dann wurde es ihr in der Sonne zu warm. Sie bog in einen schmalen Wiesenpfad ein, der im Walde endigte und befand sich bald im kühlen Schatten der schönen, hohen Bäume. Da sie auch Durst hatte, aß sie Sauerkleeblätter. Aber die schmeckten ihr nicht. Vielleicht gabs noch Erdbeeren. Suchend schob Delchen das Strauchwerk auseinander. Aber nur Moos und Farnkräuter bedeckten den Waldboden. Enttäuscht erhob sich Delchen. Da sah sie jenseits des Wegs am Fuße einer sonnigen Jungholzpflanzung einen Himbeerstrauch, dessen Stauden sich unter der Last köstlicher, reifer Beeren abwärts neigten. Delchen sprang jubelnd darauf zu und pflückte und aß und wunderte sich, daß die Himbeeren garnicht weniger wurden. Ganz oben hingen die schönsten. Als sie die Zweige herabziehen wollte, fielen sie plötzlich von selbst auseinander und Delchen erblickte dahinter ein großes Tor, das weit offenstand.

Delchen war zuerst erschrocken. Aber dann trieb sie die Neugierde in den dunklen Gang hinein. Von der Decke fielen Wassertropfen, die ganz heiß waren. Jedesmal, wenn einer auf den Boden fiel, gabs ein Zischen, und Dampf stieg empor. Ganz hinten im Gang sah Delchen einen hellen Schein, der bald blau, bald gelb, bald rot schimmerte. Ihm schritt sie entgegen. Um sie her wurde es nun auch lebendig. Sie vernahm ganz deutlich ein Hin- und Herhuschen. Jemand faßte sie an der Hand, ließ sie wieder los, aber sehen konnte sie nichts. Der Lichtschein wurde nun immer greller. Schließlich sah sich Delchen in einer Halle und nun gewahrte sie auch, woher das merkwürdige Licht kam. An den Wänden liefen gelbe, rote und blaue Flämmchen herauf und hinunter, schlossen sich am Boden zu einem flackernden Kreis, stieben wieder auseinander, um von neuem die Wände zu erklimmen. Jetzt sah Delchen auch Gestalten. Zum Teil saßen sie rings auf der Erde, liefen oder hüpften umher oder umtanzten Delchen so toll, daß der Kleinen ganz schwindlig wurde. „Wo bin ich eigentlich?" frug sie. — „Bei den Unterirdischen und den Koboldchen des Waldes" sagte eine Stimme und Delchen erblickte neben sich eine Frauengestalt. Ihr Kleid und ihr Haar schimmerten wie lauter Gold. Sie hatte sonderbare Augen. Bald schienen sie ganz schwarz zu sein, dann waren sie hellgrün. Delchen wollte das prachtvolle Goldkleid und das Haar bewundernd streicheln. In diesem Augenblick wurde das Kleid jedoch ganz trüb und farblos, und statt des Goldhaares fühlte Delchen graues, staubiges Spinngewebe in ihrer Hand. Die Frau lachte mißtönend dazu. „Wer bist du?" frug Delchen. — „Ich bin die Falschheit" sagte die Frau, neben Delchen herschreitend. Da kam auf dieses eine neue Gestalt zu. Auf langem Ringelhals saß ein Kopf, der zwischen zwei unförmig großen Ohren, welche sich nach allen Richtungen drehten, fast verschwand. Auch die Augen konnten aus den Höhlen heraustreten, und Delchen sah, daß sie auf Stielen saßen, und daß der Kobold auf dem kahlen Hinterkopfe nochmals zwei Augen hatte, sodaß nichts ungesehen ihn blieb. Delchen frug schaudernd: „Wer bist Du?" — „Ich bin die Neugierde" krächzte die Mißgestalt. —

Von der Erde erhob sich ein neuer Kobold. Auf ganz kurzen Beinen schob sich ein unförmiger Körper, nach wenigen Schritten immer wieder umfallend, auf Delchen zu. Zwei kleine, schwarze Augen sahen unruhig an Delchen auf und ab. Dann öffnete der Kobold seinen großen Mund und streckte eine gespaltene Zunge gegen das erschrockene Mädchen heraus. Das forschte angstvoll: „Wer bist Du?" — „Ich bin die Lüge" sagte der Kobold. —

Fast wäre das erschrockene Delchen auf zwei andere Kobolde getreten, die an der Erde hockten. Der eine hatte abscheuliche Hände. Alle Finger waren gekrümmt und jede Fingerspitze hatte die Form eines Schmutzkratzers. Als solche benutzte er sie auch. Aus einem Beutel warf er Münzen, bunte Steine und Perlen auf die Erde. Versuchte sein Nachbar, der so dürr war wie ein Knochengerippe, danach zu greifen, dann kratzte er rasch alles wieder zusammen und stopfte es in den Sack zurück. Dazu stritten sie sich beständig, denn der Dürre hatte hinter sich Körbe mit den feinsten Leckerbissen stehen, nach denen der Krumme starke Gelüste zeigte. — „Wer sind die Beiden?" wandte sich Delchen an ihre Begleiterin. — „Das sind Geiz und Habgier" antwortete die Falschheit. — „und der Dritte, der dabei sitzt, das ist der Neid." — Delchen gewahrte einen Kobold, der gelb war wie eine Zitrone und eine Nase hatte, so spitz, daß er gut damit jemand hätte aufspießen können. Aufmerksam sah er dem Streite von Geiz und Habgier zu und manchmal wurde er ganz grün. — Die Neugierde und die Lüge setzten sich zu den Kobolden. Nun konnte Delchen sie sich alle noch einmal genau ansehen und da entfuhr es ihr: „Ach, wie seid Ihr Alle so häßlich!" — Da prusteten und juchzten die Kobolde und schüttelten sich vor Lachen. Die Lüge sagte: „Ja, das wissen wir, daß wir häßlich sind. Und doch hast Du uns bisher schön gefunden, wie so viele Menschen. Standest sogar in unseren Diensten und gehorchtest unseren Befehlen! Du hast gelogen, Du warst habgierig, neidisch, geizig" — „und Tiere hast Du auch gequält" sagte die Falschheit und schlug an den Felsen. Der tat sich auf, und Delchen hörte ein eigentümliches Summen. Im blaugrünen Panzer marschierte ein Trupp Soldaten auf sie zu und warf kleine Lanzen nach Delchen. Wo sie trafen, gabs jedesmal einen heftigen Schmerz. — „Das sind die Mücken, denen Du die Flügel ausgerissen hast" höhnte die Falschheit. Gleichzeitig kamen von der Decke herab Ungeheuer geschwebt, die mit langen schwarzen Armen nach Delchen griffen. Das wollte fliehen, aber überall tauchten nun solche Ungeheuer auf, und die Kobolde schrieen: „Das sind die Spinnen, die Du der Beine beraubtest." Delchen rannte entsetzt davon, aber da sah sie vor sich eine rotgelbe Oeffnung, die sie wie ein riesiges Ofenloch anstarrte. Das war sicher die Hölle selber. Und jetzt — jetzt schob sich eine schreckliche Gestalt mit weitaufgerissenem Rachen daraus hervor, auf Delchen zu, bereit, es im nächsten Augenblick zu verschlingen. Delchen spürte schon den heißen Atem. In ihrer höchsten Angst und Herzensnot schrie sie: „Lieber Gott, ich will es gewiß nicht wieder tun!" — Da erwachte sie.

Um sie her herrschte finstere Nacht. Sie lag unter einem Strauch auf der Erde. Da hörte sie über sich ein Schnaufen, spürte, wie etwas ihr Gesicht beschnupperte. Dann folgte ein kurzes Bellen. Das war Flori. Und nun flackerte eine Laterne heran, und in ihrem Scheine sah Delchen, wie zwei erschrockene Gesichter sich über sie neigten. Es waren ihre Eltern. — „Gott sei Dank, daß wir sie gefunden haben" sagte der Vater, und die Mutter nickte und wischte sich das verweinte Gesicht ab. Der Flori stand und wedelte. Delchen streichelte voller Reue das gute Tier und richtete sich an ihm in die Höhe. — „Lieber Vater, liebe, gute Mutter" sagte es und hob bittend die Hände. — „ich will's gewiß nicht wiedertun! Von jetzt ab will ich immer folgsam sein und Euch keinen Kummer mehr bereiten." — Der Vater trug Delchen nachhause.

Am andern Tage war Delchen sehr krank. Während es unter dem Himbeerstrauch einschlief, war ein heftiges Gewitter niedergegangen, und Delchen hatte sich auf der feuchten Walderde eine Lungenentzündung geholt. Es lag ohne Bewußtsein. In seinen Fieberphantasien schrie es oft angstvoll auf und rief: „Jag' sie fort, die Lüge, die Falschheit und den Neid!" — Delchens Mutter pflegte ihr Kind aufopfernd. Endlich hatte sie es über den Berg. Als es zum ersten Male auf der Gartenbank zwischen den Blumen in der Sonne sitzen durfte, da erzählte es der Mutter sein Erlebnis im Walde. Die Mutter versuchte zwar, Delchen klar zu machen, daß es das alles geträumt habe, jedoch es schüttelte den Kopf, behauptete, daß alles Wirklichkeit gewesen sei und versprach der Mutter von neuem, fortab ein gutes Kind zu sein.

Und Delchen hielt Wort. Es lernte von nun ab fleißig, war stets folgsam, gut gegen Tiere und Pflanzen, mitleidig gegen die Armen und half eifrig Vater und Mutter in Haus und Feld.

MARCHIVUM

Neue Mannheimer Zeitung ◇ Handelsblatt

Berliner Devisen

Amtlich	G 23	B 23	cp	G 24	B 24	cp
Holland	168,70	169,12	voll	168,63	169,05	voll
Buenos-Aires	1,745	1,749	"	1,744	1,748	"
Brüssel	19,01	19,05	"	18,98	19,02	"
Christiania	85,34	85,61	"	85,09	85,31	"
Dänemark	80,59	80,79	"	80,50	80,70	"
Kopenhagen	104,24	104,58	"	104,17	104,43	"
Lissabon	21,275	21,325	"	21,275	21,325	"
Stockholm	112,26	112,54	"	112,27	112,53	"
Helsingfors	10,55	10,59	"	10,565	10,595	"
Italien	17,—	17,04	"	17,—	17,04	"
London	20,324	20,374	"	20,32	20,37	"
New-York	4,195	4,205	"	4,195	4,205	"
Paris	16,20	16,24	"	16,25	16,29	"
Schweiz	80,83	81,03	"	80,84	81,04	"
Spanien	59,68	59,82	"	59,58	59,74	"
Japan	1,78	1,783	"	1,783	1,787	"
Konstantinopel	2,285	2,30	"	2,264	2,271	"
Rio de Janeiro	0,594	[illegible]	"	0,591	0,593	"
Wien abg.	59,12	59,26	"	59,11	59,25	"
Prag	12,43	12,48	"	12,44	12,48	"
Jugoslavien	7,415	7,435	"	7,415	7,435	"
Budapest	5,875	5,89	"	5,875	5,895	"
Sofia	3,05	3,06	"	3,15	3,03	"
Athen	5,59	5,61	"	5,54	5,56	"

Frankfurter Wertpapierbörse

Etwas erholt

Frankfurt a. M., 24. Nov. Nachdem bei Eröffnung des offiziellen Verkehrs die Stimmung außerordentlich schwankend war, konnte sich der Markt im Verlaufe des Geschäfts wieder etwas befestigen, in Erwartung, daß bei den heutigen Verhandlungen in der Frage der Lohndifferenzen in der chemischen Industrie vor dem Schlichter eine Einigung erzielt wird. Auch die nunmehr vollzogene Sanierung der Hannoverschen Waggonfabrik wurde günstig vermerkt. Da sich das Geschäft aber auch heute wieder in sehr engen Grenzen abspielte, blieben die Kursgewinne sehr klein und erreichten nur für die Chemiewerte gegenüber den gestrigen amtlichen Mittagskursen Gewinne von 1 pCt. Deutsche Anleihen waren nur mäßig gebessert, Badische Staatsanleihe dagegen schwächer. Von den ausländischen Renten konnte die ungarische ihre Steigerung fortsetzen. Außerdem waren 1902er Russen fest auf die bevorstehende Reise Tschitscherins nach Paris. Der Freiverkehr war umsatzlos. Api 0,35½, Becker Kohle 41, Benz 22,50, Brown Boveri 51,50, Entreprises 7, Ufa 48, Unterfranken 48,25.

Berliner Wertpapierbörse

Freundlichere Stimmung

Berlin, 24. Nov. (Drahtb.) An der Börse herrschte heute eine freundlichere Stimmung. Hinsichtlich der politischen Lage hat eine vertrauensvollere Auffassung Platz gegriffen und andrerseits hat die beruhigende Mitteilung über den Abschluß der Rhein-Elbe-Union günstig eingewirkt. Fortgesetzte Deckungen wirkten gleichfalls bei Beginn der Börse vielfach bessernd auf den Kursstand, wobei einzelne Werte wie Mannesmann, Mansfelder, Deutsche Werke, Ilse Bergbau, Köln-Rottweiler, ansehnliche Erholungen erfuhren. Von Bankaktien erholten sich Berliner Handelsgesellschaft und Reichsbank zum Teil von den gestrigen Rückgängen. Auch Deutsche Bank zogen wieder etwas an. Im weiteren Verlaufe wurde eine zeitweilige Unsicherheit bald wieder überwunden und der Kurs der wichtigsten Papiere strebte weiter nach oben. Besonders begünstigt waren Harpener und Akkumulatorenfabrik, die gegen die Anfangskurse 1,25 bzw. 1 pCt. gewannen. Das Geschäft hielt sich allerdings bei dem Fernbleiben auswärtiger Käufer in engen Grenzen. Vorkriegshypothekenpfandbriefe zeigten eine etwas bessere Haltung. Die Umsätze blieben niedrig. Goldpfandbriefe waren unverändert.

Süddeutsche Drahtindustrie A.-G., Mannheim-Waldhof

Den bereits im heutigen Mittagsblatt veröffentlichten Abschlußziffern der Gesellschaft tragen wir aus dem Geschäftsbericht noch folgendes nach: Die unsichere Geschäftslage, die bereits bei Beginn des verflossenen Jahres vorhanden war, hielt unverändert an. Stimmung und Nachfrage waren sehr schwankend. Manchmal trat scheinbar eine Belebung ein, die aber nach kurzer Zeit wieder einer Zurückhaltung Platz machte. Die ganzen Geschäftsbewegungen waren von den schwierigen Geldverhältnissen beeinflußt. Hatte man zeitweilig den Eindruck, daß im Kreditwesen eine Erleichterung wahrzunehmen war, so war es doch nur Täuschung; in Wirklichkeit gestalteten sich die Verhältnisse immer schwieriger. Man sagt nicht zu viel, wenn man das ganze Wirtschaftsleben als einen Kampf ums Dasein bezeichnet.

Was die Preise für die Fabrikate der Gesellschaft anbelangt, so war die Grundlage im Inland vorübergehend einigermaßen befriedigend. Da aber der Export sehr schwierig lag und die geringen Erlöse das Hereinnehmen von Aufträgen fast unmöglich machten, so ließ bei manchen Werken die Beschäftigung zu wünschen übrig. Die Folge davon war, daß bei der äußerst scharfen Konkurrenz auch im Inland in den Preisen immer mehr Zugeständnisse gemacht werden mußten. Die Produktion gegen das Vorjahr, in dem allerdings bekanntlich allgemein Absatzstockungen zu verzeichnen waren, konnte wesentlich gesteigert werden.

Ueber die Aussichten wird ausgeführt daß jetzt noch Beschäftigung bei der Gesellschaft vorliege. Die wirtschaftlichen Verhältnisse sind aber schwieriger denn je, so daß man unwillkürlich auf eine Klärung wartet und auf jeden Fall nicht annähernd vorauszusehen vermag, wie sich die Aussichten für das laufende Geschäftsjahr gestalten werden. ⊙

Spinnerei Haagen und Röteln A.-G. in Haagen (Baden)

In der heutigen G.-V., die in Heidelberg abgehalten wurde, wurden die Regularien genehmigt. Vom Reingewinn in Höhe von 180 650 R.M sollen 7 pCt. Dividende an die Vorzugsaktien und 8 pCt. an die Stammaktien verteilt werden. Der Rest von 52 000 R.M soll auf neue Rechnung vorgetragen werden. -fr-

Bad Heidelberg A.-G., Heidelberg

Verweigerung der Entlastung des Vorstandes

Die heutige ao. G.-V. der Gesellschaft unter Vorsitz von Stadtrat Neppie nahm den Bericht der Kommission entgegen, die zur Untersuchung der Geschäftsführung des bisherigen Geschäftsführers Krause eingesetzt war. Die Untersuchung hat Ergebnisse gezeitigt, die zu folgenden Anträgen führte: Dem Vorstand wird für das Geschäftsjahr 1924 keine Entlastung erteilt. Der Rücktritt des bisherigen Vorstandes wird angenommen. In Zukunft sollen mit der Geschäftsführung zwei Personen betraut werden. Interimistisch führt Stadtrat Dorn die Geschäfte. Die Anträge wurden einstimmig angenommen. Auf den Bericht der Kommission, der interessante Einzelheiten enthält, werden wir noch zurückkommen. -fr-

Konkurs der Aga-Werke

Wie schon im heutigen Mittagsblatt kurz gemeldet, sind nach langwierigen Verhandlungen Aufsichtsrat und Vorstand der Aga-Werke, eines Besitzes von Dr. Edmund Stinnes, zu der Auffassung gekommen, daß der Konkurs sich nicht vermeiden lasse. Der Aufsichtsrat vertrat den Standpunkt, daß das allgemeine Gläubiger-Interesse nunmehr die sofortige Konkurseröffnung erfordere. Der Gläubigerbeirat beschloß, dem verantwortlichen Organ der Gesellschaft die letzte Entscheidung zu überlassen. Für nächsten Freitag ist eine Gläubigerversammlung einberufen. Der Betrieb soll auch nach der Konkurseröffnung aufrecht erhalten und nach Möglichkeit veräußert werden.

Die Arbeitskrise des Werkes entstand bekanntlich, nachdem die Sanierung durch das Bankenkonsortium abgelehnt worden war. Besonderes öffentliches Interesse erregte vor einiger Zeit die berühmte Aktienschenkung des Dr. Edmund Stinnes an die Arbeiterschaft des Werkes. Die Geschäftsaufsicht ist bis zuletzt der Auffassung gewesen, daß das Unternehmen zu halten gewesen wäre, obwohl sich die Firma bei Eintritt der Geschäftsaufsicht in einem etwas verwahrlosten Zustand befunden hatte. Eine ausreichende Sanierungsbasis wäre aber an sich der Verzicht des Dr. Edmund Stinnes auf sein Aktienpaket zugunsten desjenigen gewesen, der der Aga weitere Betriebsmittel zur Verfügung stellen würde. Nach der Abreise von Dr. Stinnes nach Amerika war der Absatz so gut wie abgeschnitten. Die Abnehmer haben sich dagegen gesträubt, die Waren abzunehmen, in der Hoffnung, sie nach der Konkurseröffnung billiger zu erhalten.

⊙ **Bürgerbräu Ludwigshafen a. Rh. in Ludwigshafen a. Rh.** Wie aus dem Anzeigenteil in der Mittagsausgabe zu ersehen, beruft die Gesellschaft ihre 35. o. G.-V. auf Dienstag, 15. Dezember nach Ludwigshafen ein.

-h- **Haid u. Neu, Karlsruhe.** Im Geschäftsjahr 1924/25 hat sich der Absatz auf der gleichen Höhe wie im Vorjahr bewegt. Bei verminderter Belegschaft wurde eine Steigerung der Produktion erzielt. Der Ueberschuß von 22 728 R.M wurde ohne Gewinnausschüttung vorgetragen. Einer Hypothekenaufwertungsrücklage werden 65 000 R.M zugeführt.

Waren und Märkte

:-: **Pforzheimer Edelmetallpreise** vom 23. Nov. 1 Kg. Gold 2795 G. 2808 B.; 1 Kg. Silber 95,50–96,00 G. 97,50 B.; 1 Gramm Platin 14,25 G. 14,55 B.

:-: **Nürnberger Hopfenbericht** vom 21. Nov. Auf dem heutigen Hopfenmarkt war eine Zufuhr von 100 Ballen zu verzeichnen. Demgegenüber stand ein Umsatz von 20 Ballen bei unveränderter Tendenz. Markthopfen und Hallertauer wurden zu 450–520 M verkauft.

Berliner Metallbörse vom 23. November

Preise in Reichsmark für 1 Kg.

	20.	23.		20.	23.
Elektrolytkupfer	137,50	137,25	Aluminium in Barren	2,40–2,50	—,—
Raffinadekupfer	—,—	—,—	Zinn, ausl.	—,—	—,—
Blei			Hüttenzinn		
Originalhütten-Weichblei	77–78	77–78	Nickel	3,40–3,50	3,40–3,50
do. (fr. Verk.)	—,—	—,—	Antimon	1,8–1,84	1,8–1,84
Plattenzink	66–67	65,5–66,5	Silber für 1 Gr.	95–97	95,50–96,50
Aluminium	2,35–2,40	2,35–2,40	Platin p. Gr.	—,—	—,—

London 2?. November. Metallmarkt. (in Lstr. f. d. engl. t = 1016 Kg.)

	20.	23.		20.	23.		20.	23.
Kupfer Kasse	60,93	6 ,50	bestselect.	65,50	65,25	Blei	[illegible]	[illegible]
do. 3 Monat	61,06	61,50	Nickel	—,—	—,—	Zink	37,75	[illegible]
do. Elektrol.	67,7	67,50	Zinn Kasse	286,5	287,25	Quecksilber	14,50	14,50
						Regulus	[illegible]	[illegible]

Schiffahrt

Frachtengeschäft in Duisburg-Ruhrort vom 23. November

An der heutigen Börse war das Geschäft nicht besonders lebhaft. Die Firmen hielten wohl in Anbetracht des Witterungsumschlags mit der Annahme von Frachten-Schiffen etwas zurück. Die Frachten blieben jedoch berg- und talwärts unverändert. Es wurden bezahlt ab Ruhrort Basis Mannheim 1,40 M, ab Rhein-Herne-Kanal 1,60 M für die Tonne, für Rotterdam 80 Pfg. bei freiem Schleppen und 95 Pfg. inkl. Schleppen. ⊙

Herausgeber, Drucker und Verleger: Druckerei Dr. Haas, Neue Mannheimer Zeitung, G. m. b. H., Mannheim, E 6, 2.
Direktion: Ferdinand Heyne.
Chefredakteur: Kurt Fischer. Verantwortlich für den politischen Teil: Hans Alfred Meißner; für das Feuilleton: Dr. Fritz Hammes; für Kommunalpolitik und Lokales: Richard Schönfelder; für Sport und Neues aus aller Welt: Willy Müller; für Handelsnachrichten und den übrigen redaktionellen Teil: Franz Kircher; für Anzeigen: J. Bernhardt.

Kurszettel

Aktien und Auslandsanleihen in Prozenten.

Die mit T versehenen Werte sind Terminkurse (per medio bezw. ultimo)

Frankfurter Dividenden-Werte.

Bank-Aktien.

	23.	24.		23.	24.		23.	24.
Allg.D. Creditanst.	80,—	80,—	D. Hypothekenb.	4,67	4,67	Rhein. Creditbank	78	78,—
Badische Bank	35,—	35,35	„ Uebers.-Bank	79,25	79,65	Rhein. Hyp.-Bk.	54,50	54,50
Bank f. Br. Ind.	77,50	81,—	„ Vereinsbank	—,—	—,—	Südd. B.-Cred.-B.	—,—	—,—
Bayr. B.-Cred.-B.	74,—	74,—	Disconto-Gesellsch.	100,0	100,0	Südd. Discontog.	87,—	87,—
„ Hyp. u. Wb.	80,—	80,—	Dresdner Bank	100,0	100,0	Wiener Bankver.	5,025	5,025
Barmer Bankver.	1,—	1,—	Frkfr. Hyp.-Bk.	80,—	80,—	Württem. Notenbk.	85,50	86,—
Berliner Handg.	128,3	128,0	Metallb. u. M.-G.	50,75	51,—	Mannh. Vers.-Ges.	—,—	—,—
Com. u. Privatb.	92,50	92,75	Mitteld. Credit-B.	88,50	88,50	Frankf. Allg. Vers.	68,—	66,—
Darmst. u. Nat.-B.	102,0	102,2	Nürnberg. V.-Bk.	—,—	105,0	Oberrh. Vers.-Ges.	—,—	—,—
Deutsche Bank	101,7	102,0	Oester. Cred. Anst.	7,25	7,05	Frankf. R. u. Mitv.	—,—	—,—
D. Effekt. Bk.	—,—	—,—	Pfälzer Hyp.-Bk.	48,—	48,50			
D. Effekt. u. Wechs.	74,—	73,—	Reichsbank	127,0	128,8			

Bergwerk-Aktien.

	23.	24.		23.	24.		23.	24.
Bochum. Bb. u. G.	—,—	—,—	Harpen. Bergbau	93,50	94,—	Oberschles. Eb.-B.	—,—	38,—
Buderus Eisenw.	28,50	28,75	Kaliw. Aschersl.	92,—	96,50	do. Eisenind.	1,50	31,—
D. Luxem. Bergw.	58,—	61,—	Kaliw. Salzdetf.	—,—	—,—	Phönix Bergbau	56,75	58,—
Eschweil. Bergw.	103,0	105,0	Kaliwerke Wefter	98,—	101,5	Rhein. Braunkohle	119,5	119,5
Gelsenk. Bergw.	65,65	67,25	Klöckner-Werke	—,—	—,—	Salzw. Heilbronn	—,—	—,—
Gelsenk. Gußst.	—,—	—,—	Mannesmannröh.	53,50	55,—	Tellus Bergbau	42,—	42,—
						V.K. u. Laurahütte	31,40	32,—

Transport-Aktien.

	23.	24.		23.	24.		23.	24.
Schantungbahn	1,45	—,—	Norddeutsch. Lloyd	66,50	70,25	Baltimore&Ohio	67,—	66,50
Hbg.-Amer. Paketf.	65,—	67,20	Oester.-U. St.-B.	—,—	—,—			

Industrie-Aktien.

	23.	24.		23.	24.		23.	24.
Aktb. Mannheim	82,—	82,—	Bad. Anil. u. Soda	108,5	111,0	Cem. Karlsr. Mch	—,—	—,—
A. Kempf-Sternbr	104,3	104,0	Bad. Elektr.-Ges.	—,—	—,—	Chamotte Annaw.	—,—	—,—
Bamag-Stamm	128,0	149,0	Bad. Masch. Durl.	102,0	102,0	Chem. Grf. Albert	58,—	64,—
Parkbrauerei	80,—	80,—	Bad. Uhrenfabrik	14,—	—,—	„ Goldenberg	—,—	—,—
Schöfferh. Bindg.	149,5	152,0	Bauriedl. Spiegel	3,—	31,—	„ Griesheim	107,7	110,0
Schwartz-Storch	82,—	82,—	Bayer. Celluloid	47,—	45,—	„ Weiler t. M.	107,5	109,0
Werger	92,50	91,—	Bet & Henkel	30,—	28,—	Cont. Nürnb. Vz	31,—	31,—
Adl. Ver. Wächter	18,—	18,—	Bergmann Elektr.	—,—	64,—	Daimler Motor	19,—	20,25
Adler Oppenheim	—,—	—,—	Bing Metallw.	32,50	33,—	Dt. Eisenh. Berlin	25,—	—,—
Adlerwerke Kleyer	20,50	21,—	Brem.-Besigh. Oel	—,—	—,—	D. Gold- u. S. Anst.	87,75	88,50
A. E. G. Stamm	87,—	88,75	Bremer Stamm	35,—	35,—	Deutsche Verlag	96,—	97,—
Angl. Con. Guan.	—,—	—,—	Brodhaus N.-G.	24,25	28,25	Dyckerh. & Widm.	23,—	23,50
Aschaff. Zellst.	77,—	—,—	Brennst. Schlesf	—,—	100,0	Dingler Zweibr.	7,—	7,—
Aschaff. Zellstoff	44,—	48,25	Bürbenf. Erlang.	28,50	24,50	Dürkoppwerk. St.	—,—	—,—
Bayrisch. Darmst.	25,—	24,25	Cem. Heidelberg	52,5	51,—	Düsseld. Ras. Dürr	28,—	28,—
Badenia Weinh.	—,—	—,—	Cement Karlstadt	70,—	65,50	Eisenwerk Kaiserslt.	17,10	17,10
Eisenb. Farb. u. B.	108,0	110,0	Pfälzische Mühle	80,—	77,—	Höchster Farbw. T	108,7	110,—
Elektr. Lichtu. Kra.	83,45	80,—	Frankfurter Hof	57,50	58,—	Holzmann, Phil.	33,25	34,—
Ettl. Bau. Wolle	—,—	27,—	Frankf. Pok. & Mtt.	21,50	2,—	Holzverkohl.-Ind.	43,—	40,50
Emag Frankfurt	0,125	0,113	Fuchswag Stamm	0,200	0,200	Junghans-Stamm	64,27	64,12
Emaille St. Ullr.	—,—	18,—	Ganz Bad Baum	0,023	0,023	Kammgn Kaiserssl.	65,15	66,—
Enzinger Worms	—,—	—,—	Grilling & Co.	17,50	17,—	Karlsr. Maschin.	14,—	15,—
Eßlingen & Sohm	15,—	15,—	Goldschmidt Th.	52,25	51,—	Kemp. Stettin	0,200	0,200
Ettlinger Maschin.	28,—	25,60	Gritzner M. Durl.	70,—	74,—	Klein, Sch. & Bet.	—,—	22,50
Ettlinger Spinn.	46,50	47,—	Gebr. Fabr. Wien	8,60	—,—	Knorr Heilbronn	45,—	45,10
Faber & Schleich	—,—	58,—	Grün u. Bilfinger	70,—	78,—	Konserven Braun	—,—	—,—
Fanal & Schleich	55,—	55,—	Haid & Neu, Mühm.	31,45	—,—	Krauß & Co. Lok.	34,50	38,—
Farbwerk Mühlh.	—,—	74,45	Hammer Osnabr.	65,50	66,—	Krumm, Otto	—,—	—,—
Felten Guill. Karlsr.	30,—	27,50	Hanfwerk. Füssen	43,—	47,50	Lahmeyer & Co.	64,75	65,25
Fett. Guilt. Lahr	—,—	—,—	Hilpert Armaturfb	—,—	—,—	Leder Augsburg	67,7	66,—
Frankenth. Zucker	38,—	43,—	Hirsch Kupf. u. M.	65,—	67,50	Lederw. Roth.	34,—	—,—
Fuld Bad Frankf.	—,—	17,—	Hoch- u. Tiefbau	38,80	38,50	Leo Gerb. Dr. A.	—,—	—,—
Lausanne. Ind.	54,—	54,—	Ph. Holzm. Ind.	—,—	—,—	Schrimp. B. Fri.	—,—	64,—
Lux. Maschinen	28,20	28,—	Philipps & R.-G. Fel	—,—	—,—	Schuckert, Nürnb.	56,50	57,—
Lud. Ge. Zellst.	—,—	—,—	Ponsell Wechel	—,—	—,—	Sp. & Weigel St.	25,—	24,5
Mainkraftwerk	62,—	61,—	Rein Gebb & Sch.	40,50	42,50	Schuhfabrik Herz	30,50	30,50
Mez. Berg Münch.	—,—	—,—	Rh. elekt. M. Stamm	50,25	52,—	Schuhfb. Dessauer	—,—	—,—
Metall Duisburg	—,—	—,—	Rh. Mach. Beb.	0,—	30,—	Seilindustr. Wolf	25,—	24,50
Moag Augsb.	73,50	73,50	Rhenania Kunh.	33,—	32,50	Sieb. A. G. Mainz	1,35	—,—
Motoren Stamm	—,—	36,—	Riebeck Montan	58,—	58,—	Siem. & Halske, Berl	70,—	72,—
Neckarsulm Daug	—,—	—,—	Roddergrube Berg.	—,—	—,—	Sinalco Detmold	38,10	31,10
Nürnb. Oberurs.	29,—	28,50	Rütgers-Werke	40,50	49,50	Südd. Drahtind.	21,—	21,—
Neckars. Fahrzg.	34,—	33,—	Schlinck & C. Hbg.	—,—	—,—	S. Bad. St. Ingb.	—,—	—,—
Niederrh. Ch. Gn.	—,—	—,—	Schnell-Sch. Hanau	—,—	—,—	Südd. Ot. Dtb.	136,0	136,0
Peter Union Offb.	52,—	53,—	Schneider, Frankf.	40,—	38,—	Tretorn. Gefg.	—,—	—,—
B. Rhein. Ziegler	33,—	37,—	Schramm Lackf.	50,25	50,—	Thüring. Elekt. Gas	60,80	61,—

	23.	24.		23.	24.		23.	24.
Ubersfeld. Farben	21,—	21,—	Ver. Zellst. Berlin	30,—	30,50	Zuckerf. B. Waghl.	38,25	38,25
Ver. deutsch. Oelfb.	79,—	—,—	Vogtl. Masch. St.	1,65	1,40	„ Frankenth.	43,50	43,50
V. ch. Ind. Mainz	40,—	40,—	Voigt & Häff. St.	54,—	54,—	„ Heilbronn	42,—	40,75
Ver. Fabr. Cassel	44,—	42,—	Wallhoff Zellst.	33,—	30,—	„ Offstein	—,—	—,—
V. Pinsel Nürnb.	—,—	—,—	Wanß & Freytag	57,25	56,50	„ Rheingau	—,—	38,50
Ver. Ultramarinf.	70,—	75,—	Zellst. Waldhof St.	73,25	73,75	„ Stuttgart	—,—	42,—

Freiverkehrs-Kurse.

	23.	24.		23.	24.		23.	24.
Benz	22,50	22,—	Mansfelder	51,—	53,40	Rastatter Wagg	—,—	—,—
Elberfeld Kupfer	—,—	—,—	Maz Söhne	—,—	—,—	Ufa	48,—	48,—
Entreprises	—,—	7,—				Rhm. Kohlenanl.	—,—	9,08

Berliner Dividenden-Werte.

Transport-Aktien.

	23.	24.		23.	24.		23.	24.
Schantungbahn	1,80	1,80	D.-Austral. D'sch.	58,50	60,—	Norddtsch. Lloyd T	70,—	70,25
Allg. Lok. u. Str.	88,50	88,—	Hb.-Amk. Pakt. T	66,—	67,—	Roland-Linie	73,15	73,15
Südd. Eisenbahn	86,50	85,—	H.-Südam. D'sch. T	77,—	78,20	Verein. Elbeschiff	22,10	22,—
Baltimore	67,50	67,25	Hansa D'schiff. T	76,—	78,—			

Bank-Aktien.

	23.	24.		23.	24.		23.	24.
Bank f. el. Werte	2,875	2,875	Dtsch. Allg. Bank	30,—	30,50	Oest. Cred.-Anst.	7,75	7,10
Barmer Bankv.	1,—	1,—	Deutsche Bank T	101,5	102,5	Reichsbank	127,3	130,1
Berl. Hand.-Ges. T	129,0	129,0	Dt. Ueberſee Bnk.	80,—	80,—	Rhein Creditbank	78,—	78,—
Com. u. Privatb. T	93,—	93,—	Disc. Command. T	100,2	100,2	Süddeutsch. Disco.	87,—	87,—
Darmst. Nt.-Bk. T	102,0	102,0	Dresdner Bank T	100,0	100,0	Westbank	—,—	—,—
			Mitteldt. Kredits T	88,50	88,50			

Industrie-Aktien.

	23.	24.		23.	24.		23.	24.
Accumulat. Fabr.	79,75	81,—	Badische Anilin T	109,0	110,5	Bremer Vulkan	—,—	34,—
Adler & Oppenh.*	8,—	28,25	Balcke Maschin.*	1,40	1,0	Buderus Eisenw.	27,—	28,75
Adlerwerke	20,75	21,—	Bamag-Meguin	25,40	25,50	Chem. Griesh. T	108,3	109,8
A.-G. f. Anilinfab. T	108,8	138,7	Bayr. Spiegelgl.	31,—	33,50	Chem. Heyden	35,—	35,—
A.-G. f. Verkehrsw.	87,—	84,—	J. P. Bemberg	108,0	109,0	Chem. Weiler	109,5	10,5
Alexanderwerk	50,—	51,—	Bergmann Elek. T	63,75	64,—	Chem. Gelsenk.	49,—	49,50
Alfeld Delligsen	23,—	23,—	Ber.-Gub. Hutfbr.	120,0	120,0	Chem. Albert	61,—	61,—
Allg. Elektr.-Ges. T	86,75	88,50	Berlin-Karlsr. Ind.	47,—	47,—	Concord. Spinnerei	67,—	63,—
Alt. Portl. Zement	118,0	117,0	Berliner Masch. T	39,75	44,—	Daimler Motor	19,50	20,—
Ammendorf & Co.	60,—	58,—	Berzelius Bergw.*	19,—	18,50	Dessauer Gas T	57,75	58,—
Aschaffb. Papier	95,25	95,25	Bing Nürnberg	32,50	32,80	Dtsch. Atl. Telegr.	24,10	25,—
Anglo-Ct. Guano	—,—	56,—	Bismarckhütte	—,—	—,—	Deutsch-Luxemb. T	53,75	6,—
Anhalt. Kohlenw.	42,50	43,—	Bochumer Gußst. T	60,50	63,51	D. Eisenb.-Sign.	4,75	44,—
Annener Gußstahl	—,—	15,10	Gbr. Böhler & Co.	235,0	232,0	Deutscher Erdöl T	57,50	59,—
Aschaffbg. Zellst.	43,—	42,65	Braunk. u. Brikette	77,—	79,—	Deutsch. Gußstahl	—,—	—,—
Augsb.-Nürnb. Masch.	53,—	58,—	Br.-Beigh. Oelf.	27,—	27,25	Deutsche Kabelw.	38,50	42,—
Deutsche Kaliw.	19,—	19,50	Eisenbach & Co.	150,0	154,0	Gaggenau Ga	48,50	51,—
Deutsche Masch. T	31,—	31,75	Emaille Ullrich	—,—	—,—	Germ. Portld.-Z.	68,50	69,25
Deutsche Steinzg	87,—	87,—	Enzinger Filter	53,—	61,—	Gerresheim. Glas	86,—	92,—
Deutsche Wollw.	34,50	36,25	Eschw. Bergwerk	100,0	104,1	Ges. f. elektr. Unter. T	95,75	98,7
Deutsch. Eisenh.	35,—	37,15	Faber Bleistift	58,50	58,50	Gebr. Goedhardt	32,50	3,—
Donnersmarck	52,75	53,50	Fahl. List & Co.	42,75	42,15	Goldschmidt Th.	50,50	50,25
Dürener Metall	80,75	80,75	Feldmühle Papier	68,—	69,5	Görz C. P.	34,—	33,—
Dürkoppwerke	38,—	35,25	Felten & Guill.	91,50	94,—	Gothaer Waggon	24,50	27,—
Düsseld. Eisenh.	30,—	30,—	Flensb. Brückenb.	14,75	13,50	Greppiner Werke	—,—	—,—
Dynamit Nobel	79,25	81,—	A. Fröbler	2,40	2,15	Gritzner Maschin.	70,25	71,—
Eckert Maschin.	44,50	44,—	Fuchs Waggon	0,210	0,200	Grün u. Bilfinger Ph.	0,48	—,—
Eisenw. L. Meyer	—,—	—,—	Gaggenau Eis.	20,—	21,—	Gebr. Großmann	57,—	57,—
Elberfeld. Farb. T	108,1	109,0	Ganz Ludwig	—,—	—,—	Grün & Bilfinger	—,—	78,—
Elberfeld Kupfer	—,—	—,—	Gebhard Textil	88,25	88,—	Grusch. Textil	40,—	40,50
Elektr. Lieferung	66,25	68,—	Gelsenk. Bergw. T	65,—	65,25	Hackethal Draht	30,75	30,50
Elektr. Licht u. Kr. T	84,—	84,11	Gelsenk. Gußstahl	17,—	18,—	Halle. Maschinenfb.	7,—	6,1
Hammer, Spinn.	85,—	85,5	Hagenuk Ind.	4,50	4,8	Alb. Hofmann	79,15	81,20
Hannov. M. Egest.	—,—	—,—	Philipp Holzmann	31,—	33,—	Hoh. Körting	47,25	44,—
Hann. Waggonfb.	12,50	8,51	Horchwerke	35,—	35,—	Kahlheimer Cell.	—,—	24,—
Hansa Lloyd	22,—	13,—	Humboldt Masch.	24,—	25,—	Kötzper Kunstled.	66,—	67,—
Hbg.-Eleon Samm	35,—	39,—	Hutsch. C. M. Kugler	—,—	—,—	Kraus Lin. Mot.	28,—	27,—
Harkort Bergwerk	—,—	—,—	Ilse Bergbau T	75,15	76,15	Kyffhäuser Hütte	25,—	25,—
Harpen. Bergbau	93,50	93,—	A. Jödel & Co.	43,75	44,—	Lahmeyer & Co.	65,—	65,1
Hartmann Masch.	24,60	28,60	Gebr. Junghans	64,15	63,5	Laurahütte	31,30	31,1
Heckmann C.	44,—	44,—	Kahla Porzellan	37,—	37,—	Linde's Eismasch.	95,—	95,—
Hedwigshütte	42,30	43,—	Kaliw. Aschersl.	94,—	95,—	Lindenberg	31,—	31,—
Hilpert Masch.	—,—	—,—	Karlsr. Maschin.	16,25	17,75	Carl Lindström T	97,—	97,—
Hindr. & Aufferm.	24,50	25,—	Kattowitz Bergb.	7,65	7,45	Lingel Schuhfb.	30,10	32,—
Hirsch Kupfer	67,50	72,—	L. W. Kemp	0,200	0,200	Linke & Hofmann T	30,25	31,—
Hirschberg Leder	57,—	58,—	Klöcknerwerke	49,50	51,25	Ludw. Loewe & Co.	97,50	101,0
Höchster Farbw. T	108,0	111,1	L. A. Knorr	44,—	44,—	C. Lorenz	60,75	62,5
Hoesch Eis. u. St. T	64,—	66,—	Kollm. & Jourdan	50,—	50,—	Luther Seil.-Cem	2,35	2,2
Hutam & Riedm.	12,70	14,—	Mech. Web. Lind.	104,7	109,0	Rathm. Papierg.	86,—	87,—
Lüdenscheid Met.	27,—	25,—	Mederei Zittau	51,—	51,50	Riebeck Montan	77,50	78,—
Magirus C.-G.	33,—	31,25	Merkur Wollw.	90,50	91,—	Nordd. Wollk.	93,—	94,—
Mannesmann T	51,87	54,75	Mix & Genest	51,50	53,—	Oberschl. Eisb. T	31,65	31,50
Mansfeld. Aktien	54,25	55,—	Motoren Deutz	27,25	27,50	„ Eisenind. T	31,—	31,—
Markt. u. Kühlhall.	94,—	89,50	Mühlh. Bergw.	28,—	29,75	„ Kokswerke T	52,50	52,65
Maximilianshütte	—,—	77,75	Mühlheim Berg.	80,—	83,—	Orenstein & Kopp T	54,75	55,25

	23.	24.		23.	4.		23.	24.
Phönix Bergbau T	56,90	58,50	Rombach. Hütten T	15,80	18,80	Schuckert & Co. T	55,—	55,—
Hermann Pöge	16,—	17,—	Rositzer Braunk.	30,—	30,—	Segall Strumpf	34,—	36,—
Rathgeber Wagg.	20,—	20,—	Rositzer Zucker	40,—	40,50	Siemens Glasi.	55,50	56,—
Reisholz Papier	120,5	120,5	Rückforth Nachf.	0,25	0,25	Siemens & Halske T	70,75	71,25
Rhein. Braunkohl. T	118,0	118,2	Rütgerswerke T	47,—	48,—	Sinner A.-G.	47,50	48,50
Rhein. Chamotte	—,—	—,—	Sachsenwerk*	39,50	39,—	Stettiner Vulkan	15,00	15,00
Rhein. Elektrizität	54,50	52,—	Sächs. Gußstahl	43,25	—,—	Stoehr Kammg.	108,5	108,5
Rhein. Metall. B	30,—	30,—	Salzdetfurth	112,0	112,0	Stoewer Nähm.	45,—	44,—
Rhein. Met. Borz.	11,—	14,—	Sarotti	61,25	61,25	Stollwerck, Frankfurt	60,—	61,—
Rhein. Möbelstoffe	60,75	60,—	Scheidemandel	21,12	22,75	Südd. Immobil.	42,50	43,25
Rheinstahl T	45,—	48,12	Hugo Schneider	35,12	35,—	Leonh. Tietz	4,75	4,75
Rhenania Chem.	22,00	21,25	Schubert & Salz.	3,50	7,—	Trachenberg. Zuck.	12,50	12,75
Teleph. Berliner	34,10	34,75	Tüll Plauen	125,0	119,0	Westd. Eisen-Kabel.	57,—	58,—
Thale Eisenhütte	—,—	—,—	Ver. Harzer Kalk	30,25	30,—	Wicking-Cement	52,—	52,25
Thörl Oelfabrik	40,—	38,75	V. Schl. Bren. & W.	24,—	24,10	Wielnd. Lokomt.	65,—	63,—
Thüring. Saline	—,—	—,—	V. Stahl. u. d. Zyp	108,7	100,0	Wilhelmsh. Sulan	72,—	72,—
Lokomotive Krauß	—,—	—,—	Ver. Ultramarinf.	70,50	68,—	Wittener Stahl	—,—	—,—
Union-Gießerei	12,50	13,—	Vogel Telegr.-Dr.	35,50	37,—	Wittener Gußstahl	34,—	34,50
Varziner Papier	38,—	39,—	Vogtländ. Masch.	1,25	1,50	Wolf Buckau	42,50	42,50
Ver. B. Frkf. Gum.	33,—	33,—	Wanderer-Werke	68,—	70,—	Zellstoff Verein	—,—	—,—
Ver. Chem. Charl.	53,—	55,—	Weser Akt.-Ges.	—,—	—,—	Zellstoff Waldhof*	74,—	74,—
V. Dtsch. Nickelw.	84,—	85,—	Westerag. Alkali	69,—	100,5			

Berliner Freiverkehrs-Kurse.

	23.	24.		23.	24.		23.	24.
Adler Kali	47,—	47,—	Heldburg	24,—	25,—	Ronnenberg	80,—	—,—
Kol. Allg. Petr. Ind.	—,—	—,—	Hochfrequenz	54,—	50,—	Rußenbank	1,50	1,40
Bergb. Prätb.*	38,—	37,50	Int. Petr. B. Tpv*	—,—	—,—	Sichel & Co.	1,50	—,—
Becker-Stahl*	—,—	—,—	Krügershall	61,—	60,50	Siemens Salpeter	3,—	3,—
Benz-Motor	1,30	1,30	Meyer Textil*	—,—	—,—	Südsee Phosphat	10,—	10,—
Deutsche Pet.	48,—	48,—	Petersb. Int. Hand	1,30	1,30	Ufa	47,50	48,50
Diamond	32,75	33,75						

Berliner Festverzinsliche Werte.

a) Reichs- und Staatspapiere.

	23.	24.		23.	24.		23.	24.
Goldanleihe	90,25	90,25	3½% D. Reichsanl.	0,182	0,195	5½% M. Kohlenanl.	8,27	8,27
Dollarschätze	97,50	97,50	3% „	—,—	0,45	5% Preuß. Kaliani.	3,54	3,58
Reichsschatz. IV-V	0,135	0,140	4% Pr. Konsols	0,180	0,132	„ Roggenrent.	5,8	5,8
„ VI-IX	0,132	0,137	3½% „	0,130	0,180	5% Roggenrentb.	4,4	4,4
„ 1923er	0,130	0,132	3% „	0,180	0,182	5% Säch. Braunk.	2,2	2,2
5% D. Reichsanl.	0,165	0,172	4% Badische Anl.	—,—	—,—	„ Landsch. Rogg.	4,30	4,30
4% „	0,190	—,—	3½% Bayer. Anl.	0,180	0,182			

b) Ausländische Rentenwerte.

	23.	24.		23.	24.		23.	24.
5% Mexikaner	—,—	—,—	4% Türk. unif. Anl.	—,—	—,—	4% Bulgarier	8,50	8,68
4½% Oest. Schatz	14,20	—,—	4% „ Bagdad 1911	7,—	6,80	2,50% Südb. G.-B.	—,—	12,75
4% „ Goldrente	16,—	15,75	„ 400-Fr.-Lose	—,—	21,80	2,60% „ neue Pr.	—,—	10,75
4% „ conv. Rte.	—,—	—,—	4½% U. St.-R. 1913	9,90	10,10	3% „ Obligat.	4,70	4,80
4% „ Silberrte.	—,—	—,—	4½% „ 1914	11,30	11,87	4½% Anat. Ser. I	5,59	5,90
4% „ Papierr.	—,—	—,—	4% „ Goldrte	11,05	11,80	4½% „ „ II	5,8	5,80
4% Türk. Ad.-Anl.	6,80	6,80	4% „ Kronr.	0,900	0,875	4½% „ „ III	10,—	—,—
4% „ Bagd.-Eis. I	7,13	7,20	3% Oe.-U. St.-B. alte	14,6	14,75	5% Tehuantepec	[illegible]	[illegible]
4% „ „ II	5,80	—,—	3% Oe.-U. IX. Ges. 74	14,50	14,75			

Frankfurter Festverzinsliche Werte.

a) Inländische.

	23.	24.		23.	24.		23.	24.
Dollarschätze	—,—	—,—	4% D. Schpos. 04	3,775	4,—	4% Bayr. St.-Anl.	0,170	0,125
Goldanleihe	—,—	—,—	4% do. do. 1913	4,775	4,—	3½% do.	—,—	—,—
4½% Mannh. 1914	—,—	—,—	Sparprämien 1919	—,—	—,—	3% do.	—,—	—,—
4% „ 1902	—,—	—,—	3% St.-Schatzanw.	—,—	—,—	4% Bad. St.-Eb.-B.	—,—	—,—
4% „ 1903/5	—,—	—,—	4% do. do.	—,—	—,—	3½% do.	—,—	—,—
5% Dt. Reichsanl.	0,164	0,172	4% Preuß. Kons.	0,183	0,182	4% Pfalz. „ 80 u. 08	—,—	—,—
4% do. unt. b. 1925	—,—	—,—	3½% „	0,181	0,180	„ abgest.	—,—	0,180
3½% D. Reichsanl.	0,185	0,180	3% „	—,—	—,—	3½% „	—,—	—,—
3% do.	0,250	0,250	3% „	—,—	—,—	4% Säch. St.-R. 19	—,—	—,—
4% I. R.-Schatzan.	—,—	—,—	4% Bad. Anl. v. 1919	—,—	—,—	3% do. Rente	—,—	—,—
4½% IV. u. V. do.	—,—	—,—	3½% Bad. Anl. abg.	0,170	—,—	4% Württ. t. 1915	—,—	—,—
4½% VI.–IX. do.	—,—	—,—	3% do. von 1896	—,—	0,110			

b) Ausländische (in Billionen %).

	23.	24.		23.	24.		23.	24.
5½% Br. Anl. 1897	—,—	—,—	5% Rumän. 1903	1,30	1,50	4% do. St.-R. v. 1890	10,—	10,60
4½% Oest. Sch. 1913	1,50	1,50	4½% do. Goldr. am.	0,473	—,—	3½% do. „ v. 1897	—,—	1,40
4½% do. Schatz	14,25	14,70	4% do. am. R. 05	—,—	—,—	5% Mex. am. inn.	—,—	—,—
4½% do. Silberr.	—,—	0,914	3% Türk. Bagd. S. 1	7,—	7,10	4% „ Gold	42,25	42,25
4% do. Goldrente	15,50	—,—	4% „ „ S. II	5,67	6,—	4% Jrrig. Anl.	20,—	20,—
4% do. einh. Rente	—,—	—,—	4% Ungar. Gulden	11,—	11,75	5% Tehuantepec	—,—	—,—

MARCHIVUM

Des Kaisers alte Kleider

Roman von Frank Heller

Copyright by Thespis-Verlag in München 1920

12) (Nachdruck verboten.)

Aber von all dem sah ich nicht einmal ein Hundertstel, als ich zuerst hereinkam. Die Dekorationen, das Licht und die tausend bunten Gewänder flossen für mich zusammen. Die ganze Erde hatte Formen und Farben hergeben müssen, um diesen Malstrom hervorzuzaubern. Da waren Aegypter, Chinesen und Griechen; antike Philosophen, Ritter aus dem sechzehnten Jahrhundert, Hirtinnen aus dem achtzehnten Jahrhundert; Pierrots, Pierretten, Zigeunerinnen, kleine Babys mit Formen, die von allem anderen als kindlicher Unschuld sprachen; neapolitanische Fischer, Marsbewohner, Götter und Göttinnen. Konfetti und Serpentinen stoben herum; die Musik erklang von drei Kapellen, die Leute schrien und lachten in fünf oder sechs Sprachen durcheinander. Das gurrende Dänisch und seine härtere skandinavische Brudersprache überwogen, aber im Laufe von zehn Minuten schlug auch Deutsch und Englisch an mein Ohr. Die letztere Sprache hörte ich plötzlich dicht neben mir. Jemand sagte (ich verstand es, aber dachte im Augenblick gerade nicht daran):

„Ist Laplace heute abend hier, wird es nicht so leicht sein, ihn zu erkennen."

Jemand antwortete etwas, das ich nicht verstand. Ich sah mich nach den Personen, die gesprochen hatten, um, aber sie waren im selben Augenblick verschwunden; und gerade da kam eine entzückende arabische Huri auf mich zu, in der Absicht, mich zur Religion des Propheten zu bekehren.

Die Argumente, die sie für ihre Glaubenslehre anführte, waren im höchsten Grade formvollendet. Ich entsagte ohne Zaudern der kopenhagenischen Irrlehre und stürzte mich in einen Konvertiten-Onestep. Ich schien jedoch verurteilt, an diesem Abend ebensooft die Religion zu wechseln, wie gewisse deutsche Fürstentümer im Dreißigjährigen Kriege. Eine Mohikanerin übernahm mich von der Araberin und entwarf mir eine glühende Schilderung der seligen Jagdgründe. Eben hatte ich den Glauben des braunen Naturkindes angenommen, als mich eine Geisha wieder in den Orient zurückriß. Sie und ich landeten in einem der kleinen Privatkabinette, um die Bekehrung zu feiern. Auf dem Wege dorthin passierten wir eine wunderliche Gruppe. Auf einem Kissen an einem orientalischen Tisch saß ein grimmer Sultan in grüner Habitstracht mit Turban und Krummsäbel. Im frechen Trotz gegen den Koran trug sein Tisch ein halbes Dutzend Champagnerflaschen. Eine ebenso große Anzahl Odalisken fächelte seiner Stirn Kühlung zu. Ich konnte es nicht lassen, ihn anzustarren, und plötzlich blitzte ein Gedanke in mir auf: Graham! Mein Beauftragter ruhte sich nach den Forschungen des Tages aus! Ich mußte lachen. War der Professor auch in seinem Kielwasser? Kaum hatte ich diese Frage gestellt, als sie auch schon beantwortet wurde. Ein schwarzer Domino kam an den Tisch des Sultans, trank ein Glas Champagner und sank, eine Odaliske in den Armen, auf ein Kissen. Ich hörte ihn auf englisch sagen:

„Wie geht's?"

Der Sultan antwortete:

„Verdammte Hitze. Haben Sie Laplace gesehen?"

Was der schwarze Domino antwortete, hörte ich nicht. Die Geisha an meiner Seite unterbrach mich:

„Brr, mich friert," sagte sie. „Sie ziehen mich ja mit den Augen ganz aus!"

Es ist möglich, daß ich in Gedanken ihre Reize etwas unbescheiden angestarrt hatte. Immerhin waren sie schon von vornherein überaus leicht maskiert. Aber frag sie, war es meine Pflicht — welcher Religion ich im Augenblick auch angehörte — sie zu trösten und zu wärmen. Wir fanden ein Tischchen vor den Privatkabinetten, und ich bestellte eine Flasche Champagner. Wir waren gerade mitten darin, als ein gelehrter Koreaner mit Hornbrille und einem mangelhaft geglätteten Haarzopf an unseren Tisch kam. Er stellte sich als Ausschußmitglied der Gesellschaft „Die Freunde der jungen Mädchen", koreanische Abteilung, vor. In ihrem Namen warnte er die Geisha, sich überhaupt mit Chinesen einzulassen. Mit erhobenem Zeigefingern hielt er eine Rede auf Koreanisch, die an mich verschwendet war. Ich nahm mein chinesisches Wissen zusammen und antwortete ihm: „Pe, nan, Li-Hung-Chang": im Norden, im Süden (herrscht) Li-Hung-Chang. Die Geisha fand die Argumente des Koreaners gehaltvoller als meine; sie verschwand mit dem Ausschußmitglied in den Tanzsaal, aus dem sich in diesem Augenblick ein infernalisches Getöse erhob. Man tanzte einen von einem amerikanischen Neger eigens neu einstudierten Känguruh-Trot. Im selben Augenblicke erschienen vier Personen an meinem Tisch. Eine davon war der Kellner; die anderen drei waren offenbar eine Gesellschaft. Und was für eine Gesellschaft!

Der eine trug ein chinesisches Kleid so wie ich und war der erste, der meine Aufmerksamkeit auf sich lenkte: ich war über seine naturgetreue Maskierung verblüfft. Er war erstaunlich schlitzäugig und trug einen Haarzopf von ganz anderer Qualität als der Koreaner. Erst allmählich dämmerte mir auf, daß er ein Chinese **war**. Der andere Mann der Gesellschaft trug einen schwarzen Domino und eine Maske. Ich sah von seinem Gesicht nur den unteren Teil und die Augen, aber das war genug. Es war die untere Gesichtspartie eines Tigers. Der Schnurrbart bestand aus einigen gesträubten Borstenhaaren, und der Unterkiefer sah aus, als könne er einen Gewehrlauf durchbeißen. Seine Augenbälle unter der Maske waren gelb und blutunterlaufen. Dieser Mann führte eine Frau am Arm. Wenn sich die anderen jungen Frauen im Saal zu enthüllen suchten, indem sie sich nackt entkleideten, machte sie sich durch die Kleider hindurch nackt. Sie war als Büßerin angezogen. Aber der Körper unter der Nonnentracht vibrierte wie eine Stahlklinge, und die Augen unter der Maske leuchteten gerade in einen hinein. Sie waren klargrün wie Salzwasser; riet ich recht, wenn ich daraus und aus ihren weißen Händen schloß, daß sie rothaarig war? Ich starrte sie an, ganz den Mann in ihrer Gesellschaft vergessend. Wer war sie? Daß sie keine Dänin war, darauf hätte ich zehn gegen eins gewettet. Ihr Blick hatte nicht das sanfte Schmachten der Däninnen, und wenn ich auch ahnte, daß ihr Körper eher voll als mager war, war es doch nicht jene weiche Fülle. Aber der Mann in ihrer Gesellschaft ergoß mich nicht so leicht wie ich ihn.

Er sagte zum Kellner etwas, das ich nicht hörte. Nun wendete sich dieser an mich:

„Verzeihung, mein Herr, dieser Tisch war besetzt."

Meine Faulheit machte mich zur Nachsicht geneigt. Ich war schon im Begriff, aufzustehen, als ich dem Mann in der Maske zufällig in die Augen sah. Sie waren voll ungeduldiger Verachtung.

Nichts reizt mich so sehr, wie eine solche Kavalier-Selbstsicherheit. Ich rückte mich auf dem Sessel zurecht und schenkte ruhig mein Glas voll.

„Der Tisch ist von mir besetzt," sagte ich zum Kellner, von niemand anderem."

„Aber dieser Herr —" begann der Kellner.

„Lassen Sie diesen Herrn sich selbst einen Tisch verschaffen."

Ich wußte nicht, ob der Maskierte im Domino mich verstand. Jetzt sprach er zum ersten Mal. Er sprach französisch. Er hatte einen Tisch bestellt und er wollte einen Tisch haben. Der Kellner warf einen ratlosen Blick in den Saal. Da gab es keinen Tisch mehr, der nicht von einer lärmenden, tosenden Gesellschaft besetzt war. Wieder kreuzte mein Blick den der jungen Nonne. Der klare Strahl aus ihren grünen Augen durchbohrte mich wie ein Degenstich. Ich sammelte mein französisches Wissen, erhob mich und sagte mit einer leichten Verbeugung gegen den Mann im Domino:

„Mein Herr, Sie suchen einen Tisch . . . Ich werde Ihnen mit Vergnügen meinen abtreten, wenn Sie gestatten, daß ich zuerst mein Glas austrinke."

Er fixierte mich durch die Maske, ohne zu antworten. Ich fühlte meine Heftigkeit wieder aufsteigen. Die junge Nonne griff ein und sagte auf französisch:

„Wir können doch Monsieur nicht von seinem Tisch vertreiben!"

Der Mann mit der Maske wandte sich mir endlich zu:

„Gestatten Sie, daß wir uns einen Augenblick setzen? Unterdessen kann ein Tisch frei werden."

Er sprach so langsam, daß ich jedes Wort verstand. Und was mehr ist, seine Stimme war sympathisch. Sie war sehr tief — und ich mußte an eine Orgel denken oder an das Meer, wenn man es nachts in der Ferne brausen hört.

Mein Unmut schwand. Ich verbeugte mich so gallisch wie möglich. Einen Augenblick darauf hatte ich zwei Gäste an meinem Tisch — nur zwei. Der dritte in der Gesellschaft, der Chinese, blieb hinter dem Sessel des schwarzen Dominos stehen. Ich riß unwillkürlich die Augen auf. Plötzlich begriff ich die Sache. Der Chinese war der Diener des schwarzen Dominos! Vraiment, wie es auf Französisch heißt. Ein Diener! Was waren das für Gäste, die ich da hatte?

Das Gespräch zwischen ihnen war anfangs nicht sehr lebhaft. Sie saßen da und hielten nach einem anderen Tisch Umschau. Hie und da streifte mich ein Blick. Wenn dieser Blick aus den Augen unter dem Nonnentuch kam, bereitete er mir einen Genuß, den ich mich nicht zu verbergen bemühte. So oft ich es wagte, starrte ich die weißen Hände auf dem Tisch vor mir an. Sie waren so weiß, daß sie rothaarig sein mußte. Sie bemerkte meine Blicke, aber ob sie ihr mißfielen oder nicht, weiß ich nicht. Plötzlich begann sie mit ihrem Begleiter zu sprechen, ein Strom klingendes Französisch. Ich ließ mein Ohr liebkosen, ohne viel zu verstehen. Hie und da fing ich ein Wort auf: „Ici à Copenhague" kam mehrere Male wieder. Sowie „Croyez-vous?" Aber das Wort, das ich am häufigsten auffing, war „lettre". Manchmal war es „cette lettre". Manchmal „ta lettre", manchmal „la lettre de", von einem Namen gefolgt, den ich nicht verstand. Der Mann antwortete nicht. Er saß da und starrte vor sich hin. Plötzlich erschreckte sie mich durch einen Zornesausbruch. Es war so, wie wenn die Sonne sich plötzlich verfinstert und ein weißer Regenschauer auf das Meer niederprasselt, die grünen Augen unter der Maske warfen Wellen und brandeten, die Stimme wurde kalt und klar wie Kristall. Ich hörte: „Le voleur! Ah, le voleur! Ah, le lâche!" Wem galt diese Eruption? Ihr Begleiter saß da und starrte vor sich hin. Einen Augenblick fragte ich mich, ob wohl er die Ursache ihres Ausbruches sein könne. Aber aus seinem Gesichtsausdruck entnahm ich, daß es sich um einen Abwesenden handeln mußte. Ich fragte mich, wer das sein könnte. „Voleur" bedeutet ja Dieb und „lâche" Feigling. Vorher hatte sie von einem Brief gesprochen. Hatte jemand ihr einen Brief gestohlen? Sie hatte ein paarmal „ta lettre" gesagt. War es ein Brief des schwarzen Domino an sie, der fortgekommen war? Oder war der Brief ihm gestohlen worden? Ich entwarf einen Roman: Sie war verheiratet, er war ihr Geliebter, und ein kompromittierender Brief war gestohlen worden und einem Erpresser in die Hände gefallen. Nein, das war banal. Sie — ach jetzt ging sie!

Das Kabinett hinter meinem Tisch war frei geworden. Der Kellner kam herbeigeeilt, um dies mitzuteilen. Der Mann im Domino erhob sich und machte mir die Andeutung einer Kopfneigung. Es sah aus, wie wenn ein Tiger die Stirne senkt. Ich verbeugte mich unwillkürlich tief. Meine Belohnung blieb nicht aus: Ein Blick aus den grünen Augen, rasch wie Wellensprühen. Dann beide Chinesen. Sie waren verschwunden. In ihr Kabinett.

Ich saß lange in Gedanken da. Ich hatte plötzlich einen Blick in eine unbekannte, hypnotisierende Welt getan. Das waren Menschen von anderem Schlag als dem, den ich tagaus, tagein traf. In ihren Augen und ihren Stimmen war Willenskraft und Leidenschaft. Wer war er? Wer war **sie**? Was machten sie in diesem kleinen Winkel der Welt, wo es so leidenschaftslos zuging? Was hatte ihren Ausbruch hervorgerufen? Ich kannte sie nicht und würde sie vermutlich nie wiedersehen, und dennoch interessierten mich diese Fragen mehr als die Frage, wie es mir selbst im Hinblick auf das, was ich vorige Nacht angestellt hatte, ergehen würde. Vorige Nacht! [illegible] Es kam mir beinahe vor, als sei es eine Ewigkeit her, seit ich in dem schwarzen Hause herumgetappt war. Ich mußte mir selbst wiederholen, daß es nicht länger her war und daß es wahr war, damit ich es glauben konnte. Es **war** wahr; ich war in einem Anfall von berauschtem Uebermut in ein fremdes Haus eingedrungen; ich hatte meinen Hut dort vergessen, und die Polizei war mir vermutlich schon auf der Spur. Vielleicht werde ich morgen in aller Frühe von ihr geweckt. Aber was weiter! Wäre ich vor die Wahl gestellt worden, zu wissen, wie es mir ergehen würde oder worüber die beiden sprachen und wer sie waren, ich hätte keinen Augenblick gezögert.

(Fortsetzung folgt)

Ab heute Künstler-Duo **Pomaroli** erfreut die Gäste wieder täglich mit seinen künstlerischen Konzert-Darbietungen *1357
Café Roland B 2, 10 neben der Theaterkasse. Billigstes Konzert-Café am Platze

Das Aufblühen des Orients zur dauernden Weltherrschaft!
Oeffentlicher Vortrag *1833
Mittwoch, 25. November, abds. 8 Uhr
Alter Rathaussaal.
Redner: Missionssekretär M. Prüll.

Pfeifer v. der Haardt, G 4, 17
Morgen Mittwoch, den 25. ds. Mts.
Schlachtfest
Ausstich: 1925er Freinsheimer Hahnen
Abends: Gesangsvorträge des Winzer-Quartetts
Es ladet höflichst ein Friedrich Klingler.

Ein Ohrenschmaus
ist die auf dem „Gramola" oder „Gramonium" gespielte
„Grammophon"-Künstler-Platte
Vorspiel jederzeit bereitwilligst
Musikwerke L. Spiegel & Sohn. G.m.b.H.
Mannheim, O 7, 9 Heidelbergerstraße — Ludwigshafen a. Rh. Kaiser Wilhelmstraße 7.

Schlafzimmer
in verschiedenen schönen bürgerlichen Modellen bei bester Verarbeitung unter Verwendung erstklassiger Materialien liefere ich
bei angenehmen Zahlungsbedingungen zu billigstem Preis.
Musterzimmer sind jederzeit anzusehen Bachstr. 4 parterre ifs (bei Weispfenniss) woselbst ich Donnerstag und Freitag von 5—7 Uhr zur Annahme von Aufträgen anwesend bin. *1361
Adam Streib, Möbelschreinerei
Neidenstein bei Waibstadt.

Amtliche Bekanntmachungen

Handelsregister.

In das Handelsregister wurde heute eingetragen: 128

1. Zur Firma „W. Hansen & Co." in Mannheim. Die Kommanditgesellschaft ist aufgelöst. Das Geschäft mit Firma ist auf die Gesellschafterin Maria Hansen, ledig, Mannheim übergegangen, die es unter der bisherigen Firma fortführt.

2. Zur Firma „Wilhelm Meier" in Mannheim. Die Firma ist erloschen.

3. Zur Firma „Gebr. Hillenbrand, Stockfabrik und Drechslerei in Mannheim. Die Gesellschaft ist aufgelöst und das Geschäft mit Aktiven und Passiven auf den Gesellschafter Kaufmann Heinrich Hillenbrand, Mannheim als alleinigen Inhaber übergegangen, der es unter der Firma Heinrich Hillenbrand weiterführt. Der Geschäftszweig ist jetzt Großhandel in Spazierstöcken.

4. Zur Firma „Hansen, Neuerburg & Co., Frankfurt a. Main Filiale Mannheim" in Mannheim. Die Prokura des Otto Tempel ist erloschen.

5. Zur Firma „Leonhard Fabian" in Mannheim. Das Geschäft ist mit Aktiven und samt der Firma von Leonhard Fabian auf Kaufmann Josef Madlinger, Mannheim übergegangen, der es als alleiniger Inhaber unter der bisherigen Firma weiterführt. Der Uebergang der in dem Betriebe des Geschäfts begründeten Verbindlichkeiten ist bei dem Erwerbe des Geschäfts durch Kaufmann Josef Madlinger, Mannheim ausgeschlossen.

6. Zur Firma „Aureus" Auto-Reparaturen- und Handels-Gesellschaft mit beschränkter Haftung" in Mannheim. Gustav Moser ist nicht mehr Geschäftsführer. Automobiltechniker Ferdinand Heitner, Mannheim ist zum Geschäftsführer bestellt.

7. Firma „Süddeutsche Matratzenfabrik Mannheim Gesellschaft mit beschränkter Haftung", Mannheim. Der Gesellschaftsvertrag der Gesellschaft mit beschränkter Haftung ist am 21. September 1925 festgestellt. Gegenstand des Unternehmens ist die Herstellung, Erwerb und Vertrieb von Schonerdecken und Polstermatratzen, sowie Polsterwaren aller Art. Die Gesellschaft kann sich auch bei ähnlichen Unternehmungen beteiligen. Das Stammkapital beträgt 38 500 R.M. August Schaffrath, Kaufmann, Ludwigshafen a. Rh. ist Geschäftsführer. Sind mehrere Geschäftsführer bestellt, so wird die Gesellschaft durch zwei Geschäftsführer gemeinsam oder durch einen Geschäftsführer in Gemeinschaft mit einem Prokuristen vertreten. (Geschäftslokal: C 1, 16.)

Mannheim, den 21. November 1925.
Amtsgericht.

Güterrechtsregister.

Zum Güterrechtsregister Band XV wurde heute unter OZ. 388 eingetragen. Karl Gugger, Kaufmann und Berta geb. Gerberich, Mannheim. Vertrag vom 12. November 1925 allgemeine Gütergemeinschaft. Vorbehaltsgut der Frau ist ihr im Vertrag bezeichnetes Vermögen, ferner alles was sie künftig durch Erbschaft oder Schenkung, Vermächtnis oder aufgrund des Pflichtteilsrechts noch erwirbt. 129

Unter OZ. 390: Rudolf Heinrich Kroß, Kaufmann und Elisabetha Josefine geb. Hornig, Mannheim. Vertrag vom 17. November 1925, Gütertrennung.

Mannheim, den 20. November 1925.
Amtsgericht.

Die Firma N. Wolffsohn in Mannheim, Inhaber: Kaufmann Nathan Wolffsohn ebenda, wird unter Geschäftsaufsicht gestellt. Zur Aufsichtsperson wird ernannt: Oskar Goldberg, Beethovenstraße 22, hier. 143

Mannheim, den 20. November 1925.
Bad. Amtsgericht BG. 1.

Drucksachen für die gesamte Industrie liefert prompt Druckerei Dr. Haas G. m. b. H., Mannheim, E 6, 2

Heirat.
Neigungs-Ehe
Suche für meine Bekannte, kinderl. Beamtenwitwe, Ende 30, sehr gebildet u. vermögend, m. mod. 4 Z.-Einrichtg. in schönst. Wohnung, einen entspr. Herrn, sympath. Erscheinung, mit pensfähig. Einkommen, ohne Anhang (evtl. Witw. m. 1 Kind nicht ausgeschl.) als treuen Lebensgefährten im Alter bis Mitte 40. Zuschrift, evtl. mit Lichtbild unt. A. X. 87 a. d. Geschäftsst. *1813

Unterricht.
Gründlichen *1226
Violinunterricht
zu mäßig. Preis erteilt Ch. Elguetstr. 16, II. r.

Junge, tüchtige
Klavierlehrerin
bewirbt sich um Stunden für Anfänger. Gefl. Angebote unt. A. F. 50 an die Geschäftsst. *1290

Vermischtes.
Jg. Mann findet bei isr. Familie guten
Mittag- und Abendtisch
Angebote unt. A. H. 32 a. d. Geschäftsst. *1298

Fräulein sucht sofort Kundschaft zum *1306
Nähen
geht auch Ausbessern. Gefl. Angebote unt. A. S. 42 a. d. Geschäftsst.

Verkäufe.
Haus
Nähe Marktplatz, mit Toreinfahrt u. Magazin, Steuerw. 38 000 ℳ, bei 6—8000 ℳ Anzahl. sof. zu verkaufen. Angebote unter Y. T. 93 an die Geschäftsstelle. *1230

Piano
gebraucht, billig abzugeben. *5525
Wilke Meyer, Klavierbauer, D 2, 13.

MARCHIVUM

Nach kurzem Krankenlager verschied im 82. Lebensjahre der Mitbegründer und langjähr. Aufsichtsrats-Vorsitzende unserer Gesellschaft

Herr Kommerzienrat

Karl Eswein

in Bad Dürkheim.

Stets hat er mit Rat und Tat sich der Interessen unseres Unternehmens aufs wärmste angenommen und dieselben nachhaltigst gefördert. Sein Andenken wird bei uns unvergessen sein.

11214

Aufsichtsrat und Vorstand
der
Vereinigten Speyerer Ziegelwerke A.-G.
Mannheim-Speyer.

Todes-Anzeige

Heute früh ist mein innigstgeliebter Gatte, meines Kindes guter Vater, unser lieber Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Onkel und Schwager

Paul Heck

im Alter von 34 Jahren sanft entschlafen.

Mannheim, den 24. Nov. 1925.
Obere Clignetstr. 31

Die trauernden Hinterbliebenen:
Grete Heck, geb. Stauffer
Hilde Heck
Familie David Heck
„ **Hans Heck**
„ **Dr. Detzner**
„ **Josef Kirsch**
„ **Nikolaus Reinhard**
„ **Josef Weidner**
Frau Stauffer, Ww.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, mittags 2 Uhr statt. *1356

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, plötzlich und unerwartet unsere liebe, unvergeßliche Groß-mutter, Schwiegermutter und Tante

Marie Hasenmüller Wwe.

geb. Sichler

im Alter von 62 Jahren aus einem arbeitsreichen Leben abzurufen.

Mannheim, 24. November 1925.
Mittelstr. 7

In tiefer Trauer:
Willy Kühnel u. Kinder

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 26. November, nachmittags 2½ Uhr statt. *1368

Brauerei Schwartz-Storchen
Aktiengesellschaft in Speyer am Rhein.

Die diesjährige 40. ordentliche Generalversammlung findet am Freitag, den 15. Januar 1926, nachmittags 4 Uhr, im Sitzungszimmer Obere Langgasse Nr. 7 in Speyer statt.

Tagesordnung: Em141

1. Vorlage des Geschäfts- und Prüfungsberichtes.
2. Vorlage der Bilanz auf 30. September 1925, nebst Gewinn- und Verlust-Rechnung.
3. Beschlußfassung über die Verwendung des Reingewinnes.
4. Entlastung des Vorstandes und des Aufsichtsrats.
5. Aufsichtsratswahlen.

Die Herren Aktionäre werden hierzu höfl. eingeladen und gebeten, ihre Aktien (ohne Gewinnanteilschein) gemäß § 28 der Satzungen bis längstens 12. Januar 1926,
zu Frankfurt a/Main bei Herren Baß und Herz,
in Mannheim bei der Rheinischen Creditbank sowie deren sämtlichen Filialen,
in Speyer bei der Rheinischen Creditbank Filiale,
bei der Speyerer Volksbank e. G. m. b. H., oder
an der Kasse der Gesellschaft
zu hinterlegen, wogegen die Eintrittskarten verabfolgt werden. Die Hinterlegung kann auch bei einem Notar erfolgen.

Speyer a/Rhein, den 21. November 1925.

Der Aufsichtsrat:
C. Schweickert. Geh. Justizrat.

Preisw. Angebot

Infolge günstigen Einkaufs, verkaufe *1343

bis zu 20% unter Preis

erstklassige, prachtvolle und stilgerechte

Herrenzimmer Speisezimmer

aus ersten Werkstätten — Jede Garantie

Rob. Leiffer Wohnungs-Einrichtungen Bismarckplatz Nr. 17

2 guterhaltene

Parfümerie-Schränke

auch für Konditor oder Modistin geeignet, sofort preiswert zu verkaufen. B5270
L. Wachter, O 6, 3.

Vermischtes

Für eine Wirtschaft in gut. Lage werd. tüchtige kautionsfähige *1347

Wirtsleute

gesucht. Angebote unt. B. K. 53 an die Geschäftsstelle.

Perfekte *1320

Schneiderin

nimmt noch Kundschaft in u. auß. d. Hause an, insbesondere Kostüme u. Mäntel. Angeb. unt. A. Y. 48 a. d. Geschäftsst.

Unterricht.

Engl., Franz., Spanisch, Italienisch, rasch ford., korrekt u. billigst. Anfragen unter B. F. 55 a. d. Geschäftsst. *1335

Offene Stellen

Teilhaber

mit 5—10000.— Mark, zur Leitung der hiesigen Filiale eines ausdehnungsf. Geschäfts **gesucht.** — Kapital wird sichergestellt. Angeb. erb. an **Fritz Heuschele, Mannheim, N 7, 8** (Kinzinger Hof), Tel. 5924. *1350

Junge Kontoristin

auch schulfreie Anfängerin mit guten Kenntnissen in Stenographie und Schreibmaschine kann zum 1. Januar **Dauerstellung** auf hiesig. Büro finden. Nur bestemp., durchaus fleißige und strebs. Damen aus guter Familie wollen selbstgeschrieb. Angeb. mit ausf. Lebensl., Zeugnisabschr. u. Geh.-Anspr. unt. B B 51 a. d. Gesch. ds. Bl. einf. *1324

In Privathaus wird für täglich morgens eine gute *1366

Friseuse

baldigst gesucht.
Angebote unter B. R. 66 an die Geschäftsstelle ds. Blattes.

Suche einig. redegewandte

Damen

zum Besuch von Privatkundschaft, bei hoher Provision für erstklassigen

Weihnachts-bedarfsartikel.

Vorzustellen von 3—6 u. 10—12 Uhr *1319
Bellenstraße 48.

Abgebauten Reichs- und Staatsbeamten ist

große Verdienst-möglichkeit

geboten. Angebote unt. B. E. 54 a. d. Geschäftsstelle dss. Bl. *1334

Boys

flott u. gewandt im Alter v. 16-18 J. stellt ein Vero-Vertrieb
Hch. Krieg
Luisenring 34. *1354

Hausierer

für gangbar. Artikel bei gutem Verdienst sofort gesucht. *1264
Augusta-Anlage 23.
Meldg. b. Hausmeister.

Aelt. sol. Mädchen

das kochen kann, für ll. Haushalt sof. **gesucht.** Zeugnisse verlangt. *1286
Werre, F 3, 1

Alleinmädchen

das bürgerl. kochen kann, mit guten Zeugnissen auf 1. Dez. gesucht. *1271
E 3, 1, 2 Treppen

Kinderfräulein

z. kl. als solch. 1. Stell., zu 2 u. 4 J. alt. Kind. p. 1. 12. gesucht. *1297
Jos. Kahn, L 11, 28.

Besseres Fräulein

nicht unter 18 Jahren, zur Hilfeleistung im Sprechzimmer e. Zahnarztes **gesucht.** Angebote unter A. T. 43 an die Geschäftsstelle. *1307

Gesucht für Holland auf 15. Januar *1329 ein anständiges

Mädchen

das gut bürgerl. kochen kann u. etw. Hausarbeit übernimmt. Vorzustellen nachm. zw. 4 u. 5 Uhr
Maximilianstraße 9.

Stellen-Gesuche

Duo
(Klavier u. Geige)

sucht Engagement in Kino, Café oder Weinrestaurant. *798
Gefl. Zuschrift. unter P. W. 73 an die Geschäftsstelle dss. Bl.

Junger

Chauffeur

22 Jahre alt, nüchtern u. in allem zuverlässig, sucht Stellung für Personen- oder Lastwagen. Derselbe kann auch Reparaturarbeit. ausführ. Angebote unt. Z. W. 21 a. d. Geschäftsst. B5260

Jüng. Techniker

der Kunstschrift-Plakate-Propaganda usw. malen kann, sucht Beschäftig. in irg. welch. Branche. Gefl. Angeb. unter Z. A. 100 a. d. Geschäftsst. *1242

Junger verh. Mann

in Registratur u. Schreibmaschine bewandert
sucht Stellung
Angeb. unt. Y. X 97 an die Gesch. ds. Bl. *1235

Junger Mann

22 Jahre, ehrlich und strebsam, sucht **Arbeit** gleich welcher Art. *1268
Angeb. u. Z. T. 18 an die Geschäftsstelle.

Kfm. Lehrstelle

sucht junger Mann mit Primareife, Sohn achtbarer Eltern (v. Land). Angebote unter Z. J. 8 a. d. Geschäftsst. *1250

Bäcker-Lehrling

welcher bereits 1½ J. in der Lehre war, dieselbe krankheitshalber lang. Zeit unterbrechen mußte, sucht Lehrstelle zur weiteren Ausbildg. Betreffend. ist schulfrei u. kräftig entwickelt.
Angeb. unt. Z. L. 10 a. d. Geschäftsst. *1252

Erfahrene Stütze

sehr kinderliebend, mit guten Zeugnissen, sucht Stellung auf 1. Dezbr. Angebote unt. A. R. 41 a. d. Geschäftsst. *1305

Fräulein

30 J. alt, früher selbst., sucht Stellg. als Filialleiterin od. Verkäuferin in besser. Aufschnitt- u. Wurstwarengeschäft.
Gefl. Angebote unter A. J. 33 a. d. Geschäftsstelle dss. Bl. *1299

Mädchen

v. Lande, welches selbständig ist, sucht Stelle in klein. Haush. Zu erfragen bei **Frau Schütz, S 5, 3, 4. St.** B5261

1, Absteck-Direktrice

sucht Stellung, eventl. als Aushilfe. Angebote unter B. J 58 an die Geschäftsstelle. *1344

Verkäufe.

Lebensmittel-geschäft

m. Wohnung geg. Tausch einer 2—3 Zim.-Wohn. abzugeben. Erforderlich ca. 1200 ℳ bar. Angeb. unter A. C. 27 an die Geschäftsstelle. *1285

Smoking

wenig getr., für schlanke Figur, billig zu verkauf.
Max Josefstraße 6, *1306 part. links.

Sehr gut erhalt. blauer

Maßanzug

für schlanke mittl. Figur zu 45 ℳ zu verkaufen.
B 7. 16, 3. Stock, *1342 Summ läuten.

Gut erhaltener

Kinderwagen

„Brennabor" zu verkauf.
*1218 **Langstr. 44, V.**

Pelzjacke

(Seal electr.) Gr. 44/46, nur einige Tage getrag., preiswert zu verkaufen. Adresse zu erfrag. in der Geschäftsstelle. *1264

Großer Sparherd

mit Backofen u. Kanalfeuerung u. **Sparofen** billig zu verkaufen. *1247
H 3, 8, 3. Stock links.

Habicht

lebend, 5 Mon. alt, an Zwinger gewöhnt, preiswert abzugeben.
Gefl. Angebote unter Z. K. 9 a. d. Geschäftsstelle dss. Bl. *1251

Ruhesessel

mit Nachtstuhleinrichtg., neu, billig zu verkaufen.
Schütz, S 5, 3, 4. St. *1271

Erstklassiger getrag.

Ueberzieher

sehr gut erhalten, preiswert zu verkaufen bei **Jakob, P 1. 3, 3. Stock,** zwischen 1 bis 2 Uhr u. 7 bis 8 Uhr. *1316

Starker zweirädriger

Stosskarren

eine Telephonzelle preiswert zu verkaufen.
Näher. **Luisenring 6, parterre.** *1313

Neue

Schreibmaschine

Mercedes
zu verkaufen. *1327
R 4, 3 bei Müller.

Rollenräder

gebraucht 4 Stück bis 40 Zentner Tragkr. billig zu verkauf. **Stockhornstr. 2** *1263

Kauf-Gesuche.

HAUS

in gut. Lage, z. B. Nähe der Heidelbergerstr. (N-, O-, P-, Q-Quadr.) mögl. mit Seiten- od. Hinterbau, **zu kaufen gesucht.** Angeb. m. gen. Ang. üb. Größe u. Alt. d. Grundstücks u. der Seiten- u. Hths.-Räume, Steuerw. u. Preis erb. unter B. A. 50 a. d. Geschäftsst. *1333

Klavier

od. **Flügel**, gebr., aber sehr gut im Ton, für ein Vereinshaus geeignet, **zu kauf. gesucht.** Angeb. m. Preisangabe unter Z. O. 6 an die Geschäftsstelle. *1248

Pianino oder **Flügel**

nur gut erhalten, mit schönem Ton, **sofort zu kaufen gesucht.** Angebote erbet. unt. Z. X. 22 an die Geschäftsst. *1269

Gebr. Theke

zu kaufen gesucht
Gefl. Angebote unter A. . 39 a. d. Gesch. *1303

Puppenwagen

gut erhalt., zu kauf. gef. Angebote unt. Z. Z. 24 a. d. Geschäftsst. *1273

Gesucht 1 gebraucht., noch in gut. Zust. bef.

Diwan und Chaiselongues

Angebote unt. A. A. 25 a. d. Geschäftsst. *1277

Kinderbettstelle

zu kaufen gesucht. Angebote unt. B. H. 57 an die Geschäftsst. *1340

Scott's Emulsion

Stillende Mütter haben häufig nach einiger Zeit ein Gefühl von Schwäche u. Erschöpfung. Hier wird oft Scott's Emulsion am Platze sein, weil sie in vielen Fällen den Verlust gewisser Stoffe, besonders der Phosphate, ersetzen kann. Dabei ist sie leicht verdaulich und gut zu nehmen.

Scott's Emulsion

ist unentbehrlich als Kräftigungsmittel bei Skrofulose, englischer Krankheit, Blutarmut und Lungenleiden.

Man hüte sich vor Nachahmungen, da diese oft anstelle des Originalpräparates empfohlen werden.
Scott's Emulsion ist in allen Apotheken und Drogerien zu haben.

DEPOTS:
Einhorn-Apotheke
Engel-Apotheke, Fontaine
Löwen-Apotheke, Aich
Neckar-Apotheke, Schütz
Drogerie Ludwig & Schüttheim
Michaelis Drogerie, Becker
Universal-Drogerie, Schmidt.
Neckarau: Marien-Apotheke, Marktplatz

Kinderstuhl

und Kindergärtchen zu kaufen gesucht. Angebote unter Z. Y. 23 an die Geschäftsstelle. *1270

Miet-Gesuche.

Junge Dame

(Schauspielerin) **sucht** für Engagements-Aufenthalt vom 20. Dez. bis 30. Jan. *1304

möbliertes Zimmer

im guten Hause. Angeb. unter A. Q. 40 an die Geschäftsst.

Möbl. Zimmer

möglichst Linden of, von solidem Herrn per 1. Dez. gesucht. Angebote unter Z. V. 20 an die Geschäftsstelle. *1268

Gebild. Herr, Lehrer, sucht auf 1. Dezbr.

möbl. Zimmer

Angebote unt. A. G. 31 a. d. Geschäftsst. *1291

1—2 leere Zimmer

per sofort oder später, von jung., anst. Ehepaar gesucht. Angebote unter Z. R. 16 an die Geschäft. *1262

Einf. möbl. Zimmer

mit 2 Betten für zwei Herren gesucht. Angebote unter A. K. 34 an die Geschäftsstelle. *1290

Schön möbl. Zimmer

mit Mittagstisch, mögl. Oststadt, auf 1. Januar **gesucht.** Ausführl. Preisangebote unter A. D. 28 an die Geschäftsstelle. *1287

Zirka 50 qm

Lager- oder Arbeitsraum

mit kleinem Büro sofort gesucht. Es würde auch heller Kellerraum genügen, wenn Büroräume vorhand. Schriftliche Angeb. an *1278
Mieth u. Co., M'heim.

Wirtschaft

in guter Lage zu mieten gesucht. Angebote unter S. E. 29 a. d. Geschäftsstelle dss. Bl. B5011

Vermietungen

Bäckerei

ohne Laden, in Mitte der Stadt, mit mehreren Backofen, separat Eing., an kapitalkräftig. Bäckermann sofort zu vermiet. Angebote unt. [illegible] a. d. Geschäftsst.

Gut möbliertes

Wohn- und Schlafzimmer

Schloßnähe, an solid. best. Herrn auf 1. Dez. zu vermieten. Telephon vorhanden. Angeb. unt. U. E. 79 a. d. Geschäftsstelle dss. Bl.

Großes möbl. Zimmer

m. 2 Bett. an 2 Herren zu vermieten.
G 7, 8, 2 Treppen.

Großer

Lager-Platz

(Neckarstadt) mit großer Toreinfahrt, Hof u. Gebäuden sof. zu verpachten. Geeignet für Bauunternehmer u. Näher. J 1, 18, 2. St.

Lagerraum

120 qm u. Speicher in derselben Größe, mit Toreinfahrt ab 1. Dez. zu vermieten.
J 5, 17, parterre.

Schön möbl. Zimmer

zu vermieten. Anzuseh. von 1 Uhr ab.
J 3, 7, 2 Treppen.

Wohn- und Schlafzimmer

oder Wohnschlafzimmer in guter Lage an besser. Herrn sofort od. 1. Dez. zu vermieten. Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Bl.
L 10, 9, 3. Stock

Schön möbl. **Zimmer** an 2 solid. Herren sofort zu vermieten. Anzuseh. von 1—7 Uhr.

Gut möbl. Zimmer

an solid. best. Herrn zu verm. Max Josefstr. 12, 4. Stock rechts.

Gut möbl. Zimmer

mit 2 Betten an besser. Ehepaar od. Herren ab 1. 12. zu verm.
B 6, 7, 2 Tr. rechts.

Schöner heller Raum

für Büro oder Lager zu vermieten.
Otto Beckstraße 5.

Geldverkehr.

Angenehme gutbezahlte Dauer- bezw. Vertrauensstellung auf Lager, Büro usw. biete ich demjenigen, der mir auf kurze Zeit zur Erledigung vorliegender Aufträge

ca. Mk. 1.000

in bar, gegen guten Zins u. Sicherheit zur Verfügung stellen kann. Angebote unter B. V. 70 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

500 R.-Mk.

zu verleihen geg. Faustpfand oder erstklassige Sicherheit. Anfrag. unt. R. C. 32 a. d. Geschäftsstelle dss. Bl.

Mk. 800

von Geschäftsmann zur Erledigung vorliegender Aufträge auf 1—2 Mon. gegen hohen Zins, evtl. Gewinnanteil, und gute Sicherheit gesucht.
Angeb. unt. A. O. 38 a. d. Geschäftsst. *1302

200 Mark

geg. Möbelsicherh. gute monatl. Zins u. monatl. Rückzahlung gesucht. Gefl. Zuschr. u. A. Y. 2 a. d. Geschäftsst.

MARCHIVUM